Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

St. Jakob

Bruckner, Daniel

Basel, 1750.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11278

Visual Library

Versuch einer Beschreibung
historischer und natürlicher
Merkwürdigkeiten
der
Landschaft Basel.
V. Stück.
St. Jakob.

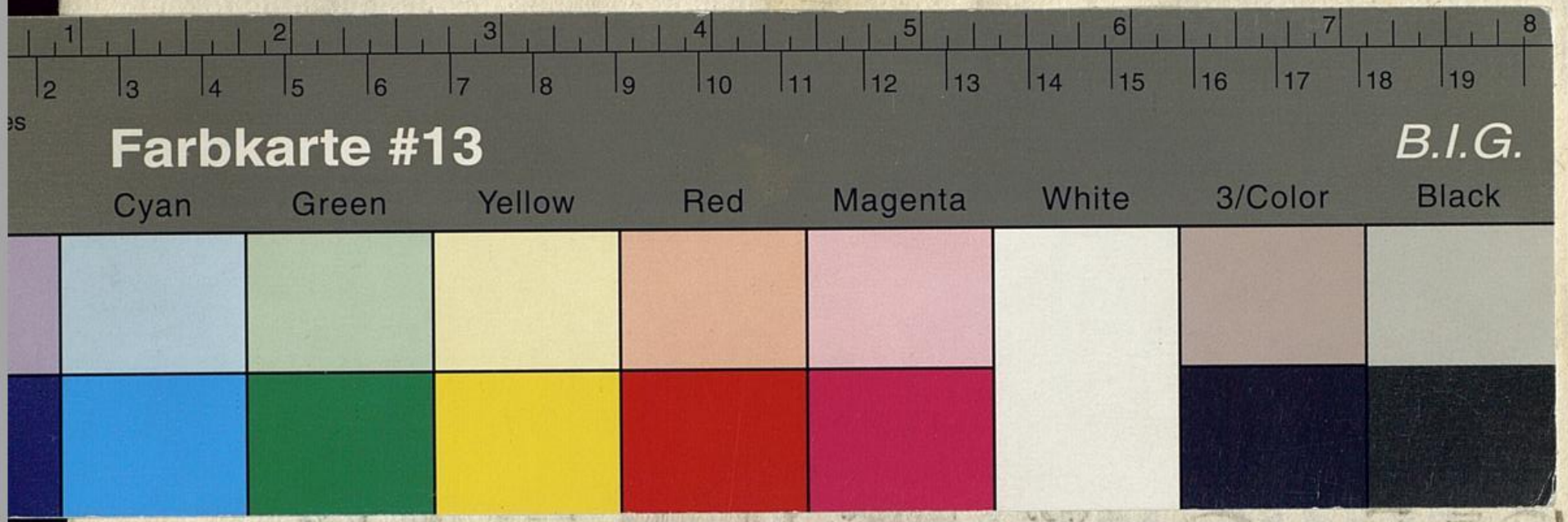
Sterbt, wenn ihr sterben wolt, doch sterbt vors Vaterland!
Und will der Frieden euch, dazu nicht Anlas geben,
So lebt, und lasset doch auch andre friedlich leben.
König.

BASEL,

Bey Emanuel Thurneysen, 1750.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Lage von St: IAKOB.

Em. Büchel del. G. A. Chovin. gravé

1. der Scher-Keßel. 2. die Capelle. 3. Basel. 4. St. Margreta. 5. das Bruderholtz. 6. die Gundeldingen. 7. Brüglingen. 8. der Birsfluß. 9. die Schantze. 10. St. Alban-Teich.

Landesbibliothek Oldenburg

Historische Merkwürdigkeiten von St. Jakob.

Unsere ausgegebenen vier Stücke der Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, enthalten bereits alle Dorfschaften, welche die Landvogtey Münchenstein ausmachen.

Obschon nun die Gegend von St. Jakob nicht unter den Gerichtszwang diser

Landvogtey gehöret, so erfordert dennoch gleichsam die Nohtwendigkeit, daß die Geschichte derselben auch aufgeheitert, und mit den übrigen verbunden werden.

St. Jakob, und die Gundeldingen, welche in der Stadt Basel Bann; Brüglingen, so zu dem Münchensteiner Bann, und das Birsfeld, so in den Muttenzer Bann gehören, sollen also den Vorwurf diser fünften Abhandlung ausmachen.

St. Jakob ist eine Viertelstunde von Basel entfernet, ligt an der Birse, in Ansehung der Stadt, Mittagwerts; bestehet in den Gebaüden des Siechenhauses und Zollhauses, der Kirche, und der obrigkeitlichen Ziegelhütte.

Zu welcher Zeit diser Ort angebauet, wird nicht so leichte erwiesen werden. Wenn die römische Landstrasse, welche aus dem Suntgau naher Augst, oder von dort in das Suntgau geführet, nohtwendig über den Birsfluß gehen müssen, so ist solches vermuhtlich an dem Orte geschehen, wo der Uebergang an dem bequemsten war. Nun ist solcher zweifelsohn bey dem Einflusse der Birs in den Rhein, wo die nunmalige Brücke stehet, oder aber bey St. Jakob zu suchen; und solchen falls können dem Platz, wo die Ueberfahrt beschehen, einige Wohnungen,

nungen, zur Bequemlichkeit der Reisenden, zugelegt werden.

Wir muhtmassen auch, daß dise Landstrasse ehender bey St. Jakob, als bey dem Ausflusse der Birs zu suchen; weilen das Gestad des Rheins zu selbiger Zeit vollkommen mit Waldung bedecket war, welche Waldung sich tief in das Land hinein, bis gleichsam an die Wurzeln der Berge, erstreckt; und die Festung, welche auf dem Wartenberg gestanden, wie in unserm ersten Stücke dargetahn worden, auch zu Beschützung des dasigen engen Passes, welcher unten durch gegangen, und gegen St. Jakob führet, angeleget ward.

Zu dem, so zeigen die Brücken oder Stege, welche zu St. Jakob gestanden, ehe solche anderer Orten über disen Fluß erbauet, und der Zoll, so allhier verlegt war, bevor die untere Brücke aufgestellt worden, daß die älteste Durchfahrt allhier zu suchen sey. Es ist übrigens auch aus den alten Schriften leicht zu erweisen, daß die Landstrasse, so nunmehr durch die Hard gehet, kein so altes Werk ist, weil zu der Zeit, als das Rohtehaus aufgehört ein Kloster zu seyn, dessen Besitzer sich einen Weg darzu, durch das Gebüsche, aushauen müssen.

In den christlichen Zeiten hat diser Ort den Na-

men St. Jakob empfangen, von dem vornemsten Heiligen, dem die dortige Kapelle zu Ehren erbauet worden; und wir glauben nicht ohne Grund, daß sie sehr alt sey.

Aus der Stiftung des Klosters St. Albans, welche in dem Jahre 1083. beschehen, und denen übrigen hierzu gehörigen Schriften, läßt sich nicht ohne Grund muhtmassen, daß an dem Orte, wo dises Kloster hingesetzt worden, schon ein geistliches, zwar schlechtes, aber dennoch sehr altes Gebaüde, gestanden sey. Ja es scheinet, daß das Christentumm sich allhier in Zeiten gesetzet, und von disem Orte her die christliche Lehre in diser Gegend ausgebreitet worden. Weilen nun St. Jakob von St. Alban nicht weit abgelegen ist, und ehmalen dises Klosters Gerechtigkeit bis hieher sich erstrecket hat, so kan die Kapelle zu St. Jakob, durch Beyhilfe des erstern, erbauet worden seyn.

Der Bann der Stadt Basel erstreckte sich im Anfange ihrer Herrschaft von diser Seite bis an die Birse; das Kloster St. Alban behaubtete beyde Gestade dises Flusses inzuhaben. Die ehmaligen Besitzer von Münchenstein hatten auch ihre Ansprüche daran; und die Grafen von Froburg und Honberg wolten dißorts nichts nachgeben.

Wir

Wir müssen also nohtwendig, um dises alles aufzuheitern, und zu zeigen, wie endlich die Stadt Basel zu dem Besitze des Ganzen gekommen, nachfolgendes anführen.

In einem alten Urbarbuche, des Klosters St. Alban, stehet:

Hec sunt jura Ecclesie St. Albani, quae reportarunt illi qui noverint Jura ipsius Ecclesie: primò à porta Chunonis totus vicus supra Renum usque ad pontem Birse.

Wursteisen lehret uns, daß dises die Birsbrücke sey, so man itzt die Stege nennet; massen die untere Brücke dazumalen noch nicht gebauet war.

In dem Stiftungsbriefe des Klosters stehen folgende Worte: Ecclesiam vero ipsam & locum cum omnibus suis Appendiciis à muro civitatis usque ad Pontem.

Dise Stiftung endiget sich mit den Worten: Acta sunt haec Basileae in praesentia Burchardi Episcopi, qui hanc cartam dedit Indictione 10. regnante Imperatore Romanorum Heinrico 4. & filio ejus Heinrico 5.

Daher auch, kraft obangezogenen Urbars, dis

Kloster das Recht gehabt, in der Birse zu fischen, wie es heisset, von der Birsbrücke zu St. Jakob bis in Rhein.

Dises Recht wurde nun dem Kloster nachwerts von den Herren von Froburg streitig gemacht, also daß beyderseits ernamste Richter solches entscheiden mußten.

Das Instrument ist in lateinischer Sprache; die darbey ligende deutsche Uebersetzung enthaltet folgendes:

„Heinrich von Gottes Gnade, Bischof ze Basel, „da zwüschen dem edel Mann Her von Froburg „an einem, dan dem Probst und Müllenen ze St. „Alban, streit entstanden, wegen dem Wasser der „Birsem, so Bischof Burckhard zum Closter ver„gabet ꝛc. welches der von Froburg us frasigem „Nid und Ingeben des Tüfels hinderen wollen ꝛc.

„Dahero wir disen Handel ermessiget alle Fri„heiten des Closters durchgangen und da befunden, „daß der gemelt Graf und sine Erben und Nach„kommen in dem vorgenannten Wasser der Bir„sem von der Bruckhen herab bis in den Rym „ganz kein recht habe, noch ihnen da gebühren „möge, ꝛc. diewil es heiterer den der Tag erschint, „daß das Eigenthum zu beden Siten des Wassers

„der

„der Birsen von der Brückhen an bis in den Ryn
„dem gemelten Closter, mit allem Erdreich zuge-
„höre ꝛc. und wer diß unser Erklärung wüssentlich
„zum teil oder gar verbreche, den soll Gott und
„der Heilig Albanus uß dem Buch der lebendigen
„vertilgen, und um sine Frevel nit desterminder
„1000 Pfund luteren Golds bezahlen.

„Basel in St. Leonhard Kilchen in Gegenwertig-
„keit Heinrich des Bischofs: des Jahrs 1221.

Ohngeacht nun beyde Gestade dises Flusses, kraft dises Spruchbriefs, dem Kloster St. Alban zustunden, so hatten dennoch an dem Rechte der Uebersfahrt die Grafen von Homburg eine gerechte Ansprach, daher die Stadt Basel, welche eine Begihrde bezeugte, ihre Gränzen zu erweitern, solches Recht von ihnen erkauft, und dardurch die Freyheit erhalten hat, Brücken über disen Fluß nach Belieben zu bauen.

Das Instrument lautet also:

Recht Brugggen über die Birse zu buen.

„Ich Herman Grave von Homberg, tun kunt
„allermenglichen, das ich an miner, mines Vat-
„ters seligen kinden, Graf Ludwiges seligen stat,
„von Homberg, der vogt ich bin Hr. Burkarten

„dem Vitztum, dem Burgermeister und dem Rate
„von Basel, an der Gemeinde stat von Basel, ver-
„kouffet han, recht und redlich alles das recht, so
„ich und dieselben kind hatten, an dem Var an
„der Birse, um drissig marche gutes und lötiges
„silbers, Baseler Gewichte, des ich gar von inen
„gewert bin, und das ich in minem und der vor-
„genanten kinden nutz han bekeret, und sollent die-
„selbe burger recht han, iemer mere bruggen ze
„machende über die Birse, in unser Herschaft von
„Homburg, schwa sie went und inen füget, ent-
„zwüschent Münchenstein und dem Rine, doch al-
„so, daß es der Herschaft von Homburg, ze kei-
„nen anderen iren recht oder gerichtenem kein schaden
„si, und das weder der Herschaft Hußgesinde von
„Homberg noch die Burger von Liehstal, die drin-
„nen gesessen sint, niemen deheinen Verschatz ge-
„ben, ob si noch deheinen uf setzent de gebende;
„were ouch daß der vorgenenten mines Vatters sel.
„kinden dekeines wider disen kouf uch teti, mit
„worten oder mit werchen, da mitte die burger
„von Basel zu keinem schaden kemin, des sol in die
„Herrschaft von Homberg gebunden seyn ab ze
„tunde und phande darumb ze sinde. ze einem ur-
„kunde und sicherheit dis dinges, so gib ich inen
„disen brief mit minen und mines Vatters Wern-
„hers Cunnen Ludwiges sel. von Homburgs sin in-
„sigeln besiglet: ich Wernher grave von Homburg

„der

„der vorgenenten verziehe alles des so hie vorgeschri-
„ben stat, daß es mit minem und miner geschwü-
„stergite willen und gunst beschehen ist; und das
„ze einem urkunde, so hengkt ich min Insigel an
„disen brief, diere brief wart gegeben ze Basel,
„do man zelt von Gottes geburt 1295. an St.
„Martins Abend.

Die Guttahten, welche die Stadt bey verschie-denen Anlässen dem Kloster St. Alban erwiesen, hat dises Kloster hingegen zur Dankbarkeit bewegt, da dasselbe das weltliche Gericht, welches zwischen der Stadt und ihme viele Streitigkeiten erweckte, ihro geschenket hat.

Folgender Auszug diser Vergabung wird solches mehrers erhellen; derer Anfang ist:

„Wir Bruder Stephan Tegenlin von Fryburg,
„von Gottes Verhengnisse Probst ꝛc. und Convent
„dez Closters und Gotzhauß St. Alban by den
„Mülenen ze Basel, ꝛc. thun kund daß Sie der
„Stadt Basel, welche ihr Closter beschirmet und
mit grossen Kosten dasselbe mit guten Mauren
versehen und versichert haben, „auf ewiglich abtret-
„ten, (wie die fernern Worte lauten) „unser welt-
„lich Gerichte, so wir und das Closter von Eigen-
„schaft in der Vorstatt St. Alban unz an die Birß-
„brugge

„ brugge habent ꝛc. welches wir mit unser Cloggen
„ als unser Recht ist und Gewohnheit verkündt; in
„ dem Jahr, da mann zellt von Gottes Geburt
„ 1383, an dem nechsten Zinstag vor St. Simons
„ und St. Judas der H. zwölf Botten.

Es hatte also die Stadt Basel ihre Gränzen bis über die Birse erweitert, daher man die Bannsgerechtigkeit der Stadt selbiger Zeit folgender massen aufgezeichnet findet:

„ Und gehen unser Bannüle hie disseit Rines en-
„ net der Birse uf als si in den Rin gat, unz an
„ den holen Weg under dem Reine ob Birse Brug-
„ ge und dannent über ob Gundeldingen hin unz
„ ze Binningen der Kilchen. ꝛc. ꝛc.

In dem Jahre 1543. wird von dem Bann der Stadt Basel gemeldet, daß er sich erstrecke „ der „ Birse nach hinauf bis für die Steg ob St. Jakob „ under Brüglingen.

Dazumal war einige Streitigkeit, wegen den Bannlinien zwischen der Gemeinde Münchenstein und Basel. Als Münchenstein an die Stadt Basel gebracht ward, wurden die beydseitige Grenzsteine ausgeworffen. Und weil in einigen alten Schriften nur schlechthin gemeldet ist, daß der Münchensteiner Bann bis an die Birsbrücke zu St. Ja-

St. Jakob sich erstrecke, so wurden hierüber einige Riß verfertiget, deren der einte zeiget: Daß die sogenannten Stege, worüber ein Fußgänger über die Birs gehen kan, oben an St. Jakob und sehr nahe nidwerts bey Brüglingen gestanden seyn; der andere aber ganz deutlich die Bannslinien bis mitten auf die Brücke über den St. Albans Teuch ziehet; hiermit für die Birsbrücke zu St. Jakob dise Teuchbrücke nimmt, welches einige Aufmerksamkeit verdienet. Und ist damal der Anstand wegen den Bannslinien, welche das einte Teil zwischen der Mühle und dem neuen Gebaüde zu Brüglingen dem Wege nach; das andere aber ob sich auf der Anhöhe des Feldes, wolte gezogen haben, auch so viel als entschieden worden.

Die Wasserleitung, so der St. Albans Teuch genannt, und wie in dem zweyten Stücke beschrieben, oberhalb der neuen Welt aus der Birse gefasset wird, ist gewiß eines der ältesten Gebaüde unserer Stadt. Unser Vorhaben erfordert nicht, auf desselben Anlegung zurücke zu gehen; nur in so weit wollen wir die Umstände anführen, als nöhtig seyn wird zu entdecken, ob denn durch das Wort Brücke eine solche zu verstehen, die allezeit an einem Orte fest geschlagen stehet, und darüber man fahren und gehen kan; oder ob nicht die Stege, so, wie sie nunmehr seyn, in den vorigen Zeiten mit dem Name Brücke belegt worden. In

In dem vorgemeldten Instrument, darinnen das Gottshaus St. Alban, in dem Jahre 1383. die weltliche Gericht der Stadt übergibt, wird der Birsbrücke zu St. Jakob, und zugleich der Mühlenen zu St. Alban gedacht. Also ist ausser Zweifel, daß der St. Albans Teuch, worvon dise Mühlenen getrieben werden, schon damals in seiner Vollkommenheit gewesen ist.

Ueber disen sehr wasserreichen Teuch mußte ebenfalls eine Brücke gemacht werden; denn öfters haltet er so viel Wasser in sich, als die Birs. Und man findet Zeugnisse, daß der Birsfluß vormal viel näher als nunmehr bey dem Teuche angeflossen ist; massen die Kapelle zu St. Jakob vor dem Jahre 1420. von dem Gewässer sehr beschädiget worden.

Daß aber auch die Brücke über den Teuch, ohngeacht solche in dem vorgemeldten Abriß für die Birsbrücke genommen worden, dennoch nicht so leichtlich für solche anzusehen sey, glauben wir darum, weil aus denen Instrumenten erhellet, daß durch die Birsbrücke diejenige verstanden worden, worvon der Zoll bezahlt wird, das ist, die Stege, so über die Birs gehen.

Nun mag diser Zoll, entweders vermög vorstehenden Instruments vom Jahre 1295. von den

Grafen

Grafen von Homburg der Stadt zugefallen seyn, oder sie mag solchen schon vorhin besessen haben; so scheinet ferners, daß die in disem Brief angezogene Fahrt allhier zu suchen ist; weil zu St. Jakob die Zollstatt war, und durch die Brücke auch die Stege, so wie sie annoch heut zu Tage stehen, können verstanden werden. Neben dem, daß durch das Wort Brücken diejenige Arbeit bedeutet wird, da über einen morastigen Ort, oder einen Fluß, Balken geleget werden, darmit man ihne trocken übergehen kan. So wird auch in der alten deutschen Sprache alles das Brücke genannt, es mag in einem oder mehrern Balken bestehen, so zum Uebergang dienlich ist. Und hiermit könnten auf dise Weise die Stege zu St. Jakob, welche gleich einer Brücke an einander hangen, in vorigen Zeiten mit dem Name Brücke benennet worden seyn. Ja wann man die vorangezogene Worte Wursteisens recht überlegen will, so wird man finden, daß er nichts anders saget, als daß man das, was man vor Zeiten die Brücke zu St. Jakob genennt, nunmehr die Stege nenne.

Worzu noch kömmt, daß auf der Seite desjenigen Instruments vom Jahre 1328. kraft dessen die Stadt Basel dem Siechenhause zu St. Jakob den Zoll von der Birsbrücke gegen derselben Unterhaltung übergibet, und welches nachwerts bey

dises Armenhauses Beschreibung vorkommen wird, deutlich stehet: „Der Raht zu Basel hat etwan „die Bruck oder Steg an der Birs sonderen Per„sohnen verlichen.

Der Zoll ist auch keiner Brucke angemessen, welche grosse Unterhaltung erfordert; dennoch ist solcher als eine Gnade denen armen Siechen übergeben worden.

Und wer wollte glauben, daß hievon die Unkösten einer Brücke von etwan hundert Schritten lang könnten bestritten werden. Die Muhtmassung ist also nicht ohne Grund, wenn man durch die Brücke nichts anders als die Steg verstehet; und das um so viel mehrers, weil von dem Eingange oder Zerfall der Brücke zu St. Jakob keine gewisse Spuren sich hervortuhn.

Doch scheinet diser Muhtmassung, der Umstand in Beschreibung der Schlacht zu St. Jakob zuwider zu seyn, da gesagt wird, daß denen Eidsgenossen die Brücke verritten worden. Hierauf könnte versetzet werden: daß in dem vorgemeldten Abrisse, die Brücke über den St. Alban Teuch, für die Birsbrücke angezeichnet worden; da diser Teuch vollkommen aus Birswasser bestehet, öfters mehr Wasser in sich fasset, als die Birs selbsten, und die Birs zur Zeit der Schlacht disem Teuch näher angeflossen

geflossen ist; auch nirgends gesagt wird, welche Brücke verritten worden.

Doch wollen wir uns hierüber in keinen Entschied einlassen, und uns begnügen, dasjenige angeführt zu haben, was hierbey anzumerken nicht hat können unterlassen werden. Besonders, da in der, mit dem Hause Oesterreich in dem Jahre 1446. angefangenen Richtung an verschiedenen Orten der alten Brücke zu St. Jakob gedacht wird; also daß billich zu muhtmassen, es müsse in disem Jahre schon eine neue an einem andern Orte gestanden seyn. Nun kan durch die neue Brücke keine andere verstanden werden, als die Brücke bey dem Auslauf der Birs in den Rhein; welche, wenn sie in dem Jahre 1444. schon gestanden, nohtwendiger Weis von dem delphinischen Heer hat müssen verritten werden, sonsten die Eidsgenossen ohngehindert in die Stadt Basel hätten einziehen können.

Von der Kapelle zu St. Jakob.

Selbige ist, wie schon angeführet worden, ein sehr altes Kirchlein. J. Tonjola gedenket in Basilea sepulta, einer Grabschrift dises Orts vom 1015. Jahre. Dise Kapelle, welche auf eben dem Platz, wo das dißmalige Gottshaus, erbauet war, stehet auf einer kleinen Anhöhe, worunter der St. Albans

Teuch vorbey fliesset. Ein sehr alter Abriß von dieser Gegend, worinnen noch keine Ziegelhütte angemerket ist, zeiget zwar schon, wie der St. Albans Teuch bey der neuen Welt gefasset, anbey aber von der Birse, um die Gegend von der Brüglinger Mühle, eine fernere Leitung aus dem Bette dises Flusses in disen Kanal eingeschnitten worden; welche Beschreibung auch mit obangezogener Richtung von 1446. vollkommen übereinkommt, als welche haben will, daß die Müller ihr Wasser zu dem St. Albans Teuche bey der alten Brücke fassen sollen.

Bey dem Zollhause, so ein einzeles Gebaü, ist der erhöchte Platz angezeigt, so wie er itzt ist, samt dem Brunnen, welcher aus dem Teuche gefaßt, und durch ein besonderes darzu verfertigtes Werk getrieben wird. Ueber den Teuch gehet eine kleine Brücke, hart an dem Zollhaus, wie nunzumalen. Unter diser Teuchbrücke ist eine Wasserschleusse, durch welche das Wasser des Teuchs in die Birse kan abgelassen werden; und zwischen dem Teuche und der Birse ein langer aber sehr schmaler Strich Lands, so mit Gebüsche bewachsen. Alsobald jenseits dises Striches Lands strömet die Birse in einem einzelen Arme, darüber die Steg gezeichnet, so wie sie heute seyn, und auch an gleichem Orte, nemlich unter St. Jakob. Das übrige Land, welches bey grossem Gewässer überschwemmet wird, ist als

eine

eine dürre Heide bemerket, ausert daß zu öberst, gegen der neuen Welt hinüber, an dem hohen Gestade der Muttenzer Felder, aus dem Birsstrome eine Wasserleitung gehet, welche mit einem grossen Schutzbrett versehen, und an disem hohen Gestade bis an den Ort, wo nun die Jakober Schanz stehet, fortgeführet ist.

Vermög diser Beschreibung hat es nun leichte geschehen können, daß ein grösserer Zulauf des Wassers aus der Birse in den St. Albans Teuch, die Grundfeste der Kapellen beschädiget; oder so gar, daß die Birse bey grossem Gewässer mit dem Teuch zusamengebrochen ist, und die Anhöhe von dem Kirchlein zum Teil weggeschwemmet hat.

Es scheinet auch, daß dises der schon erwehnte Zufall diser Kapelle gewesen, welche um das Jahr 1420. von dem Wasser sehr verderbet worden. Da nun von dem Jahre 1420. bis 1444. keine lange Zeit verflossen, so könnte der Lauf der Birse ohngefehr zu der Zeit der gehaltenen Schlacht gewesen seyn, wie wir ihn erst beschrieben haben.

Nachwerts aber hat sich selbiger sehr öfters verändert, also daß man die Stege höher hinauf setzen müssen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts stunden sie hart unten an Brüglingen, nunmehr aber wiederum an dem alten Orte.

Es ist vermuhtlich, weil in dem Jahre 1420. eine Steur zu Ausbesserung diser Kapelle eingesamlet worden, daß die würkliche Herstellung derselben noch vor dem 1444. Jahr beschehen; in disem Jahre aber ist sie, währender Schlacht, abgebrannt, bald aber wiederum hergestellt; in dem Jahre 1601. aufs neue erbauet, und erst in dem 1700. Jahre erweitert, und in den nunmaligen Stand gestellet worden.

Die Prediger, welche seit der Reformation diser Kirche abgewartet, sind:

An. 1535. Paulus Haas; ward in das Würtembergische beruffen.

1581. Henricus Justus.

1588. M. Peter Schock; ward Præceptor im Gymnasio.

1593. M. Hans Ulrich Falkner; ward Helfer zu St. Peter.

1596. M. Georg Rottmund; ward Prediger zu Langenbruck.

1607. Johannes Gernler; ward Prediger zu groß Hüningen.

1608. Fridrich Koch; ward Prediger zu Münchenstein.

1611. Joh. Grynäus; ward Prediger zu Münchenstein.

1621. Jo-

1621. Johannes Ritter; ward Prediger zu Münchenstein.

1624. Lucas Justus; ward Prediger zu Bretzweil.

1627. M. Christian Seehr; ward Prediger zu Oltingen.

1629. M. Jakob Strasser; ward Prediger zu Waldenburg.

1630. M. Christian Ottendorf; starb 1631. hat disen Dienst nicht angetretten.

1631. M. Samuel von Brunn; ward Prediger zu Riechen.

1635. M. Andreas Karger; kam naher Bubendorf.

1638. M. Samuel Fleiter; ward Prediger zu Waldenburg.

1640. M. Christof Hofmann.

1642. Rudolf Pareus; ward Prediger zu Muttenz.

1648. Conrad Stockmeyer; ward Prediger zu Waldenburg.

1653. Christof Hofmann.

1680. Emanuel Meyer.

1687. Jakob Brandmüller; ward Schloßprediger auf Varnspurg.

1690. M. Joh. Heinrich Gernler; ward Helffer in der kleinen Stadt.

1693. M. Joh. Jakob Schrotberger; ward aus dem Brandenburgischen, allwo er eine Stelle hatte, zwar beruffen, ist aber nicht allher gekommen.

1694. M. Niklaus Respinger; ward Leutpriester zu Lichtstahl.

1700. M. Theodor Gernler; ward gemeiner Helffer.

1701. M. Hieronimus Burckhardt; ward Helffer in der kleinen Stadt.

1702. M. Jeremias Gemusäus; ward Prediger zu Lausen.

1703. M. Joh. Rudolf Brenner; ward Prediger zu Dieckten.

1704. M. Paulus Euler; ward Prediger zu Riechen.

1708. Hr. M. Theodor Burckhardt; ward Helffer bey St. Peter.

1716. Hr. M. J. Christof Ramspeck; nunmaliger Prediger zu St. Elisabethen.

1716. M. Daniel Schönauer; ward Prediger zu Kilchberg.

1722. Hr. M. Joh. Jakob Fischer; ward Prediger zu Aristorf.

1738. Hr. M. Joh. Kaspar Werenfels; ward oberster Helffer, 1747.

1747. Hr. M. Nicolaus Roht.

Von

Von dem Siechenhause.

Die Abhandlung, welche nachwerts bey den natürlichen Merkwürdigkeiten, von der abscheulichen Krankheit, welche zu Erbauung der Siechenhäuser Anlas gegeben, vorkommen wird, setzet zum Grunde, daß dise Spittähle denen Creutzzügen in das gelobte Land, ihren Ursprung zu verdanken haben. Die erste diser Creutzfahrten ist in dem Jahre 1096. beschehen. Wie lange es nach disem angestanden, biß dises Siechenhaus erbauet worden, wissen wir nicht zu melden, doch ist es gewiß, daß es durch Vorschub der Stadt Basel zum Stande kommen, welche alldorten ihren Pfleger und Birsmeister gehabt, der in den lateinischen Instrumenten, Procurator seu Gubernator Domus leprosorum apud Birsam, genennt worden.

Das älteste, so uns zu Gesichte gekommen, ist von dem Jahre 1319. in lateinischer Sprache, und enthaltet, daß Johannes, genannt Isenli, Bürger der Stadt Basel, Gubernator des Siechenhauses zu St. Jakob an der Birse, mit Einwilligung der Brüder und Schwestern, auch anderer Personen dises Hauses, einem Heinrich von Fürstenstein 30. Schilling jährlicher Einkünfte, so auf denen in dem Instrumente gemeldten Aeckern, zu beziehen, verkaufset habe, mit dem Bedingniß, daß nach des Käufers

fers Tode, dise Zinse dem Siechenhause wieder zufallen, der Gubernator denen Siechen, daraus die Schuhe machen, und so fern er solches nicht vollziehen wurde, dise Zinse der Kirchen zu Basel übergeben werden sollen.

Das zweyte Instrument, so disem Hause den Zoll von den Stegen zuteilet, verdienet vollkommen angeführt zu werden. Es lautet also:

„Wir Chunrat der Münch, den man sprichet der „Schlegel ein RitterBürgermeister und der Rat von „Basil, tun kunt allermenglichen, das wir einhelleclich in unserm Rate erkennet hant, und übereinsint kommen, wenne Chunrat Langalon, der da „jetzent Pfleger ist der Brugge an der Birse, niht „me ist und erstirbet, oder one das von derselben „Brugge kemi, das wir si denne sullent lihen, den „armen Siechen da an der Birse, und alle die „wile, so si die Brugge versehent und in eren halten, als notdürftig ist, so sunt si die Brugge „han und davon nemmen und niessen de Zol und „swas von der Brugge gevallen mag; swenne si „aber zu der Brugge niht sehen noch hielten, als „es der Brugge notdürftig weri, und ein Rat der „denni weri, das erkanten, so süllent si da von sin „und niht me da han ze schaffende; Harumbe ze „einem urkunde, so han wir unserer Statte Ingesigel

„gesigel

„gesigel gehenket an disen Brief, der geben wart
„des Jars, da man zalte von Gottes geburte
„drüzehen hundert Jar darnah in dem achtoden
„und zweintzigsten Jare, an dem nechsten Zinstage
„vor St. Eraßmen Tage.

Ohngeacht auf dise Weise die Einkünften dises Armenhauses täglich zunamen, so ward es dennoch gezwungen, zu seiner Erhaltung, eine Steur einzusammlen. Die vielen Ablässe für diejenigen, so sich dißorts freygebig erzeigen wurden, versprachen eine reiche Ernde; daher Claus Arlberg, als ein Einzüger, in die Welt ausgesandt, und mit beygefügtem Vorbittsbriefe versehen worden:

„Wir Cunzman von Ramstein Ritter Burger-
„meister und der Rate ze Basel, thund kunt
„menglichen und begerent allen Cristen Lüten ze
„wissende, daz Claus Arlberg, Zöuger dis Brie-
„fes, ein gewisser rechter Botte ist, der armen
„Siechen, ussetziger Lüten, des Huses by unser
„Statt Basel, an der Birse gelegen, und der Cap-
„pellen daby, die gewihet und gestiftet ist, in ere
„und ze Lobe, der lieben heiligen St. Jacobs,
„St. Wendelins und St. Barbaren; und wan
„die vorgenenten armen siechen ussetzigen Lüte, von
„allen Lüten die gesund und reyne sind, verschmä-

„ het werdent in dere Welte und dehein gut ha-
„ bent, davon si ir nahrung gehaben oder gewyn-
„ nen mögent, denn daz sy des Allmusen geleben
„ müssent, und inen von Christen geläubigen Lüten
„ teglich geben wird; sunsten so ist dieselb ir kilch
„ niderfellig und hat si das Wasser erösset nnd so
„ schwerlich geschediget, das man die von nüwem
„ ufbuwen mus; Harumb so bitten Wir flißklichen
„ in ganzer demut alle Christen Lüte geist- und
„ weltlich, Frowen und Mann, zu den diren
„ Botte vorgenant kommet, und inen disen unse-
„ ren Brief zeuget, daz sy denselben Botten mit
„ Demut gütlichen empfahen und in anstat und in
„ nammen der vorgenanten armen Siechen ussetzi-
„ gen verschmächten Lüten, umb Lob und Ere wil-
„ len der ungeteilten heiligen Drivaltikeit, der
„ hochgelobten Magt, St. Marien Mutter- und
„ gebererin unsers Herrn Jesu Christi und aller
„ heiligen ir Almusen mitteilent und gebent, wand
„ sy darumb ewigen Lon verdienen und empfahen
„ werdent in ewiger Fröud nnd Seligkeit und ouch
„ mengfeltigen Aplos von vil Cardinelen, Ertzbi-
„ schofen und Bischofen verlihen und geben, nach
„ Wisung der Briefen so den vorgenenten armen
„ Siechen Lüten darüber geben sind, und gezeüget
„ werdent. Dez ze urkunde haben wir unser Statt
„ Ingesigel getan hencken an disen brief. der geben

„ wart

„ wart an dem nechsten fritag nach dem heiligen
„ Wynacht Tag des Jares do man zalt nah Crists
„ geburte 1420.

Aber diser Steur hatten sich die armen Siechen nicht lange zu erfreuen. In dem Jahre 1444. ward in der so bekannten Jakober Schlacht ihre Wohnung und Kirche abgebrannt, die ligende Güter verderbet, ihr Vieh und Schaafheerde, und das übrige geraubt.

Das damal in der Stadt Basel versammelte Concilium suchte zwar durch seine geistliche Zusprüche und Abläße die Christenheit zu milden Beysteuren und Erbauung der verwüsteten Gebaüde wiederum zu bewegen; allein die Umstände der damaligen Zeiten versprachen disem Hause keine weitere Beyhilf, als welche die Stadt Basel ihme zukommen liesse. Die Gebaüde wurden also so gut möglich wiederum hergestellt; in den Jahren 1570. und 1571. das dißmalige neuere Siechenhaus erbauet; in dem Jahre 1674. die darzu gehörigen Stallungen, für die Schäferey und übriges Vieh, aufgeführt; und in dem Jahre 1687. das Zollhaus vergrössert und erhöhet.

Auch in dem Verfall geistlicher Wohnungen finden andere Stiftungen öfters ihr Aufkommen. Das

Rohte-

Rohtehaus ist, wie in unserm ersten Stücke gemeldet worden, abgebrannt, so daß die darinnen sich befundenen Pauliner es verlassen mußten; daher die Stadt Basel Anlas genommen, die Güter des Rohtenhauses disem Siechenhause einzuverleiben, und solche von der Bezahlung des Zehendens erster Früchte, und anderer Auslagen, frey zu erhalten, wie solches nachgehende päpstliche Bulle ausweiset:

„ Julius Episcopus Servus Servorum Dei, ad
„ perpetuam rei memoriam; solicitudo pastoralis
„ officii, nobis licet inmeritis dispositione divina
„ comissi, nostros excitat cogitatus, ut circa
„ ea que pro commoditate & utilitate hospitalium
„ presertim Leprosorum profutura conspicimus,
„ operosis studiis & remediis intendamus; Sané
„ pro parte dilectorum filiorum Magistricivium &
„ Consulum ac Communitatis Civitatis Basilienſis
„ nobis nuper exhibita petitio continebat, quod
„ cum aliàs Monasterium ad Rubram Domum
„ nuncupatum, ordinis Sancti Pauli primi here-
„ mite infra districtum parochialis Ecclesie in
„ Muttenz, basilienſis diocesis igne combustum
„ fuisset & ad tantam Inopiam devenisset ut nul-
„ lus in illo habitaret; prefati Magister Civium &
„ Consules ac Communitas, Monasterium ipsum
„ cum omnibus & singulis illius reditibus Pro-
„ ventibus & aliis Possessionibus ac Bonis mobi-
„ libus

„ libus & immobilibus Hoſpitali Leproſorum ſan-
„ cti Jacobi extra muros baſilienſes, in quo non
„ parva Leproſorum copia inhabitat & quorum
„ cura & ſuſtentatio ad ipſos Magiſtrumcivium &
„ Conſules & Communitatem pertinet, applicari
„ canonicè obtinuerunt, & propterea cupiunt ut
„ hoſpitale Leproſorum hujusmodi ac illius rector
„ & leproſi cum omnibus & ſingulis poſſeſſioni-
„ bus & bonis hujusmodi ab omni ſolutione de-
„ cimarum & pecuniarum ratione Monaſterii &
„ illius bonorum hujusmodi prout antequam illud
„ applicatum fuiſſet exempta & libera erant, li-
„ bera & exempta ſint & eſſe cenſeantur, quod-
„ que dilectus filius modernus & pro tempore
„ exiſtens dicte parochialis eccleſie Rector ac que-
„ cunque alie perſone eccleſiaſtice vel ſeculares,
„ etiam cujuscunque dignitatis, ſtatus, gradus,
„ nobilitatis aut conditionis exiſtentes aliquas de-
„ cimas ſeu primicias ex hujusmodi reditibus,
„ proventibus, poſſeſſionibus & bonis pro tem-
„ pore acquiſitas exigere nullatenus poſſint neque
„ debeant ſtatui & ordinari. Quare pro parte
„ Magiſtri Civium ac Conſulum & Communita-
„ tis predictorum nobis fuit humiliter ſupplicatum
„ ut eis in premiſſis oportunè providere de beni-
„ gnitate apoſtolica dignaremur: Nos igitur Ma-
„ giſtrumcivium ac Conſules & Communitatem
„ prefatos ac Communitatis hujusmodi ſingulares

„ perſo-

Landesbibliothek Oldenburg

„ personas a quibusvis excommunicationis, su-
„ spensionis & interdicti aliisque ecclesiasticis sen-
„ tentiis Censuris & Pœnis à jure vel ab homine
„ quavis occasione vel causa latis si quibus quo-
„ modolibet innodati existant ad effectum presen-
„ tium duntaxat consequendum harum serie ab-
„ solventes & absolutos fore censentes hujusmo-
„ di supplicationibus inclinati, quod Hospitale hu-
„ jusmodi ac illius Rector & Leprosi inibi pro
„ tempore degentes, cum omnibus & singulis
„ bonis & possessionibus ab omni Decimarum &
„ Primitiarum solutione ratione Monasterii ac il-
„ lius bonorum hujusmodi prout ante illius ap-
„ plicationem hujusmodi exemta erant libera &
„ exempta sint & esse censeantur, quodque mo-
„ dernus ac pro tempore existens Rector dicte ec-
„ clesie aut quecunque alie Persone ecclesiastice
„ vel seculares predicte decimas seu primicias ex
„ hujusmodi Reditibus, Proventibus, Possessio-
„ nibus & bonis ut prefertur pro Tempore acqui-
„ sitis exigere nullatenus debeant, authoritate
„ apostolica tenore presentium perpetuo statuimus
„ & ordinamus. Non obstantibus Constitutioni-
„ bus & ordinationibus apostolicis ac Statutis &
„ Consuetudinibus Monasterii sancti Pauli & or-
„ dinis predictorum, juramento, confirmatione
„ apostolica vel quavis firmitate alia roboratis ce-
„ terisque contrariis quibuscunque: Nulli ergo

„ omni-

„ omnino hominum liceat hanc paginam noſtre
„ abſolutionis, ſtatuti & ordinationis infringere
„ vel ei auſu temerario contraire; ſiquis autem
„ hoc attentare preſumpſerit indignationem omni-
„ potentis Dei ac Beatorum Petri & Pauli Apo-
„ ſtolorum ejus ſe noverit incurſurum.

„ datum Romæ apud Sanctum Petrum anno Incar-
„ nationis Dominice, Milleſimo quingenteſimo
„ duodecimo Quarto Idus Septembris, Pontifica-
„ tus noſtri anno nono.

(Julius Papa II.)

Es wurden alſo die in diſem Hauſe ſogenannten Siechen, unter der Aufſicht eines Pflegers, beſorgt, welcher den Namen, Birsmeiſter, führte, bis zur Zeit der Reformation, da ihm einige Oberpfleger zugegeben; den 23. Brachmonats 1677. aber diſes Armenhaus dem Gottshauſe der Kartaüſer, oder dem nunmaligen Waiſenhauſe einverleibet, und zum Beweggrunde, nebſt anderm, angeführt worden, daß die Stiftungen des Siechenhauſes auch die Beſorgung armer Kinder in ſich enthalte.

Die in diſem Hauſe ſich befindende Kranke wurden gemeiniglich Feldſiechen genannt. Diejenigen, ſo nicht

nicht sehr übel aussahen, assen an des Birsmeisters Tische. Aus nachstehender Verordnung vom Jahre 1350. ist umständlich zu ersehen, was für Krancke in dises Armenhaus aufgenommen worden, und was ein solcher für seine Aufnam bezahlen mußte.

„ Wele Siechtagen zu schühende sient, und we-
„ le Lüte die semlich Siechtagen hand von der Statt
„ triben sol.

„ Der erste Siechtag ist, ein durchspitzige Suchte,
„ als mit den Bullen loufft.
„ Der andere Siechtage ist, die kurtze Atem, als
„ die Lüt haben, den die Lunge in die kelen
„ gat oder wachset.
„ Der dritte Siechtag ist, der vallende Siech-
„ tage.
„ Der vierte Siechtage ist, die sciebende Rude.
„ Der fünfte Siechtage ist, St. Anthonien Rah.
„ Der sechste Siechtage ist, giftige Geschwere.
„ Der sibende Siechtage ist, Ougen Geschwär.
„ Der achteste Siechtage ist, nüselsichtig oder
„ Veldsiech.

„ Und wer der acht Siechtagen einen hat, den
„ sol man kein ässige noch trinkende dinge veil las-
„ sen haben, und wie wol das ist, das die heilige
„ geschrif-

„ geschrifte nit inhat, daß man si alle von der Wel-
„ te scheiden solle, so sind sie doch alle ze schühende.

Vor diser Zeit gab ein Bürger, der in das Siechenhaus eintrat, für die Pfrund nur 30. ß, da denn durch die Menge der Leuten das Haus in Armut gekommen; daher ward 1420. erkannt, daß die Pfleger und Meister des Hauses nach den Umständen der Personen erkennen sollen, was ein Eintrettender zu geben habe; wäre es aber ein Fremder, der soll vorhin durch das Allmusen 5. Pfund Gelts erwerben.

Die Siechen mußten sich, so fern sie aus disem Hause aus, und in die Gesellschaft übriger Menschen eintretten wollten, durch den Stadtarzt, und einige bestellte Wundärzte, besichtigen lassen. Wurden sie rein erfunden, erlangten sie dessen ein offentliches Gezeugniß, mit der Stadt Insigel, folgenden Inhalts:

„ Wir Burgermeister ꝛc. thunt kunth mengklichen
„ mit disem Brief, demnach N. N. von N. mit der
„ Krankheit der Malentzey beladen sin, lange Zyt
„ verlümbdet gewesen und deßhalb für den Hoch-
„ gelehrten Herren NN. Unsren Statartzet und
„ der Arznien Doctor, und andere von Schereren
„ unser darzu verordnete und gemelter kranckheit

„ geschworne Beschauere sich tentieren und besich-
„ tigen zu lassen kommen ist, das da vor uns dieselbig
„ unsere geschworenen beschauere erscheint und für-
„ geben, wie sy inne innhalt Irer eydspflichten da-
„ mit sy uns bewanth sind, von der Sheitel sines
„ Haupts herab, biß uf die Soolen siner Füssen,
„ hinden und allenthalben sines Lybs eigentlich und
„ vlissig beschauet, besichtiget und besechen, ouch
„ sin natürlich Geschicklicheit, so vil möglich gewe-
„ sen examinirt, tenptiert und ermessen, und dem
„ allem nach, ihne NN. der kranckheit der Ma-
„ lentzie, uf dißmals onschuldig und ledig erfun-
„ den, und inn ouch bemelter kranckheit halb on-
„ schuldig sin, by iren Eiden erkandt; Also das
„ man mit ime essen, trincken und allen wandel,
„ wie mit einem anderen gesunden Menschen ha-
„ ben möge, und das also alle und Jede hievorge-
„ schriebene ding, wie obstat gehandlet und war
„ seyn. ꝛc. ꝛc. Geben im Jahr 1500.

Der Lohn für dise Bemühung war im Jahre
1339. dem Arzt = = = 2. ß.
dem Schärer = = = 5. ß.
dem Knaben das Beckin zu waschen 2. ß.

Doch wurden mit den Siechen in disem Hause auch arme Kinder gespeiset, wie solches, teils aus vorerzehltem, teils aus denen Kundschaften, welche

che nach der Jakober Schlacht 1446. aufgenommen worden, erhellet; als darinnen stehet, die armen Kinder zu St. Jakob seyn von den Feinden sehr beschädiget worden.

In dem Jahre 1400. war denen Siechen die Erlaubniß gegeben zu testiren.

In dem 1532. erkauften die Pfleger dises Gotts-hauses ein Teil der Hagenau in der Birse, von den Pflegern zu St. Alban.

In dem folgenden 1533. Jahre ward dem Siechenhause der Einzug des Zolls hochobrigkeitlich, mit dem Bedingniß, bestätiget, daß selbiges hingegen die Steg in Ehren und gutem Baue, mit Lähnen und anderer Versorgniß, erhalten solle.

Das Allmosen pflegten dise Feldsiechen an hohen Festtagen in der Stadt Basel selbsten einzuziehen; da aber hieraus viele Unordnungen erwuchsen, ist den 22. Brachm. 1652. hierüber folgende Verordnung ergangen:

„ Unsere Gn. Herren, der Herr Burgermeister
„ und die Rähte diser Stadt, haben seit geraumer
„ Zeit her mit bedauren sechen und vernemmen
„ müssen, daß der Sondersiechen halb, wan die
„ das Allmusen alhier von Hauß zu Hauß einge-

„ samblet, allerhand unleidenlichen Mißbräuch ein-
„ gerissen, und darumbe solhe ab und etwas besser
„ Ordnung anzuschaffen heut dato erkant: das
„ bemeltes Allmusen hinfür bis uf witeren Bescheid
„ nicht mehr durch sie die Sondersiechen selbsten,
„ wie biß dahin geschechen, sondern durch ihren
„ Bader zu St. Jacob und jenigen Zimmermann
„ so mit der Sondersiechen Magd verheurahtet
„ aber bede nicht aussätzig sind, auch gerürtes All-
„ musen hievor albereit um Lohn eingesamblet ha-
„ ben und zwar alle Sontag für die Liechstahler,
„ den für die anderen Sondersiechen, aufgehebt
„ und hernach beyseyns des Birsmeisters under die
„ Sondersiechen außgetheilet: an dem neuen Jahrs
„ tag, Faßnacht, Ostern, Auffahrt, Pfingsten
„ und Wynahten aber gedachter Bader und Zim-
„ merman, als welhen solhes allein zu verrichten
„ niht müglich wäre, von dem Birßmeister noch
„ 4 andere aus den Sondersiechen so am säuber-
„ sten und reinsten sind, zugeordnet, und denen
„ alles ernsts undersagt werden solte, daß sie sich
„ alhier nicht beweinnen, weniger wie si vor di-
„ sem gethan, auf dem kornmarck oder andern plä-
„ tzen lägeren sonderen alßbalden nach aufgehebtem
„ Allmusen nah St. Jacob verfüegen und sonsten
„ ussert obbemelten Jahrziten keine Sondersiechen
„ in die Stadt gelassen noch darinnen geduldet wer-
„ den sollen. Den 12. Junii 1652.

Num-

Nunmehr wird das Allmusen in der Stadt, durch einen besondern Mann, zum Besten dises Armen- und des Siechenhauses zu Liechtstahl gesammlet.

Von der Ziegelhütte.

Der älteste Ziegelofen, welchen die Stadt Basel, zum Gebrauche ihrer Gebaüden, vorausfert der Stadt angelegt, ist bey Binningen zu suchen. Die dortige Ziegelhütte stehet annoch, ist aber nicht mehr in obrigkeitlichen Händen.

Nun fragt sich, wenn denn die Ziegelhütte zu St. Jakob, worinnen zween grosse Kalchöfen seyn, angelegt worden? Wir muhtmassen, nach der Zeit, als das jenseitige Gestad der Birse, und die Herrschaft Münchenstein, an die Stadt Basel gekommen ist. Denn an solchem Gestade der Birse lagen die Gruben der Bau- der Kalch- und der Gibssteine; und darzu ward eine Brücke oben an der neuen Welt, über die Birse, angelegt, wie solches bey der Abhandlung von Münchenstein zum Teil angeführet worden.

Da aber die Kalchsteine nun viel näher bey der Schanze zu St. Jakob gegraben werden, so ist die vorgemeldte Brücke eingegangen.

Zwischen der Ziegelhütte und Brüglingen ist eine

Walke,

Die der E. Zunft der Leinwettern Eigentumm ist. Ehemalen stunde sie mehrers gegen der Birse hinunter, an einem Kanal, so aus der Birse in den St. Albans Teuch lieffe; nun ligt die neuerbaute an einem kleinen Fall des Teuchs, sehr bequem erbauen, da hingegen die alte sehr gering war.

Der Grund und Boden, worauf die nunmalige Gebaüde stehen, ist von dem Gotteshaus St. Jakob, obgedachter E. Zunft, verkauft; und in dem Jahre 1572. verschiedene Anstände, so sich zwischen den Kaüffer- und Verkaüffern hervorgetahn, gehoben worden.

Von

Von Brüglingen.

Es zeiget sich aus einem lateinischen Instrumente des Jahrs 1259. daß vor selbiger Zeit Mr. Urslinus, der Messerschmid, die damalige Mahlmühle ingehabt, und daß in disem Jahre der Dhomprobst einem Mr. Ulrich und seinem Weib, Hedwig genannt, dise Mühle um einige geringe Zinse verlihen habe, mit der Erlaubniß, die Mühle zu vergrössern, und nach Belieben zu bauen; wobey gemeldet wird, daß wegen dem veränderlichen Lauf des Wassers, dise Mühle öfters dem Untergange unterworffen sey. Sie muß auch würklich bald hernach, durch ein dergleichen Zufall, vieles erlitten haben; massen aus einem andern Instrumente vom Jahre 1260, das zur Aufschrift führet: de Molendino Brüglingen jam destructo, sich ergibet, daß disem Mr. Ulrich und seinem Weibe Hedwig, und ihren Kindern, dise Mühle und zugehörige Güter, aufs neue verlihen, und verspro-

chen worden, daß die Becken der Dhomprobstey allda ihre Frucht mahlen, und so fern sie solches unterliessen, nicht destominder den Mahlerlohn bezahlen sollen; wodurch ohne Zweifel die Mühle wiederum zu Kräften kommen; und da auch der Lauf der Birs gegen dem jenseitigen Gestade geleitet ward, ist sie nachwerts in den Stande gestellet worden, wie sie sich nunzumal befindet.

Der ob der Mühle gegen der Stadt stehende Rain ist in vorigen Jahrhunderten mit vielen Fiechten bewachsen gewesen, welche nach und nach umgehauen, und der Boden teils mit Reben, teils mit andern Gewächsen, bepflanzet; das neue Gebäude ob der Brüglinger Mühle aber in dem Jahre 1711. von dem Vater des nunmaligen Besitzers, Herrn Alexander Löffel, erbauet.

Von dem Bade, so ehmalen an disem Orte gewesen, wird das nöhtige bey denen natürlichen Merkwürdigkeiten vorkommen.

Uebrigens muß man hier von dem St. Albans Teuche melden, daß selbiger nicht allein zu Treibung der Wasserwerkern, in und aussert der Stadt, angeleget worden; sondern daß er vornemlich auch zu Flössung des Bau- und Brennholzes gedienet, und auf dessen Rücken viele Millionen Schindlen, wormit die Gebäude der Stadt ehmalen bedecket waren, naher Basel getragen worden.

Von

Von den

Gundeldingen.

Die Lage, wo sie stehen, wird in alten Schriften, teils der Jakobsberg, teils unten an dem Bruderholz, oder unten an den Laimgruben, und die Gebaüde selbsten Weyerhaüser genannt. Ohngeacht nicht alle zu gleicher Zeit erbauet, so findet man dennoch schon in dem dreyzehenden Jahrhundert des Namens Gundeldingen Meldung. In dem Jahre 1544. sind zwey Gundeldingen aufgezeichnet; das grosse gegen der Birs, und das nunmalige mittlere Schlößlein.

Derselben werden nun drey gezehlet. Dasjenige so gegen der Birs ligt, wird von Herr Jeremias Ortmann, des Rahts und Dreyerherr;

Die zwey mittlern von Herrn Benedickt Socins sel. Herren Erben;

Und das Dritte, von Herr Hans Balthasar Burckhardt, des Rahts, besessen.

In dem mittlern befande sich vor Zeiten ein Quelle Wassers, die als Sauerwasser gebraucht worden, und deren nachwerts bey den natürlichen Merkwürdigkeiten Meldung beschihet, nunmehr aber zerfallen ist.

Nahe bey Gundeldingen, an dem Wege gegen der neuen Welt, stunden drey grosse Lindenbaüme, und eine steinerne Saüle mit einem Creutz, und dise Saüle zum Angedenken, daß Junker Klaus Meyer, Junker Hansen Sohn, und beyder Adelberg und Bernhard Meyers, Burgermeistern, Anherr, Besitzer der Herrschaft Büren, allda von seinen angehörigen Bauren diser Herrschaft, samt seinem Knechte, im Jahre 1426. erschlagen worden.

Von

Von

Klein Rheinfelden.

Mit disem Namen wird dasjenige Gut genannt, so heut unter dem Namen Birsfeld bekannt ist, und denen Herren Gebrüdern Merian zugehört. Man findet an verschiedenen Orten aufgezeichnet, daß in dem dreyzehenden Jahrhundert, ohngefehr um das Jahr 1220. ein Dörflein oder Meyerhof allhier gestanden sey.

Niemand wird zweifeln, daß nicht das Gottshaus St. Alban, im Anfange seines Ursprunges, sich in den Besitze dises Orts werde gesetzet haben. Beyde Gestade der Birse waren, wie wir schon angemerkt,

disem

disem Gottshaus zuständig; und in desselben Schriften, vom Anfange des vierzehenden Jahrhunderts, wird klein Rheinfelden, als ein Eigentumm von St. Alban, folgender massen beschrieben:

„ Das Feld zwischen der Hard, Rhein und „ Birsse, mit beiden Seiten der Birsse sambt der „ Hagenau; Item von der Birs an, da sie in den „ Rhein lauft und in den Rhein ein Spies lang.

Der Probst zu St. Alban liesse dazumal eine Auskündung ergehen, daß, wer das Feld bauen wollte, ihme jährlich von der Jucharte drey kleine Sester Dünkel, oder Habern, Zins bezahlen solle. Und auf solche Art sind vielleicht disе rauhe Aecker bis zu Zeiten der Reformation angebauen worden; da denn demselben Kloster Pfleger, um dessen Einkünften zu besorgen, verordnet worden.

Es pflegte aber der angränzende Baursmann um disе Zeit, gleich als mit seinen eigenen Gütern, in dem Birsfelde zu schalten, also daß sich die Obrigkeit genöhtiget sahe, den 30. April 1530. folgenden Befehl ergehen zu lassen:

„ Daß nu fürohin niemandts er sy joh Burger, „ Hindersäß oder usserhalb zu Muttenz, München„ stein oder anderstwo gesässen, unserem Gottshuß „ zu St. Alban in sin Eigenthum so das Rhinfeld

„ genant

Lauf der Birs.

Em. Büchel. del. Dublin sc.

1. Basel. 2. Brücke über die Birs. 3. Birsfeld. 4. die Hardt. 5. St. Iakob. 6. St. Alban Teich. 7 Muttentz. 8. Dorneck 9 Arlesheim. 10 Pfeffingen. 11 die Gundeldingen. 12 St. Margareta. 13 Landskron 14 Capelle.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

„ genannt nit faren, darin nützit, mer bauen sol-
„ le, er hab den zuvor das Feld, so ein Jeder zu
„ bauen begehrt von den Pflegeren, um einen Jahr-
„ zins zu Lehen empfangen.

In dem Jahre 1674. ward der gröste Teil diser Gegend verkauft, worauf das dißmalige Gut des Birsfelds und die dazu gehörige Matten angelegt, die Aecker aber hin und wider, teils Bürgern, teils den Untertahnen von Muttenz, kaüflichen hingegeben, und ist nachwerts das Gottshaus St. Alban zu denen übrigen Gottshaüsern in die Verwaltung der geistlichen Gütern gezogen worden.

Von der Birsbrücke, bey Auslauf der Birs in Rhein.

Wenn dieselbe erbauet, wissen wir nicht eigentlich zu bestimmen. Vorhin ist gemeldet worden, wie man in dem Jahre 1446. die Brücke zu St. Jakob die alte genennt habe; hiermit kan dise, als die neue, damals schon gewesen seyn. Die erste deutliche Meldung diser neuen Brücke beschihet in einer Erzehlung einiger Streitigkeiten vom Jahre 1497. darinn angeführet wird, wie der Graf zu Thierstein, Herr zu Pfeffingen, und Vogt der Herrschaft Rheinfelden, über die nidere Birsbrücke geritten sey, und allda samt seinem Diener einige

Fisch-

Fischgarn vom Nasenfange weggenommen habe. Der älteste Abris davon, so uns zu Gesichte kommen, ist in dem Jahre 1657. verfertiget, und zeiget eine hölzene Brücke an, so von dem Birshaüslein bis an das ehnere Gestade führet, und dreyzehen Joche hat. Das Gestade war damals noch nicht so viel erhöhet, und erstrecken sich die Joche bis weit in das Land hinein, weilen denenselben kein sogenanntes Widerlager gegeben ward.

In dem Jahre 1664. ist ein sehr schöner Abriß von dem Lauf der Birs verfertiget worden, darinnen hat die Birsbrücke zehen Joch ohne Widerlager; und ist das Bett des Flusses durch eingesetzte Kästen, wie sie, die dem Abrisse beygesetzte Beschreibung nennet, in ein engern Raume zusamengetrieben. Wir muhtmassen daher, daß das alte Widerlager neben dem Birshaüslein an dem Gestade gegen der Stadt, welches der in dem Jahre 1738. abgebrochenen Brücke zum Widerlager gedient, erst nach dem Jahr 1664. erbauet ward. Die in den Jahren 1738. und 1739. von schönen gehauenen Steinen mit zwey Bögen aufgestellte Brücke, ist durch das in dem Heumonate des Jahrs 1744. angelofene sehr grosse Gewässer hinweggenommen worden; und die nunmalige hölzene Brucke ist auf die Widerlager der zerfallenen, mit zwey Jochen, gesetzet.

Vor

Vor etwan hundert Jahren ist von der Birsbrücke bis an das St. Albans Tohr ein Weg dem Ufer des Rheins nach gewesen. Und sind in noch ältern Zeiten die Felder zwischen der Brücke und dem Tohr mit vielem Safran gepflanzt gewesen, wie hiervon nachfolgende Verordnungen, so um das Jahr 1400. mögen ergangen seyn, genugsam zeugen:

Von Pflantzung des Saffrantz.

„ Als ir wol sehent, wie jetz, hie by uns, ein „ Louff uferstanden ist, der ob Got wil, nutz wirt „ sin, daß vil Lüten edel und unedeln zu unser „ Statt angefangen hand, Saffrant ze setzende, „ der ouch gut an im selbs ist, und wirt; darumb „ so hand unser Herren Rat und meister Rüw und „ Alt erkent, ufgesetzt und geordnet, daß alle die „ so Saffrant jetz in unser Statt und davor bu„ went oder himanthin setzent und buwende wer„ dent, mit in selbs und irem Gesinde, besorgen „ und bestellen sollent, daß der Safrant uß den „ Blumen sufer genommen werde, und den mit „ Bomeley oder andren sachen niemand trencken „ noch khein geverde damitte triben sollent, in khein „ wise, in schwer oder anders zu machende, den „ er an im selbs ist, und das in ouch niemand in „ geschmirwete und gesalbet, denn in trocken dürre „ seck tun solle und daß niemand damite betrogen „ werde; und soll ouch menglich die da Saffrant

„ gebuwen

„ gebuwen hand und den verkouffen wellent, iren
„ Saffrant den sy denn verkouft hand, in unserm
„ koufhus wegen, was ein vierling schwär ist, und
„ darüber, uf den Wagen die Rat und meister
„ sunder darzu gemacht hand; um das koufflüten
„ und anderen so in kouffent, darin gescheche das
„ das göttlich glich und billich sye, in gegenwertig-
„ keit dero so darüber gesetzt sind, den ouch sie ge-
„ walt geben hand jeglichen Saffrant zu wägende
„ und zu besehende, ob er an im selbs gerecht seye
„ oder nit und welherley Saffrant sy anders denn
„ recht findent, in selicher wise, daz er geträngkt,
„ vermischelunge oder khein ander geverde, damitte
„ getriben, si worden, oder wär ußwendig des
„ kouffhuses eins Vierlings schwäre, und darüber
„ wigt, von dem wellent Räte und meister zu ei-
„ ner pene und besserung nemmen, ein March sil-
„ bers, one gnade, welchen Saffrant aber an die
„ wage kombt und nit gnug und wol gedört ist,
„ denselben Saffrant sollent die so den über die Wa-
„ ge gesetzt sind nemmen und den zu unsern Han-
„ den bringen.

Von des Saffrantz Sammen wegen.

„ Unser Herren Rat und Meister hand erkennt,
„ ufgesetzt und geordenet durch gemeines nutzens
„ willen, daz niemand der iren, in welchen Staat,

„ Wür-

„ Würden und Eren er sie, die Safrant-Samen
„ habent, de sy von dißhin ußnemmen wellent, ze
„ beiden Stetten meren und minren Basel denselben
„ ben iren ußgenommenen Saffrant Samen dhei-
„ nen frömbden der in anderßwohin füren wil, ze
„ kouffende geben sol, noch hingeben es sie wenig
„ oder vil, in deheinerley wise und wer das nit
„ haltet und sinen ußgenommenen Saffrantsammen
„ Jemanden frömbden ze kouffende oder sust hingit,
„ wie sich das füget, von dem wellent Rat und
„ Meister one alle gnad ze besserung nemmen jeg-
„ lichem Sester Saffrantsammen der also verkauft
„ oder hingeben wird 5 ß pfenning und des nie-
„ manden erlassen.

Vielleicht werden einige Leser muhtmassen, dise Verordnungen können auch von dem Safflor verstanden werden; allein wir glauben, daß solche den wahren Saffran betreffen.

Von den

Merkwürdigen Begebenheiten,

so sich in diser Gegend zugetragen haben.

WEr nur ein wenig in denen Geschichten bewandert ist, der weiß, welchen bis in die spätesten Zeiten fortdaurenden Ruhm sich die Schweitzer in dem Jahre 1444. bey St. Jakob erworben haben. Es ist daher kein Geschichtschreiber, so hiervon zu handeln Anlas gehabt, welcher nicht, so viel ihm möglich gewesen, alle

Umstände

Umstände auf das sorgfältigste zusamen getragen, und dardurch seine Leser aufmerksam gemacht hat. Und da auch uns obliget, bey der dißmaligen Abhandlung, das blutige Treffen einiger wenigen Schweitzer, mit dem zahlreichen Heere des Delphins, Karls des VII. Königs in Frankreich Sohn, zu beschreiben; So wollen wir unsern Lesern mit einer weitläuffigen Erzehlung dessen, was schon in denen Schweitzergeschichten enthalten, nicht beschwärlich fallen, sondern, so viel als immer möglich, nur dasjenige anführen, was wir, aus bis anher nicht bekannt gemachten Urkunden, entdecket haben.

Die Kriegsvölker, deren sich der Delphin nachwerts bedienet, und welche mit verschiedenen Namen beleget worden, waren schon in dem Jahre 1439. in das Elsas gekommen, näherten sich zu Zeiten der Stadt Basel, bezeugten grosse Lust, derselben beyzukommen; und die Stadt war nicht nur ihrentwegen, sondern auch in Ansehung des umligenden feindlichen Adels, in grossen Sorgen. Und da sie mit einer grossen Menge Einwohner beladen, hingegen mit wenig Lebensmitteln versehen, zudem alle Zufuhr der Früchte ihr gesperret war, so haüften dise Umstände ihre Kümmerniß nicht wenig; bis endlich das treue Versprechen alles Beystandes von denen Eidsgenossen, und der Abzug

der Feinde, sie vollkommen beruhigte. Sie fand aber für nöhtig, alle dise Umstände ihrem damaligen Jahrsbuch, unter folgender Aufschrift, einzuverleiben:

Schinder und das Concilium.

„ Im Nammen der heiligen unzerteilten Drivaltikeit, Amen. Nachdem da schreibet der wise „ Meister Katho, das ein jeglicher von natürlicher Liebe allez gutes so im beschicht, angedenckig „ sin sol; So ist ouch daby ein grosse Notdurft nit „ zu vergessen der dingen und sachen die in Widerwertigkeit zuvallent, nit allein darumbe, daz gutes mit gutem gelonet werde, oder arges mit „ argem vergolten; denne das Got dem Allmechtigen umb das gute Lobe und Dangke geseit und „ daz arge mit Wißheit versechen werde, künfftigen schaden und Gebresten zufürkommende; „ Wann nu die dinge, so in der Zite beschehen mit „ der zite hingangent und von alter vergessen werdet, und was der Geschrift empfolhen wird „ ewielich ist, werende; darumbe so hand, Wir „ Meister und Rate der Statt Basel, dez Jares „ als man nach der Geburt Christi zaite 1439. do „ Herr Arnolt von Berenfels Ritter Burgermeister und Hans Sürlin Oberster Zunftmeister „ was, erkennt und geordnet ein Buch ze machen-

„ de,

„ de, darinne geschriben werden sollent, solich sa-
„ chen uff das kürtzest die Uns zu gut oder argem
„ beschehent, umb das unser Nachkommen etli-
„ chermosse wissen mögen wie sich die sachen by un-
„ sern Tagen gemacht und gehandlet haben.

„ Also ist ze wissende, als in dem heiligen Con-
„ cilio zu Senis erkennt ward ein künfftig Conci-
„ lium in unser Stat Basel ze haltende, dasselbe
„ Concilium anevieng zu anevang dez Meygen,
„ dez Jares als man zalt nách Cristi Geburt vier-
„ tzechenhundert drissig und ein Jare, und hat ge-
„ wert untz uf dise zite als vorstät, nemlich 1449.
„ Jare: und ouch fürbasser weren mage, so lange
„ der allmechtig Gott das anegesechen hat.

„ Also in zyte als das heilige Concilium by Uns
„ gehalten ist, als vorstat, hat sich gefüget, das
„ der Jaren als man zalt nách Christus geburt 1436.
„ und darnach in dem Sybenden Jare grosse Thü-
„ re zuviele, in Oberlanden in Schwabenden und
„ in Niderlanden, und aber by Uns der zyte wol-
„ feil was, darumbe sich nu vil Lütes derselben
„ Lannden, in die Lande umb Uns und ouch in
„ unser Statt fügktent, ein groß Korn uffkoufftent
„ und hinwege fürtent, und nachdem die Lüte der-
„ re Landen ir korn lange zite verhalten, das inen
„ soliches nit golten hatte, meniglich geneiget was,

„ sin korn zu verkouffende und dez abezekommende
„ umb das inen etwas daruß gan mochte, dez so
„ wart so vil korns von der Statt und dem Lan-
„ de gefürt das wenig ützit beleibe; Also darnach
„ in dem 1438 Jare vil Thüre in dem Lande,
„ umb uns in unser Statt und in Burgundien
„ das desselben Jares nit so vil gewachsen was,
„ nach dez Landes notdurft, das ein Viernzal
„ Dingkeln 30. ß pfenning und darnach zwey pfun-
„ de wart gelten, gedacht menigklich es solte besser
„ werden, da wart es leider in dem 1438 und
„ Nün Jare untz uf die ernde nach schwerer und
„ grosser Clam denn vor je gesin was; inmossen
„ das ein Viernzal kernen Syben Guldin wart
„ gelten und ein viernzel Roggen 6 Guldin und ein
„ Viernzel dingkeln 3 ℔ 4 ℔ und 5 ℔. Also und
„ in der zite wart uns in der Herrschaft Lande
„ umb Uns veiler koufe verseit: denn was wir in
„ demselben Herrschaft Lande koufftent, volgete uns
„ mit kumber und Arbeit und mußten also in
„ frömbden Landen korn kouffen; nemblich zu
„ Nüremberg, by Ulm in Schwaben umb und
„ umb, zu Spyre, zu Wurms und nidenwendig
„ Straßburg, das wir mit grossen kosten, kumber
„ und Arbeit zu Uns bringen mußtent und doch
„ digk und vil von Heren und Stetten daran ge-
„ hinderet wurdent, inmossen das wir grossen Ver-
„ lurst daran nomment. Besunder woltent uns un-

„ ser

„ ser Fründe von Straßburg nit gonnen korn by
„ Inen ze kouffen, wolten uns ouch nit korn li-
„ hen, das wir inen mit anderm korn, daz wir
„ in Niderlande hattent kouft widergelten woltent.
„ daz mochte uns weder umb Gelt noch umb ander
„ Korn volgen; und wie wol Herr Wilhelm von
„ Diest der zite Bischofe ze Straßburg, und die
„ Ritterschaft in dem Bystum ze Straßburg mit
„ sambt den Stetten Straßburg und Shlezstatt
„ ein Versprechen gegeneinander gethan hattent,
„ niemand dhein korn vom Lande lassen ze folgen-
„ de, so was uns doch derselbe Bischofe so gut,
„ das er Uns ein erber Summe korns in sinem
„ Bistumb und in sinem Lande zwüschent Straß-
„ burg und der Muntät vergünstiget ze kouffende,
„ lies uns das ouch gütlich volgen; und die von
„ Sletzstatt tätent uns darinne Summusse und
„ schlugent unser Wägen mit korn umbe und nam-
„ ment die unsern in eide das wider zu inen ze ant-
„ wurtende das wir mit bitte und güte und mit
„ unserm Costen lidig schaffen mußtent, deßglichen
„ die von Nüwenburg, den unsern by Inen ouch
„ tätent, und wurdent also digke und vil gehin-
„ dert, in manigen wege: und in denselben ziten
„ ist der wolgeborn Herr Margrave Wilhelm von
„ Hochberg der Herschaft Landvogt gesin, und
„ Petermann von Mörßberg Hubmeister die und
„ etlich der Herschaft von Oesterreich Rete me im

„ Lande gesessen uns nit so früntlich fürnoment
„ noch bedachtent, als wir uns dez zu inen verse-
„ hen hattent; Nachdem wir der Herrschaft in ver-
„ gangenen ziten gros früntschaft in manigen wege
„ getan hattent; und doch vil korns im Lande was,
„ als sich das fand da das volke die Schinder oder
„ die Armiacken darnach darin zugent, und hat-
„ tent uns zu verstande geben Sy hettent allen ka-
„ sten im Lande lassen besehen und könten nit ver-
„ stan daz sy selbs untz Erne zu essen hettent, das
„ doch nit an im selbz was, den daby zwölftusent
„ Mannen der Schinderen und so vil pferden
„ by den drin wochen umb Dammerkilch gelegert
„ und von dannen gezugend, dannoch gros korn
„ da funden, wart; und me verkoufftet, denne
„ vor, e daz volcke ins Lande kam, und zu einer
„ ewigen gedechtnusse hat man dis heissen in dis
„ Buch setzen, um das wir und unser nachkommen
„ unser und der gemeinen Statt Basel nutz, From-
„ me und Ere zu künftigen ziten desterbaß fürnem-
„ men und bedencken mögen.

„ Und ist ouch daruf unser kornhuse uf dem Platz
„ der zite gemeiner Statt zu nuz und trost anege-
„ fangen worden, zu buwende, und daz man korn
„ darin kouffen und haben solle.

„ Und also ist ze wissende, das in demselben

„ Jar,

„ Jar, als man zalt nach Christus geburt 1439.
„ zwüschen dem Sunnentage Invocavit das ist die
„ alte Vaßnacht und dem Suntag Reminiscere,
„ darnach dem nechsten ouch in der zite als das
„ heilig Concilium by Uns gehalten wart, und
„ die thüre davon davor geschriben stat, noch wer-
„ te, ein gros Volke so man nampte die Armia-
„ cken oder die Schinder in das Land zugent und
„ gabent sich uß, daß sy des Küniges von Fran-
„ ckenrich Helffer sin soltent wider die Engelschen
„ und was desselben volkes by den 12000. darun-
„ der by 5 oder 6000 warent mit iren kürüssen
„ wol und redelich, ertzuget dasselbe volke von Lu-
„ tringen haruß über die Virste by Zabern harüber
„ zugent in das Elsaß und für Straßburg, rantent
„ da etlich blos knechte by den vierzigen die haruß
„ gelouffen warent und villicht gut zu gewinnende
„ meindent niderleiten und vil mutwillens an Prie-
„ sterschaft, Mannen, Junckfrowen, Wiben und
„ kinden, wo si die in den Landen ankomment und
„ ergreiffent, begiengent, die Lüte die si viengent,
„ schatztent und die nit geltz hattent ze gebende noch
„ geben mochtent die kelen aberissen und si an den
„ Strassen ligen liessent, ouch by zehen tagen umb
„ Straßburg und umb Epfich legertent, darnach
„ daselbes ufbrachent und schnelles Zuges das Lan-
„ de haruf zugent; Ir ein theil in dem Zuge für
„ Colmar rantent und etliche arme knechte daselbes

„ vien-

„ viengent und mit inen fürtent, und sich gen Dam-
„ merkilch und in die Dörffere daselbes umb Alt-
„ kilch niderschlugent, da lagend unz in die dritte
„ wochen, Mülent und Buchent; denne wie wol
„ es dennoch thüre was, so fundent si doch an dem
„ ende korns und anderen früchten gnug, und fast
„ me, denn ir Herrschaft und ir Amptlüte selbz
„ gedacht hettent oder wißtent das daselbes gewe-
„ sen were, oder funden haben soltent, lagend da-
„ selbes untz wider Mittenvasten anhin: Erhubent
„ sich da und zugent fürer und lieffent Grandwiler
„ das Stettlin abe, begiengend da vil muhtwil-
„ lens an kinden, Wiben und Mannen und zugent
„ darnach fürbaß in Burgundien und wider Pa-
„ ris; aber in der zite als si im Lande lagend kam
„ uns teglichs warnung daß sie sich für unser Stat
„ Basel schlachen woltent; da gegen wir uns rü-
„ steten mit Bullwercken, Büchsen und Geschütze
„ zem besten wir kontent inen manlich widerstande
„ ze geben, sie beschribent auch vil Herren und
„ Stetten von Niderlanden haruf und meindent
„ dazu ze thunde, doch so getorfte ein teil dem an-
„ deren vollielichen nit getruwen; Aber wir schri-
„ bent die sachen allen Eidgenossen den von Bern,
„ den von Zürich, von Luzern, von Sollotorn,
„ von Fryburg in Oechtelande und Shwitz und
„ andern; und verkuntent denen soliche groffe mut-
„ willen, so daz volck in den Landen begangen hat-

„ tent,

Landesbibliothek Oldenburg

„ tent, und teglichs begiengent; und wie Uns für-
„ kommen wäre und täglich fürkemme, daß si für
„ Uns ze ziehende meindent; Batent si daby ein
„ fründlich Sehen zu Uns ze habende: und ob sich
„ fügte, das das Volke für Uns ziehen und iren
„ muhtwillen mit Uns ouch understan woltent, ze
„ tribende, Uns hilfflich und trostlich ze sinde. und
„ wie wol wir der zite mit inen noch niemanden
„ von den Eidgenossen in Bundtnüsse warent, so
„ entzougent si sich alle doch zu mole trostlich und
„ früntlich und seitent uns hülffe zu mit ganzer
„ Macht, rüstetent sich mit iren Sömern und Co-
„ ste und anderen dingen und warent ganz uf den
„ Füssen zu Uns zu ziehende uns trostlich und hilf-
„ felich ze sinde nach irem besten vermögen, das
„ wir gegen inen niemer zu gutem sollent noch wel-
„ lent vergessen; und hant ouch erkent die sachen
„ und geschickten in dis Buch ze setzende zu einer
„ ewigen Gedechtnüsse derselben dingen: denne daz
„ Volke die Armiacken den kopf gen Burgundie
„ kertent; und wir daz denselben unsern Fründen
„ verkündetent und widerbuttent, sy davon ein Tru-
„ ren und kein Fröude empfiengent, als das ge-
„ meiner Ruffe was in allen Eidgenossen.

Dise Völker, welche sich für einige Zeit aus di-
sen Gegenden zurückgezogen hatten, fanden sich in
dem Jahre 1444. weit zahlreicher wieder ein.

Es

Es werden verschiedene Ursachen angeführet, warum sie in diese Lande gekommen. Ægidius Tschudin legt in seinen Schweitzergeschichten die deutschen Briefe vor, welche der damalige römische König, Fridericus III. und Erzherzog Sigemund deßwegen an den König in Frankreich geschrieben haben; da aber dise Uebersetzungen den Innhalt der in lateinischer Sprache abgegebenen Briefe nicht vollkommen ausdrucken, so wollen wir, weil solche bis anher ohnbekannt gewesen, selbige hier beysetzen.

Der erstere, so auf Pergament geschrieben, lautet also:

„ Sereniſſimo Principi Karolo Francorum Regi
„ fratri noſtro cariſſimo, Fridericus Dei gratia
„ Romanorum Rex ſemper auguſtus Auſtriae &c.
„ Dux: Sereniſſimo Principi Karolo francorum
„ Regi fratri noſtro cariſſimo ſalutem & fraternae
„ dilectionis augmentum; ſereniſſime princeps fra-
„ ter cariſſime, etſi Suitenſſium injurias nobis &
„ imperio ſacro nuper illatas non multipendamus
„ quia ad compeſcendam eorum audaciam nec ani-
„ mus nobis nec potentia deeſt, ut tamen intelli-
„ gat fraternitas veſtra, nos in eadem fiduciâ, In-
„ ſolentias quibus illi utuntur breviter expone-
„ mus, deinde quid petamus aut quid fieri per

„ veſtram

„ veſtram optemus ſerenitatem, mox ſubjunge-
„ mus; eo namque furor illorum progreſſus eſt,
„ ut non ſolum domus noſtræ Auſtralis Dominia
„ rappinis incendiisque vaſtare, ſed ipſam quo-
„ que noſtram & imperii ſacri civitatem Turicen-
„ ſem armis impetere crudelique bello vexare non
„ erubuerint, quamquam & Turicenſes ipſi ſi que
„ cauſe adverſus eos Suicenſes habuiſſent, coram
„ quibuscunque communitatibus & principibus
„ ſtare Juri ſeſe offerrent, ſed illi plus virium
„ quam Juſticie ſe habere ſcientes, in campo po-
„ tius quam in foro contendere voluerunt, ſu-
„ mentesque ferrum gravia damna tum ſubditis
„ auſtrie tum ipſis Turicenſibus intulerunt, incen-
„ dentes namque agros villasque ſubvertentes, nec
„ ab ipſis ſacris Dei templis manus ſubduxerunt,
„ ſed & veneranda monachorum cenobia per a-
„ gros conſtituta ſacrarumque virginum monaſte-
„ ria incenderunt, multumque humani ſanguinis
„ dum ſepius noſtros adoriuntur, effuderunt,
„ quamquam & ipſis omnibus cruenta & lugubris
„ victoria fuerit, nec enim patitur pius Deus il-
„ lorum conatibus ſemper proſperum adeſſe ſuc-
„ ceſſum, qui Juſtitie terminis protergatis adver-
„ ſus proprios dominos cornua erigunt ſicuti ſui-
„ cenſes ipſi qui relicta domo auſtrali cujus erant
„ ſubditi imperiumque ſub cujus umbra in liber-
„ tatem ſe vendicaverant laceſſere non verentur.

„ Ii

„ Ii nunc quia non omnia ex ſententia eis ſucce-
„ dunt ſed nephariis ſepe fruſtrantur optatis, cir-
„ cumvicinas gentes in auxilium advocant, quas
„ ſibi federibus colligarunt, ex quibus nonnulli
„ ſunt, qui licet adverſus ſuperiores nullis ſe
„ ſciant poſſe vinculis obligari libenter tum eis in-
„ junguntur ut rapere aliquid & vivere ex alieno
„ poſſint; difplicere iſta veſtrae fraternitati non
„ dubitamus, tum propter ſanguinis conjunctio-
„ nem qua noſtre Domus ſunt connexe, tum
„ propter exemplum commune quod omnes prin-
„ cipes tangit ſurgentibus in dominos ſervis & vil-
„ lanis in nobiles ſuperbientibus, nec ambigimus
„ quin tales auſus libenter audire compreſſos de-
„ ſideretis eapropter cum nos intendamus ad ſu-
„ periores alamanie partes aſcendere omnemque
„ operam impertiri, ut cum fidelibus imperii prin-
„ cipibus & communitatibus rebellionem Suicen-
„ ſium cum auxilio Dei compeſcamus. Quia for-
„ taſſe continget ut ſocietatem illam armeniaco-
„ rum in veſtris domniis militantem ſub conve-
„ nientibus pactis ad noſtra ſubſidia denotemus,
„ jam & nunc ſerenitatem veſtram efficimus exo-
„ ratam ut in tali caſu gratim ejisdem armeniacis
„ licentiam & liberum tranſitum ſi opus fuerit im-
„ pertiri velitis. Sicut de veſtra erga nos caritate &
„ affectione confidimus. Per hunc enim modum
„ nobis & genero veſtro illuſtri patrueli noſtro

„ Duci

„ Duci Sigismundo magno praesidio eritis & ad
„ restringendum incendium, quod cum damno
„ non modico omnium regum existere posset,
„ Desiderium nostrum plurimum adjuvabitis. Da-
„ tum in Novâ civitate Die vigesima secunda au-
„ gusti, Anno Domini 1443. Regni vero nostri
„ anno quarto; (Ad mandatum Domini nostri
„ Regis, Domino Casparo Cancellario refferente.)
„ Eneas Silvius.

Des Erzherzogen Brief, so auf Papier geschrieben war:

„ Serenissimo ac Christianissimo principi & Do-
„ mino Domino Karolo Dei gratia Francorum re-
„ gi patri & socero nostro Honorando atque ca-
„ rissimo Serenissimo ac Christianissimo principi &
„ Domino Domino Karolo Dei gratia Francorum
„ regi patri & socero nostro Honorando atque
„ carissimo. Sigismundus eadem gratia dux Au-
„ strie, Stirie, Karinthie, Carniole, Comesque Ti-
„ rolis &c. Salutem & filialis affectionis votivum
„ incrementum, intelliget vestra serenitas ex lite-
„ ris invictissimi principis domini romanorum re-
„ gis patruelis & domini nostri Serenissimi quo-
„ modo efferatus Populus Suicensis omni mode-
„ stie freno ac equitatis vinculo protergato, ad-
„ versus Turicensem Civitatem imperialem & plu-

„ rima

„ rima Domus australis dominia insurrexerit in-
„ jurias infinitas & damna innumerabilia faciens,
„ quomodoque timor est, ne plures vicine gen-
„ tes exemplo commote malo ei sese conjungant,
„ ut sepe videmus contingere quod sceleratis non
„ desunt sceleratorum subsidia, sed cum iniquo-
„ rum hominum inter se vires jungantur, multo
„ magis conveniens est, justos principes invicem
„ sibi compacti concilia dare & auxilia praebere
„ opportuna, eos praesertim quos alti sanguinis
„ & generose nobilitatis conformitas jungit, ac-
„ cedit ad hoc eorum utilitatis causa. Permitti
„ namque in dominos surgere subditos & inde-
„ corum est, & periculosum omnibus regibus,
„ estimat enim sibi quisque licere quod in aliis
„ puniri non videt. Ea propter cum sereniſſimus
„ dominus Rex Romanorum praefatus & Nos re-
„ bus quibusque postpositis, subditis nostris au-
„ xilio esse, rebellibus resistere ac punicionem
„ praebere adjuvante Deo propediem intendamus
„ Serenitatem vestram tum nobilitatis intuitu tum
„ propter communem utilitatem tum propter san-
„ guinis conjunctionem & affectum quem in no-
„ bis geritis rogatam obnixe facimus, ut juxta
„ prædictas literas si contingat armeniacarum nos
„ subsidia postulare libenti eos animo gratoque
„ vultu ad partes nostras sub debito pacto nostro
„ venire non solum permittatis sed & mandetis &

„ horta-

„ hortationibus quibuscunque neceſſariis inducatis
„ ſcientesque complacentiam ſingularem regi præ-
„ fato & nobis filio veſtro gratiam maximam ex-
„ hibebitis. Datum in Nova Civitate Die vigeſi-
„ ma prima menſis Auguſti Anno Domini noſtri
„ Quadrageſimo tertio.

Auch nachfolgende zwey Schreiben, ſo in dem Schloß zu Rheinfelden, als die Basler und übrige Eidsgenoſſen ſolches eingenommen haben, gefunden worden, verdienen ebenfalls einige Aufmerckſamkeit.

Wernhers von Stouffen Brief an Herr Marggraf Wilhelmen von Hochberg, Landvogt der gnädigen Herrſchaft.

„ Hochgeborner gnediger Herre, üwern Gnaden
„ ſyent min gehorſam willige Dienſt allezyt mit
„ Willen ze vor bereit, Gnediger Herr, ich habe
„ üwer ſchriben ſo ir mir by Johannes minem
„ ſchriber und zu leſt by dem Botten von obern
„ Berckheim getan hand, ouch üwern ernſt und
„ Meynungen wol verſtanden und wolte Got das
„ ich zu den Sachen nach notturfft als wol getun
„ künde als gern ich das tete; ſoll üwer Gnade
„ nit zwifelen, denn das ich mich, Libe und gut,
„ müge und Arbeit nit beduren laſſen, beſunder
„ alezyt darzu willig und bereit ſin wolt, das üwern

„ Gnaden vorabe und uns allen geholffen wurde
„ als ich wol bekenn pflichtig sin ze tünde, und
„ habe uff donestag nehst vergangen die Rete, Rit-
„ terschafft und Landschafft beschriben, und die
„ Rete solich üwer geschrifft ouch die geschrifft so
„ mir Thüring von Halwiler getan hat das unser
„ Herre der Kinig und die anderen zwene Fürsten
„ sy alle drye zu Nüremberg werent, lassen hören,
„ ouch daruff müntlich mit den Reten der Ritter-
„ schaft und der Landschafft so ernstlichist und ge-
„ trungenlichist ich jemer kunde, uß den Sachen
„ geredt, sunderlich von der Bottschaft wegen zem
„ Delffin nach üwer Begerunge; Also sint die
„ Rete ob der Sache gesessen und viel daruß mit-
„ einander gerett, hand zu lest geraten eyn Bot-
„ schafft zu unserm Herren dem Künige und den
„ Fürsten gen Nüremberg ouch eyn Botschafft zem
„ Delffin ze tünde; und der Ritterschaft und Land-
„ schafft das vor erzelt und darinn ze hellen umb
„ das sollich Gelt so man darzu haben muß deſter
„ bas uffbracht und die Bottschaft deſter ee gefür-
„ dert wurde. Also hat die Lanndschafft geant-
„ wurtet, Sidmals unser Herre der Künig und die
„ andren Fürsten nach Türings schriben ze Nürem-
„ berg syent, wollent sy ußfundig lassen werden
„ und eyn sunder Botschafft für sich selbs ob sie sich
„ des fürer einen zu unserm Herren dem Künig
„ und den Fürsten gen Nüremberg thun, Item die
„ Ritter-

„ Ritterschaft het geantwurtet inen sye liep die zwo
„ Botschafften nach der Reten Meynunge also ze
„ tünde, aber sie habent dhein Gelt die ze verti-
„ gen, deßglich die Rete si habent noch wissent ouch
„ dhein Gelt uffzebringen, und ist ein uneynhellig
„ Dingk umb uns, das mir gantz mißfelt; Gne-
„ diger Herre wenn nu Herr Burchart Münch und
„ mich bedunckt das die Sache nyenen von stat
„ wolle, ouch nit nutze sye etzlich dazu ze ziehende,
„ so habe ich mit sinem und Heinrich Kappelers
„ Rate uff Samstag nechst vergangen Her Wil-
„ helm von Lutzelstein gen Maßmünster beschriben
„ ouch Herr Hannsen von Münstral und Herr
„ Hug Priat zu uns dar ze kommende und sint Herr
„ Burchart Heinrich Kappeler und ich gen Maß-
„ münster geritten, also ist Herr Wilhelm von Lu-
„ tzelstein nnd Her Hug Priat zu uns dar kommen,
„ Her Hanns von Münstral ist nit kommen, was
„ das gewendet hat, ist mir nit wissende und also
„ haben wir mit Her Wilhelm von den Sachen
„ eygentlich vil und ernstlich gerett, in ouch üwer
„ Schriben lassen hören und gebetten uns geben ze
„ erkennen ob er des Volkes also eyn Summ har-
„ uß bringen mochte, hat er uns des ersten geseit,
„ das er einen Brieff vom Künige von Franckrich
„ an den Delffin sinen Sun, darinn er in im gar
„ getrüwelich bevolhen, ouch das im der Künig von
„ Mund selbs geseit habe, das der Delffin haruß

„ in das Land wolle und an in begert, dem Delf-
„ fin finem Sun hie ze lande Retelich und biften-
„ dig ze finde, wider die Stette, ouch das derselb
„ Krieg gericht sye XVIII. monat; meint ouch er
„ getruwe ir wol ein notturfft haruß ze bringende:
„ Als wir in im also ernstlich ankommen sint und
„ gebetten mit namen üwer Gnaden und unser al-
„ ler ermant und geseit hand, was uns an disen
„ Sachen gelegen sye ein Summ Lüten also har-
„ uß ze bringende damit den Eydgenossen ir Velt
„ gebrochen und uns allen geholffen werde; also
„ nach vil rede und etlicher Anschlegen die er meynt
„ fürzenemende werent, die uns aber nit nütze sin
„ bedunckent, ee das Volke zu Lande kompt, am
„ besten sind wir in überkommen das er zem Kü-
„ nige von Franckrich und dem Delffin riten die
„ Sachen werben nach dem besten als er meynt uff
„ 10 tusend Pfehrde haruß bringen wil, doch so
„ müß man im haben zem mynsten 2000. Gulden
„ ze Zerunge, denn er under 8 Pherden nit hin
„ in Riten konne noch wolle; so denn wil er ha-
„ ben einen schadlos Brieff, und die 2000 Gulden
„ mögent ihr da mit so erst ir mögent harabe schi-
„ cken, ouch schick ich üch hie die gloubs Briefe
„ an den Künig von Franckrich und den Delffin,
„ die wollent schaffen besigelt und da mit harabe
„ senden so ist die Sache richtig, denn het ich itel
„ silberen Phender so konde noch wist ich hie niden
„ dhein

„ dhein Gelt uffzebringen; ouch gnediger Herre so
„ hat Her Wilhelm vor segs Tagen mit Herr Bur-
„ chart Münch gerett, wenn er üwern Brieff von
„ minem gnedigen Herren Hertzog Sigmunden het-
„ te, an den Künig von Franckrich oder den Delf-
„ fin, so versee er sich nach solichem Willen so sy
„ zu im habent, das er solich Volck vil dester ee,
„ von stat bringen mochte, uff das schickt Her
„ Burckart ze stunde, einen ritenden Botten Thü-
„ ringen, nach, eynen solichen Briefe zu erwer-
„ ben, da er meynt, der hie zwüschent und dis
„ Bottschaft von üch harabe komme ouch hie wi-
„ derumbe ze Lande sye; Ouch Gnediger Herr
„ so hat mir Graff Hans von Tierstein uff Mit-
„ wochen nechst vergangen geschriben, das die Stat
„ von Basel minen gnedigen Herren von Basel
„ Juncher Rudolff von Ramstein und in ankom-
„ men und gebetten habent mit etlichen den iren in
„ das Veld so vor Zürich lyt, ze ritende und zwü-
„ schent den von Zürich und den Eydgenossen ze
„ versuchen, ob sy nüzit Guts finden mögent;
„ das habent sy inen zugeseit ze tünde, und syent
„ in willen sich uff hüt Sunnentag zu erheben.
„ Mag üwer Gnade ouch bedencken nach gestalt
„ der Sach, was das uff im habe. datum uff
„ Sunnentag ante Margarethe virginis, Anno 1444.

Wernher von Stouffen.

Thürings von Halwiler des eltern Schreiben an den edeln Herr Wilhelmen von Grüneberg Ritter minen lieben Ohein.

„ Min willig früntlich Dienst allezyt vor lieber
„ Herr Wilhelm; mins gnedigen Herren Hertzog
„ Sigmunds Diener der Bachlin zeüger dis Brie-
„ fes het mir geseit er wolle von myns Herren
„ Hertzog Sigmunds wegen mit Pherden und an-
„ drem zu minem Herren dem Künige von Franck-
„ rich; hat mir daby ze verstand geben das im üwer
„ grauwer Hengst gar eben were, ir wollent im
„ aber den nit geben, ich verspreche denn dafür;
„ Nu wissent ir wol, das ir mich darhinder bracht
„ hand, das ich mich von miner gnedigen Herr-
„ schafft wegen Sachen beladen habe, die mir gel-
„ tent Sele, Lib, Ere und güt, darumbe so kan
„ ich an einem solichen nit hinder sich haben, denn
„ ich habe ein sunder getruwen zu minem Herren
„ Hertzog Sigmunden, und begere an üch ir wol-
„ let im den Hengst geben so versprich ich üch für
„ die hundert und viertzig Gulden umb den Hengst,
„ das üch die uff sant Martins Tag werden sollen,
„ darumbe so gebent im den Hengst und sint mir
„ darinn als gewilygen als ich üch in disen Sachen
„ gewesen

„ gewesen bin, geben uff den stillen Fritag Anno
„ 1444.

Thüring von Halwiler der Elter.

Der Delphin, welcher auf dise Weise angetrieben ward, der Schweitz sich zu nähern, kame in dem Jahre 1444. mit einer starken Heersmacht, worzu sich der meiste Adel diser Landen schluge, in dem Suntgau an, und lagerte sich in dem Augstmonat zu Altkirch. Die Stadt Basel, von allen Umständen wohl unterrichtet, welche in dem delphinischen Lager vorgiengen, und wie sehr der widrige Adel sie zu verkleinern suchte, ergriffe daher alle nur ersinnliche Mittel sich zu beschützen. Nicht nur ward die Befestigung der Stadt eilends verbessert, neue Bollwerker aufgeworffen, alle Türme mit Geschoß wohl versehen; aus Vorsorg, die Wasserteuche möchten von den Feinden abgeleitet werden, einige Wassermühlen auf dem Rhein angelegt, sondern auch die ganze Stadt in 5. Quartier abgetheilet, und jedem sein Haubtmann und Büchsenmeister gegeben; also daß auf alle Fälle hin ein jeder wußte, wo und wie er sein Vaterland beschützen sollte. Und hiedurch ist die ältere Kriegsordnung von 1410. wordurch die Stadt in 4. Panner abgeteilet ward, aufgehoben worden.

Der Vortrab dises Kriegsheers ruckte allgemach gegen die Stadt Basel, und näherte sich dero Mauren, so daß sie mit dem Geschütze die annahenden, welche wegen denen vor der Stadt nidergerissenen Gebaüden von weitem konnten entdecket werden, abtreiben mußte. Und ward der Stadt nachwerts zur Last gelegt, daß sie mit ihrem Geschütze auch die Person des Delphins, welcher die Stadt in Augenschein nehmen wollen, entfernet habe; dessen sie sich aber genugsam entschuldigen konnte. Hierauf zoge die ganze feindliche Macht nahe bey der Stadt vorbey, um die Gegend von Binningen über den Birsig; erfüllte das Laimen- und Birstahl mit ihrer Menge, lagerte sich in denen dortigen Schlössern, besonders zu Pfeffingen, und samleten sich meistenteils auf dem Felde bey St. Margreten, Gundeldingen, Münchenstein, und St. Jakob.

Den 24. des Augstmonats ruckte der Graff von Dammartin mit einem Teil diser Kriegsvölker über die Birs, in dem Vorsatze, das von denen Eidsgenossen belagerte Schloß Farnsperg zu entschütten. Die Eidsgenossen vor Farnsperg aber, welche von allen disen Umständen, von der Stadt Basel, berichtet waren, entschlossen sich, derselben hilfreich beyzuspringen, und fertigten über 1200. ihrer Kriegsleute naher Basel ab.

Der

Der Graf von Dammartin, welcher aus Seckingen dessen benachrichtiget worden, erwartete also dieselben bey Prattelen und Muttenz, in welche beyde Dörfer er seine unterhabende Völker verteilet hatte, welche indessen die auf denen Strassen bey Muttenz sich befundene Kauffmannsgüter zum teil beraubten, da mittlerweile einige der vornehmsten Haubtleute sich in dem Schlosse zu Prattelen aufhielten.

Die von Farnsperg, in der Nacht des 25. Augstmonats, herabziehende Eidsgenossen, stiessen also, ehe noch der Tag anbrach, auf dise delphinische Vortruppen, und die Haubtleute der Eidsgenossen wollten sich über disen Zufall berahten; allein ihre unterhabende Mannschaft liesse ihnen hiezu keine Weile, griffen den Grafen von Dammartin so beherzt an, daß er sich zu seinem Hinderhalt bey Muttenz zuruckziehen, und mit disem, welche samtlich der eidgnössischen Dapferkeit nicht widerstehen konnten, über die Birs, zu der gesammelten Heersmacht, entfliehen mußte.

Hiemit war zugleich mit dem erhaltenen Siege, auch der Tag des 26. Augstmonats angebrochen. Die durch den Herabzug, und dise zwey wiederholte Treffen, ermatteten Eidsgenossen hatten ihre Feinde bis an das Ufer des Birsflußes verfolget, und

stuhnden, ohne Verlurst eines einigen Manns, hier mit Ruhm und Beute beladen, in der Berahtschlagung, was weiters vorzunehmen wäre.

Mittlerweile empfiengen sie, durch einen aus Basel abgesandten Boten, die Nachricht von der übergrossen Macht der Feinde, wurden ermahnet, aus ihrem Vorteil nicht zu weichen, und jenseits der Birs zu bleiben; welchem Vorschlag auch die Haubtleute alsobald beyfielen; die übrigen aber widersetzten sich disem Entschluß auf das heftigste, und beschlossen, der Stadt Basel zu Hilfe, mit augenscheinlicher Gefahr des Lebens, zuzuziehen. Und über disen Entschluß ist sich auch nicht zu verwundern; nur muß man die Bündnisse selbiger Zeiten genau einsehen. Wann die Haubtleute ihre Gründe gehabt haben, nicht über die Birs zu ziehen; so hatten hingegen die Gemeinen eine gerechte Ursach, der Stadt Basel zuzueilen.

Sie waren von Farnsperg hinab gesandt, sich in die Stadt zu werfen. Sie sahen auf der Höhe des Gestads, wo sie stuhnden, dieselbe vor Augen; und ohngefehr der halbe Teil ihrer Mannschaft bestuhnd aus den Völkern der Städte Bern und Solloturn, wie auch der Stadt Basel selbsten, welche beyde Städte den andern Tag im Monat Merz des Jahrs 1441. einen Bund mit Basel beschwo-

schworen hatten, einander zu beschützen, und wie die deutliche Worte desselben lauten, die belägerten Städte zu entschütten.

Wer wollte nun zweifeln, daß die Mannschaft diser beyden Städte nicht ihre Verbindniß, welche vermuhtlich viele derselben persönlich beschworen hatten, alsbald vorgeschützet, und also auch die übrigen, welche alle zum Troste und Schutze der Stadt Basel bestimmet waren, auf ihre Meinung gebracht haben.

Vermög dises eidsgenössischen Entschlusses, welcher aus obgedachter Bündniß hergeflossen, und welche das Haus Oesterreich in der vorgemeldten Richtung der Stadt Basel oft und viel vorgeworfen, zogen sie beherzt von dem jenseitigen hohen Gestade des Birsrains hinab, und mußten, weilen die Brücke von der Reuterey des Feindes verritten, und das grosse Geschütz von dem disseitigen Gestade gegen sie gepflanzet war, durch das Wasser des Birsflusses und den wasserreichen St. Albans Teuch, unter beständiger Losbrennung der Kanonen, welche vieles Volk zuschanden richtete, wie auch dem übrigen Widerstand der Feinde, mit ohnerhörter Dapfferkeit bis zu der Kapelle zu St. Jakob durchdringen, und selbige Anhöhe ersteigen.

Es

Es wird in verschiedenen Geschichtschreibern angemerkt, daß ohngefehr 5 oder 600. Eidsgenossen bey dem Uebergange der Birs, von denen übrigen abgeschnitten, und in einer Aue dises Flusses von den Feinden erschlagen worden.

Unser Baslerische Geschichtschreiber, Christian Wursteisen, hat schon angemerkt, daß diser Umstand nicht gegründet sey; er ist, bekannter massen, aus einem Schreiben gezogen, welches Hr. Thüring von Hallweil an den Herrn Marggrafen von Hochberg, den Tag nach der Schlacht, geschrieben, welches in Aegidius Tschudins eidsgenöss. Geschichten, II. Theile, an der 429. Blatseite enthalten ist, und des verlogenen Hallweilers Schreiben von Tschudin betittelt wird. Ohngeacht nun Tschudin selbsten in der Beschreibung der Schlacht disen Umstand anführet, so will Wursteisen ihn dennoch nicht gelten lassen, sondern sagt:

„ Weil aber davon in allen andern Verzeichnus-
„ sen keine Meldung beschehen, weis ich nicht, ob
„ irgend solches aus stümpflicher Verkündung (als-
„ dan in solchen Fählen oft pfleget zu beschehen,)
„ geschrieben, ehe dan die Sach im Grund erkun-
„ diget worden.

Es hatten also die löwenmühtigen Eidsgenossen das

das disseitige Gestad der Birse erstiegen, und sich, so viel möglich, in der Kirche von St. Jakob und deren Umkreis, gesammelt. Der Delphin, von der ausnehmenden Dapferkeit dises Volks, teils durch die Zuruckkunft der Seinigen von Prattelen und Muttenz, teils aus dem ohnvermuhteten Durchbruch der Eidsgenossen über die Birs, überzeuget, sammelte gleichfalls seine fürchterliche Macht auf einen Hauffen, um darmit die sighaften Eidsgenossen, welche schon in der Mitte seines Lagers stuhnden, nicht nur zu bestreiten, sondern wie ein mächtiger Strom mit grossem Wuht umzureissen und zu verschlingen.

Die Eidsgenossen, von welchen schon viele sich zu Tode gestritten hatten, verloren noch keinen Muht. Ihre Beschützung aus der Kirche, mit Abtreibung des Feinds, war ihrer Dapferkeit und Begihrde, der Stadt näher zu kommen, angemessen; Und da sie wegen der von den Feinden in Brand gebrachten Kirche nicht mehr aushalten konnten, drangen sich die noch übergebliebenen in das um einige Schritte der Stadt näher anligende Siechenhaus, und dessen mit einer Mauer umgebenen Garten, so auf der Kupfferblatte mit der ersten Zahl bezeichnet ist, allwo sie den schwärsten und letzten Kampf ausstehen mußten.

Die

Die feindliche Heersmacht, welcher die Dapfferkeit der Eidsgenossen ohnbegreiflich vorkame, verdoppelte auch ihre Kräften. Die Eidsgenossen, welche in dem auf allen Seiten in Brand gerahtenen Siechenhause die letzten Proben ihres Heldenmuhts ablegten, wurden durch das grobe Geschütz sehr beschädiget, und von den einfallenden Gebaüden, Rauch und Dampf merklich geschwächet. Zwey Stürme waren dennoch dem Feinde dapffer abgeschlagen, und selbiger durch die Ausfälle abgetrieben. Als aber die Mauren des Gartens durch das feindliche Geschoß nidergelegt worden, und der Feind auf allen Seiten herein drang, entstuhnde das allergreulichste Blutvergiessen, welches die Geschichtschreiber nicht lebhaft genug abzumahlen wissen.

Die noch übrigen wenigen Eidsgenossen, vielmehr vom Sige ermüdet, als besiget, blieben also samtlich, etliche wenige ausgenommen, auf dem Kampfplatze, mit Ruhm und Ehre gekrönet, todt, und überliessen ihren Nachkömmlingen, mit gleicher Treue und Dapferkeit das Vaterland zu beschützen.

Man erwartet vielleicht allhier eine umständlichere Beschreibung der delphinischen Macht, ihrer Generalen und Kriegsrüstung, wie auch verschiedener anderer Umstände, welche so wohl von denen schweitzerischen als elsassischen Geschichtschreibern

bern aufgezeichnet worden. Da wir uns aber vorgenommen, diſes berühmte Treffen allein durch die Umstände aufzuheitern, welche bis anher ohnbekannt waren, so übergehen wir das überflüssige mit Vorsatz; doch finden wir sehr billich, die der Vergessenheit entrissenen Namen jeniger Eidsgenossen, welche ihr Blut zum Besten unserer Vaterstadt verspritzet, statt einer Gedächtnißsaüle hier aufzustellen.

Von der L. Stadt Bern waren bey 600. Mann, von welchen allen uns allein der Name eines Haubtmanns, Hans Matters, aufgezeichnet hinterlassen worden.

Von L. Stadt Luzern etwas über 100. Mann. Der Haubtmann war einer von dem Geschlecht der Hoffstetter.

Von L. Orte Ury 40. Mann, von welchen nachgenannte 33. so in diſem Treffen umgekommen, bekannt sind:

Erni Schick, Haubtmann.
Jenni Plöuwer.
Heini Im Hoff.
Ülli Zemmater.
Merchi Bacher.
Peter Zwyer.
Heini Zwyer.
Caspar Schritter.
Heini von Tägerlouw.
Heini Oeyster.
Heini am Brust.
Heini an der Oey.
Heini Boß.
Wälti Günthard.
Hans Knütteli.
Heini Matis.

Martin

Martin Wyß.
Peter Knup.
Henßli Troger.
Heini Schmid.
Cuni Hönigg.
Oßwald Kempf.
Hans am Stein.
Cuni Hageli.
Jenni an der Egk.
Töni von Tannen.
Mathis von Wallis.
Jeörg Graf.
Ulrich Wagner.
Henßli Cluser.
Jäckli Capler.
Jost Gümmer.
Heini Metler von Urseren.

Von L. Orte Schwitz waren 50. Mann, von welchen alle, bis an einen, der wieder naher Haus gekommen, ihren Heldengeist aufgegeben. Zehen, so auf den Tod verwundet waren, wurden in die Stadt gebracht, allwo sie an ihren Wunden gestorben sind. Neun und dreissig lagen auf dem Schlachtfelde todt; als:

Jost Reding, Haubtmann, des Haubtmann Rudolf Nestalers, von Glarus, Schwähervatter.
Ulrich Wagner.
Hans Gruber.
Ulrich Kätzi.
Heini Hager.
Ulrich von Steinen.
Werni von Steinen.
Martin Schorn.
Jost uf der Mur.
Hans ze Bächi.
Hans in Rickis.
Heini Schwiter.
Cunrat am Veld.
Hans Schriber.
Rudi Fryenbach.
Uli Gesser.
Uli Böul.
Werni Murer.
Hans Jützer.
Hans Eding.
Hans Schwiter.
Erni Mertz.
Hans Wottiner.
Hans Wipfli.

Heinrich

Heinrich am Stein.
Erni Schick.
Heini Zwyer.
Uli Dürrenbach.
Uli Zieberig.
Heini Ougster.
Uli Gupfer.
Rudi Büler.
Erni Metler.
Hans Fur.
Cuni Erb.
Uli Fischli.
Uli Stalder.
Werni Schelbert.
Werni Frölwler.

Von Lobl. Orte Underwalden waren 40. Mann, welche alle umgekommen, und derer aller Namen ohnbekannt sind.

Von Lobl. Orte Zug 50. Mann, derer Haubtmann einer aus dem Geschlechte der Seiler war.

Von Lobl. Orte Glarus waren 50. Mann.

Wernhard Kilchmatter, genannt Aebli, lage von Siben Wunden zerfleischet, halb erstorben auf dem Schlachtfelde; ward aber nebst denen übrigen, so annoch einiges Leben in sich hatten, in die Stadt Basel gebracht, allda geheilet, und nachwerts, als er naher Haus gekommen, Land-Ammann seines Lobl. Kantons.

Uebrige 49, derer Namen hernach folgen, sind alle in disem Treffen geblieben:

Rudolf Netstaler, Haubtmann, so einige Creutz von Perlen trug, des Haubtmanns Jost Redings von Schweitz Tochtermann.

Hans Steger.
Heini Frölver der Jung.
Hans Rubi.
Heini Loreti.
Cunrat Tschudi des Ammans Sohn.
Herman Halter.
Hans Altmann.
Dietrich Meilan.
Uli Loreti, welcher wegen dem Ueberzug über die Birse mit seinem Haubtmann in Streit gerahten.
Cuni Schelbret.
Pfister Loreti.
Rudi Grüninger.
Henßli Märdi.
Rudi Bönninger.
Hänßli Mathis ab Erbslowi.
Albrecht Knuchler.
Enderli Walser.
Hans Cläsi uß dem Than.
Albrecht Strerbi.
Jung Heini Wala.
Peter Heintz.
Thöni Turst.
Heini Turst.
Lienhard Vogel.
Hans Möttler.
Uli Elmer der Jung.
Wälti Zay.
Hans Kündig.
Hans Schumacher.
Hans Elmer.
Cunrat Zay.
Hans Lutschi.
Heini Huppban.
Fridli Truber.
Jäckli Gallati.
Rudi Diethelm.
Henßli Schlitter.
Rudi Stucki.
Andres Weber.
Hans zu Linden.
Peter Schuler.
Welti Blum.
Heini Leiß.
Peter ab Egk.
Rüdi Bärtschi.
Soldner des Landts.
Hans Römer.
Hans Kouffi.
Cläwi Murer.

Von Lobl. Orte Solloturn bey 260. Mann; von welchen auch in den Solloturnischen Geschichten keine Namen aufgezeichnet zu finden.

Von

Von Basel waren in der Belagerung Farnsperg, aus den Aemtern Lichtstahl und Waldenburg, bey 150. Mann, welche vermuhtlich alle, einige wenige ausgenommen, bey der Schlacht zu St. Jakob gewesen, und allda ihr Leben eingebüsset haben. Johann Hemmann Seevogel war ihr Haubtmann.

Ohne Zweifel waren auch noch mehr Bürger von Basel in diser Belagerung, einfolglich auch in dem Treffen zu St. Jakob. Und solches ist erweislich, allervordrist aus dem Grabmal des Andreas Falkners, eines Edelknechts, so zu St. Theodoren gestanden ist, welcher in diser Schlacht umgekommen.

Denn aus denen Schriften des Geschlechts der Merian, welche ebenfalls einen Sohn des Theobaldus Merians zehlen, welcher in Gesellschaft 29. tapfferer Männern von Lichtstahl, zu St. Jakob sein Leben eingebüsset hat.

Zudeme befanden sich bey einem jeden kriegerischen Auszuge einige der Rähten, welche als Kriegsrähte denen Haubtleuten beystehen mußten. Und weilen auch überdis eine der grösten Kanonen, so der Stadt zugehörte, vor Farnspurg gepflanzet stuhnde, welche von bestellten bürgerlichen Büxenmeistern

meistern bedienet war, so lässet sich aus diesem allem schliessen, daß noch verschiedene Bürger der Belagerung von Farnsperg, und auch disem Treffen, beygewohnet haben.

Aus denen wegen diser Schlacht aufgenommenen und nachwerts stehenden Kundschaften erhellet, daß verschiedene Landsleute bey disem Treffen gewesen, unter welchen Burckhard Ehrenfels von Lichtstahl war, so in der Schlacht gefangen worden.

Der Delphin, welcher bey disem Anlase die Dapferkeit der schweitzerischen Völkern zu seinem grösten Schaden empfunden, liesse seine Erschlagene meistenteils auf denen Feldern, an dem Ufer der Birs, begraben, oder verbrennen, und gestattete auch der Stadt Basel, die letzte Ehre denen Eidsgenossen zu erweisen: Die Todten wurden also gesammelt, viele darvon bey der Kapellen vor dem Eschheimer Tohr, die übrigen in der Stadt begraben, und die Verwundten, so gut möglich, verpfleget.

Durch dise Schlacht waren die Feinde beschämet, viele derselben getödet; Burckhard Münch, so solche in das Land geführt, und zu Münchenstein abgewartet, wie die Schlacht ausgehen wurde, bey Besichtigung der Erschlagenen, mit einem Stein zu todt geworffen; die eidsgenössische Dapfferkeit erhoben,

ben, und unsere Vaterstadt von dem augenscheinlichen Verderben errettet.

Sie bezeugte auch ihre Dankbarkeit gegen die Eidsgenossen auf alle ersinnliche Weise, und half ihnen nachwerts, so wohl durch gütliche Vermittlung, als mit tähtlicher Hilfe, ihre Feinde besigen.

Es hatten auch die Einwohner der Stadt Basel, währender Schlacht, ihre zu ihrem Trost angekommene Freunde zu entwickeln getrachtet, indeme sie mit so vieler Macht, als die Beschützung der Stadt ermangeln konnte, ausgezogen. Als aber von den Hochwachten der Bericht erschollen, daß bey 8000. Mann feindlicher Reuterey, die denen Eidsgenossen zu Hilf eilende Basler, von der Stadt abzuschneiden trachtete, und man nicht eigentlich wissen konnte, wie es denen Eidsgenossen ergangen, sind sie auf Befehl des damaligen Bürgermeisters, Hans Roten, des Ritters, wiederum zurückgezogen.

Es ist leicht zu erachten, daß die Geschichte von diser Schlacht viel zu merkwürdig ist, daß ihro nicht ein Platz in denen damaligen Jahrbüchern sollte vergönnet worden seyn. Wir finden sie auch mit folgenden Worten aufgezeichnet:

Delphin.

„ Ze wissende daz sich gefüget hat, als offen krie-
„ ge ufferstanden warent, zwüschent der Herschaft
„ von Oesterreich an einem, und der Eydgnoßschaft
„ an dem anderen teile, in derselben zyt von ge-
„ werbs wegen der Landsherren ouch Ritteren und
„ knechten, die der Herrschaft Schloß und Empter
„ in Elsas und Suntgowe in phandes wise inhat-
„ tent. so vil geworben war an den großmechtigen
„ Fürsten Herrn Ludwigen von Ryans des Künigs
„ von Franckrich eltester Sun, der Delphin ge-
„ nant, daz er harus in tütsche Land ziechen wol-
„ te, die Eydgenoßschaft und unser Statt Basel
„ zevernütigen und ganz underzebringen; darumb
„ ouch derselbe Delphin mit grosser Macht die
„ man schetzt an drisig tusent gereisiger durch Bur-
„ gund in dise Land zoch und ward im uffgetan
„ ohne Stich und schlag Mümpelgard Schlos und
„ Statt, Altkilch, Ensißheim. Louffenberg, Se-
„ ckingen, dazu erobertent si die Stette zem heili-
„ gen Crütz, Herlißheim, Marckelshein, Nidern
„ Ehenhen, Rossen und andere Schloß um Straß-
„ burg und im Elsaß gelegen, also daz si das Elsas
„ und das Suntgauwe mit Gewalt inhattent; und
„ als derselbe Herr der Delphin erst in das Land
„ kamme, zugend der sinen hie für unser Stat uff,

„ und

„ und legerten sich ze Brattelen und ze Muttentz;
„ der andre Harst lage überal im Leymtal und
„ Birstal: uff zinstag ze nacht nach St. Bartho-
„ lomens tag, Anno 144quarto und als uff die zyt
„ die Eydgenossen vor Varnsperg lagen, zugent in
„ derselben nacht by tusend Mannen herabe und
„ understundent die Schinder ze Brattelen ze über-
„ fallen, als sy ouch tatent; damit macht sich morg-
„ nendes uff Mitwochen frü, als die Eydgenossen
„ die schinder ylten untz harabe zu St. Jacob an
„ der Birse komment, die andern der Schinderen
„ Herste umb und umb zu, und ouch der edelen
„ Ritteren und knechten vom Lande mit inen und
„ kament die Eydgenossen und sy alle aneynander
„ und beschach uff denselben tag Schlacht, daß uff
„ bede Siten ein mergklich Volck erschlagen wart,
„ und undergienge; um derselben schweren läuffen
„ willen wart menglichen der by Uns ze blibende
„ meynt gegunnet vergeben Burger ze werden, deß-
„ halb ouch dise nachgeschriebenen ze Burger uff-
„ genommen worden sint:

Von den Koufflüten.

„ Michel Wentz von St. Polten.
„ Erhard Surbeck von Mospach.
„ Eberhart Fromolt von Stugkart.

Von den Sußgenossen.

„ Wernher Kumer von Straßburg.
„ Florenz von Brüssel.
„ Heinrich Heß von Costentz ein Goldschmitt.

Von den Winlüten.

„ Peter Boler der Junge von Egessin.
„ Michel Alt von Sultzberg.
„ Heinrich Peyer von Dinckenspihl Bremischer „ knecht.
„ Hanns Ehinger von Stein.
„ Bruder Heinz Ronte von Oetlingen Augusti- „ ner Orden.
„ Bürcklin Hirsinger der Wächter.
„ Heinrich Schinlein von Colmar.
„ Franz Phefferlin von Urach.
„ Hugelin Atz von Brattelen.
„ Johannes Friderici. } Schriber.
„ Winterlinger.
„ Lienhard Meyer von Gebweiler.
„ Nicolaus Riser.
„ Hugo Böwlin von Segkingen.
„ Johannes Fünffmäß.
„ Meister Metterschön Artzet.
„ Meister Caspar von Döllen.
„ Johannes Rinwil von Schaffhusen.

„ Johan-

„ Johannes Engelfridi von Rotwiler.
„ Hermannus de Bingen.

Von den Cremeren.

„ Hans Vischpach ein Nodler.
„ Cunrad Wagner von Uberlingen.
„ Cunrad Burckart von Bobenberg.
„ Hans von des Hertzogen Buchs.
„ Steffan Rüß von Gengenbach.
„ Engelhart Ower von Schaffhusen, ein Zapf-
„ fengiesser.
„ Hans Bundschuh von Aech.
„ Hemman von Owe ein Gürtler.
„ Heinrich Tetzlin von Nürenberg.
„ Hans von der Schlesie, Heinrich Zscheins
„ knecht.
„ Hans Schwitzer von Muttenz.
„ Hans Thum uß der Richenow.
„ Fridlin Schwitzer von Muttenz.
„ Hans Zschaler von Rinwiler.
„ Hans von dem Büschi.
„ Ulrich Wolgemut von Nürenberg.

Grautücher und Reblüte.

„ Hans Müller von Trimbach.
„ Ulrich Ruff uß dem Rintale.
„ Claus Brucker von Tettnange.

„ Hans Erhart von Almschwiler.
„ Peter Brun von Hehenheim.
„ Claus von Andelow.
„ Jacob Tenninger ab dem schwartzwalde.
„ Erhard Rüst von Dornach.
„ Werlin Schröter von Oberwiler.
„ Hans Würt von Binningen.
„ Jecki Müller von Zyfen ein Rebman.
„ Clevin Götti von Nüvenburg.
„ Peter Smepper des Ertzpriesters pedell.
„ Hans Wolf von Slierbach.
„ Claus Lüpolt von Felsberg.
„ Adam Widemer von Uringen.
„ Dietrich Kempf.
„ Heini Simon von Grentzingen.
„ Peter Franck von Sliengen.
„ Schön Ulli von Veltkilch.
„ Hans von Boppfingen.
„ Hans Kleffer.
„ Werlin Krentzinger von Nüwiler.
„ Erhard Krentzinger von dar.
„ Erhard Keller von dar.
„ Simon Krentzinger von dar.
„ Ullin Blenner von dar.
„ Steffan von Mümpelgardt.
„ Claus von Salm.
„ Hans Müller von Colmar.
„ Claus Witer von Amerswiler.

„ Wer-

Landesbibliothek Oldenburg

„ Werlin Greispach von kleinen Basel.
„ Fritzschi Gey von Volkesperg.
„ Hans von Schwinfurt.
„ Jost Satler von Colmar.
„ Peter Korbler von Sultz.
„ Peter Zymers von Sultz.
„ Ulli Lütitschwiler ein Trösche.
„ Hans Christen zu St. Alban.
„ Heini Brunman von Louffenberg.
„ Claus Blanck von Wissenburg.
„ Claus Weber von Friesen.
„ Hans Frümis von Arowe.
„ Michel Seiler von Endingen.
„ Rüdin Wirsing von Stetten.
„ Langhans von Merspurg.
„ Hans Fügs von minren Basel.
„ Hans Sher von Minren Basel.
„ Clewin Helbling von Luterbach.
„ Werlin Sendler von Münster.
„ Clevin Engelin von Hagenbach.
„ Hans Gutgeselle von Oberwiler.
„ Fritz Virnkorn in der kleinen Stadt.
„ Hug Schirri von Bartenheim.
„ Martin Seiler.

Von den Brodbecken.

„ Peter Sunts von Basel.
„ Heinrich Hagenstein.

„ Cle-

Landesbibliothek Oldenburg

„ Clewin Erhart von Membach.
„ Hans Haseman von Memingen.
„ Heinrich vom Grunde von Winter.
„ Cunrat Licher von Buchorn.
„ Schönhans von Veltkirch.
„ Ludwig Strübe von Memmingen.
„ Cunrad Hane von Pfullendorf.
„ Berthold Weibel von Villingen.
„ Peter Büchßman von Ruespach.
„ Martin Ranung von Ulm.
„ Oberlin von Hymmelkron by Nürenberg.
„ Hans Haseler.
„ Hans von Wissenburg.
„ Hans Batzenhart.

Von den Schmiden.

„ Peter Symelbecker ein Hammerschmid.
„ Jerg Hertzog von Othmersheim.
„ Berthold Kalthammer von Heidelberg.
„ Hartung Messer von Gebwiler.
„ Cunrat Wolsen von Urach.
„ Peter Weidenlich von Burgund ein koler.
„ Jerg Ehinger von Ougspurg.
„ Ulrich Weyermüller von Ehingen.
„ Hans Sager ein Schwertfäger.
„ Cunrad Jeger von Ehingen ein Müller.
„ Hans Bye von Costentz.

„ Diebold

„ Diebold, Müller von Schönenbuch.
„ Hans Hester Müller von Hegenheim.
„ Hans Senger von Hußgowe Müller.
„ Clewin Liep von Rantzwiler.

Schumacher und Gerwer.

„ Cunrad Wißpach von Villingen.
„ Claus Hilteprand.
„ Rudolf Grafe von Pfirt.
„ Marx Cloker von Mündelheim.
„ Heinrich Kegel von Kempten.
„ Ulrich Peyer von Ingelstatt.
„ Hans Emmelin von Minren Basel.
„ Hans Kegel von Kempten.
„ Heinrich von Ulm, schuhknecht.
„ Heini Lacher an den Spalen.
„ Heinrich Steglin von Ehingen.

Schnider, Kürßner.

„ Herman Martin von kempten.
„ Hans Spengler von Fryburg kürßner.
„ Hans Sarburger ein kürsener.
„ Böpplin der Schnider von Wiler.
„ Cunrat Burer von kempten.
„ Jacob von Torney.
„ Hans Rüber von Offenburg. } kürßner.
„ Ambrosius Unger von Ofen. }
„ Hans Götz von Wissenburg. }

„ Hans

„ Hans Ringkow von Bellerstein.
„ Hans Rosenfeld ein kürsener.
„ Ulrich Louginger von Bruck.
„ Heinrich Mangolt von Balstal.
„ Cunrad Woderower von Wetzflor.
„ Stoffel Fruy von Riehen.
„ Cunrad Schnider von Bengken.
„ Berthold Zschach von Alpespach.

Gartener.

„ Hans von Spier ein Seiler.
„ Hans von Landau ein karrer.
„ Cunrat Schwab von Nowe.
„ Clewin köchlin von Minren Basel.
„ Martin Hafener von Liechstahl ein Seiler.
„ Cunrat Nagel, karrer im Spittal.
„ Henßlin Herbst von Bysel ein karrer.
„ Ulrich Erenknecht ein koch.
„ Fridli Strölin ein karrer.
„ Lienhart Butz von Almschwiler ein karrer.
„ Heinrich Meyger von Villingen.
„ Hans Mathis von Ursen in Schwytz.
„ Hans Herre von Leymen.
„ Heintzi Dürre von Nidern Mospach.
„ Hugli Brellenkopf von Almschwiler.
„ Lienhard Brellenkopf sin Bruder.
„ Ulli Rüst, von Minren Basel.

„ Vester-

„ Vesterbart von Almschwiler.
„ Cunrad Bydermans von Küfis.
„ Hans Brunner von Rinfelden.
„ Lienhart Brattler von Volkisperg.
„ Peter Berner von Hegenheim.
„ Hans von Hoffstetten von dar.
„ Wilhelm künig von Botmenigen.
„ Heini Schürch von Rinach.
„ Claus Erbe uß dem Göwe.
„ Jacob Rissenstein von Münchenstein.
„ Hans Zschotte von Muspach.
„ Clewin Lifis von Vißlis.
„ Lienhard Weltis von Oltingen.
„ Heini Wiler von Oltingen.
„ Hans Tenger von schaffhusen.
„ Paulus Weidenlich von Ougspurg.
„ Hans Schwitzer von Blotzheim.
„ Heinrich von Hochstät von Hegenheim.
„ Cuntzlin Stöcklin von Leymen.
„ Jacob Studer von Wallis.
„ Heinrich Helßzy von Rinach.
„ Heini Valkener von Zürich.
„ Heinrich Stöcklin von Arlisheim.

Metziger.

„ Heini, Metziger von Benetzwiler.
„ Erhard Urenhaubt von Hessen.

„ Jerge

„ Jerge von Geißspitzen.
„ Hans Bergman von Costantz.
„ Lienhard Rinower von Schletstat.
„ Ulrich Scherer von München.
„ Clewi Heili von Mornach.
„ Mathys Studlin von St. Gallen.
„ Michel Küti von Walse.
„ Peter Metziger von Straßburg.
„ Werlin Gerber von Oltingen.

Zymberlüte und Murer.

„ Richard von Saghs.
„ Hans Huser von St. Gallen.
„ Heinrich Wennenmacher.
„ Peter Hundelt von Zelle am Undersee.
„ Ulli Löser ein schindler.
„ Ottman keller ein Zymberman.
„ Peter Huber von Wissenburg.
„ Claus von Hemmelspach.
„ Fridlin Hartliep von Werr.
„ Hans Boltzer von Altkilch.
„ Heini von Aesch, Wagner.
„ Hans Romer von Riechen.
„ Peter Blyer von Gebwiler.
„ Hans Ochsenbach von Rufach.
„ Peter Slatter von Slatten.
„ Heintzman Russelin von Blenn.

„ Hans

„ Hans Glasperger von der Hermstatt.
„ Christen Warhofer von Füssen.
„ Clevin Diebold von Steinebrun.
„ Cunrat Keller von Muttentz.
„ Hans Bynniger von Ravespurg.
„ Andres von Ulm, ein küffer.
„ Heintzy Göbel von Pfullendorf.
„ Hans Mettenberger von Blenn ein Armbro-
„ ster.
„ Peter Mettenberg sin Bruder.
„ Symon Phlümlin der Wirt von Helffritzkilch.
„ Werlin am Stein von Muspach.
„ Cuntzlin, Zimmerman von Riechen.

Scherer, Moler, Sattler.

„ Hans Taler von Sennheim.
„ Bernhart, Moler von Wesel.
„ Jacob von Wicker.
„ Gerhart Brunnet von Burgundi.
„ Hans Rüllissen von Brüchsel.
„ Albrecht Frisse von Rotemburg.
„ Peter Luntschenbey von Mentz.
„ Benedict von Spire.
„ Arnolt von Triele ein scherer.
„ Rudolf Holler von Fridberg.
„ Hans von Freidenberg.
„ Burckhard von Rulissingen.

„ Claus Urhan von Bingen.
„ Peter von Halle der schererknecht.
„ Bürcklin Wirtenberger von Wangen.
„ Heinrich Tann von Mentz.
„ Hans von St. Lamprecht.
„ Peter Leippach ein Sporer.
„ Ulrich Unfride von Landsperg.
„ Claus Sorge von Ulm.
„ Anthonie Münch von Riechen.

Wäber.

„ Lienhard Saxenhuser.
„ Hans Saxenhuser sin Vatter.
„ Hans Hochgemüt von Friburg uß Oechtland.
„ Stoffel Lutrer von Münderschüngen.
„ Wilhelm von Richenstein.
„ Thoman Pfister von München.
„ Heinrich Lutenschlager von Mellingen.
„ Cuny Werlins von Oberwiler.
„ Peter Liechsperg von dar.
„ Clewin Schwartz von dar.
„ Peter von Louffen.
„ Steffan Bütehusern von Burghuß.
„ Hans Tößlin von Bartenheim.
„ Clewin Pfirters von Betlach.
„ Werlin Schirmer von Sieretz.

Vischer und Schifflüte.

„ Franz Blowen ein Vischer.
„ Claus von Eppfich ein schiffknecht.
„ Clewin Zulli von Hüningen.
„ Hans Zulli sin Sun.
„ Peter koler von dar.
„ Berchtolt Schoubenkorn von dar.
„ Peter Schönhare von dar.
„ Werlin zer Bach von dar.
„ Clewin klepf von dar.
„ Lienhart Röwlin von Bellikon.
„ Hans Haberkorn von Hüningen.
„ Martin Gottfrid von Straßburg.
„ Kleinhenny Frünt von Hüningen.

Von der kleinen Statt enet Rins zem Griffen.

„ Jost Wassergrafe Stubenknecht.
„ Hanns krecher von Wympfen.
„ Heini Nagel von Helffritzkilch.

Zer Herren.

„ Hans Rützschmann von Betlach.

Zem Rebhuse.

„ Hans Grelliger von Riechen.
„ Johannis Bapt. Ao. 1446.

Reisige Gesellen, Soldener.

„ Friderich Nageler von Costenz.
„ Peter Hußwirtsknecht.
„ Friderich Scherli Soldner.
„ Hans Vegel von Bodmen, Hans Cunrad „ Sürlins knecht.
„ Michel Lüdin, ouch desselben knecht.
„ Cunrat Metziger von Bartenheim.
„ Heinrich Roß von Louffenberg.
„ Ulrich von Münsingen.
„ Hans Gesseler von Rufach, des zem houpt „ knecht.
„ Ulrich Bolgant von kempten.
„ Jerge Sigrist von Basel.
„ Gilge Fudaxe von Rinwiler.
„ Hans Silberwiß, Waltenh: knecht.
„ Clewin Pfiffer von Oberwiler.
„ Peter Winmann, Schillings knecht.
„ Claus Sidenmann von Muttenz.
„ Sigemund Röwel von Ravespurg.
„ Hartman klober von kulitz.
„ Hans Buheler von Gebwiler.
„ Cuny vom kloster.
„ Uli Hochmatter von Bartenheim.
„ Ruman Scherbach, von dar.
„ Kuni Hochmatter von dar.
„ Lienhard Hochmatter von dar.

„ Wetzel

„ Wetzel Billing.
„ Sifrit Struß von Muttenz.
„ Clewin Höplin von Stetten.
„ Henßlin kopp von Diepflikon.
„ Heintzy Grülich von Dornach.
„ Heintzman Schriber der karrer.
„ Hans Schwab von Stetten.
„ Peter Jungher von Vißlis.

„ Von Nüwiler Landenberg.

„ Lienhard Reiner } von Nüwiler.
„ Fridli krenzacher }

Friheit.

„ Hans von Oschoffenburg genannt Helblings „ mann.

Dise alle nun waren, nach dem Gebrauche der damaligen Zeiten, als neu angenommene Bürger verbunden, bey den nächsten sich ereignenden Anlässen, wider den Feind auszuziehen. Und weil um dise Zeit bald täglich ein Feldzug beschahe, so kan man für veste setzen, daß, nach der damals beliebter Einteilung, alle dise, denen zur selbigen Zeit beschehenen Auszügen und Belagerungen, beygewohnet haben.

Nachdem der Delphin etliche Tage auf dem Schlachtfelde ausgeruhet, zog er sich wiederum in sein altes Lager, naher Altkirch, zurücke, und begabe sich naher Ensisheim, wohin so wohl das Concilium, als die Stadt, eine Gesandtschaft abgefertiget, mit welcher des Delphins Abgeordnete den 6. Herbstmonats zurücke in die Stadt gekommen, um einen Frieden zu errichten; da denn die Gesandten von Bern und Solloturn, als welche, wie vorhin schon angezogen, mit der Stadt besonders verbündet waren, sich alsobald auch anher begeben, und denn, bey der Ankunft der übrigen eidsgenössischen Gesandten, den zum teil schon in der Stadt Basel behandelnden Frieden den 28. Weinmonats zu Enfißheim vollkommen beendiget haben: Worinn der Delphin nicht nur denen Eidsgenossen und der Stadt Basel alle Freundschaft, sondern auch ihre Feinde zu besänftigen, und so fern dise sich nicht zum Ziele legen wollen, seine Hilf und Beystand verspricht; zu welchem Ende ihme eine Verzeichniß derselben sollte vorgeleget werden:

Die Gesandten von Seiten der Stadt Basel waren, Andreas Ospernel, Zunftmeister; Friedrich Schilling und Heinrich Albeisen.

Das Friedensinstrument fängt an:

„ Ludo-

„ Ludovicus primogenitus Regis francorum
„ Delphinus Viennenſis, univerſis praeſentes lit-
„ teras inſpecturis ſalutem: Sicuti pro appunctua-
„ tione & medidatione bonæ pacis & amoris in-
„ ter Nos & gentes Eccleſiaſticos & ſeculares no-
„ biles Burgenſes & Habitatores Villarum & Com-
„ munitatum de Baſilea, Berno, Lucerna, Solo-
„ duro, Ure, Suytz, Underwalden, ſupra & ſub
„ ſylva, Zug & Glarus, cum omnibus eis adhae-
„ rentibus, Colligatis & confœderatis, &c.

und endet:

„ Datum Enſisheim die 28. Menſis Octobris,
„ anno 1444.

Ward unterſchrieben:

Louys.

„ Per Dominum Delphinum in ſuo Conſilio in
„ quo erant Domini de Bueil, de Chatillon, d'
„ Eſtiſſai, de Malicorne, de Fontaines, du Bois-
„ rouges & pluribus aliis praeſentibus.

Poictiers.

Ohngeacht diſes errichteten Friedens, hatte die Stadt Baſel die gröſte Urſach auf ihrer beſtändigen Hute zu ſeyn. Die delphiniſchen Völker genoſſen einen freyen Eingang in die Stadt, und hingegen die von Baſel konnten ohngehindert derſelben

mit einem Stadtfähnlein versehen, hinziehen, wo sie wollten, und die benöhtigten Lebensmittel zuführen. Allein dise Völker waren der Beute gewohnt, beschädigten von Zeit zu Zeit einige Basler, so daß von Seiten Basel hingegen bey 20. Armiiacken gefangen, und so lang behalten wurden, bis die entstandene Anstände gehoben worden.

Indessen waren dise Gäste denen am ohnkomlichsten, welche solche zu der Eidsgenossen Untergänge in das Land gelocket hatten. Verschiedene Reichstäge warden angesetzt, sich zu berahten, wie diß Volk aus dem Lande zu vertreiben wäre; ja so gar ward die Stadt Basel ersuchet, hierzu Hilfe zu leisten.

Die Stadt aber, ohne sich über dises Begehren weiters herauszulassen, gabe eine abschlägige Antwort, und sagte, wie sie genug mit Beschützung ihrer selbsten zu thun hätte.

Es waren auch kaum die delphinische Völker abgezogen, so mußte die Stadt von der Herrschaft Oesterreich, und ihren Anhängern, gleiche Feindschaft erdulden, wie vorher; der Krieg gienge von neuem an, und die Schlösser der feindlichen Edelleuten wurden eingenommen, worinnen man verschiedene, denen Eidsgenossen, welche zu St. Jakob

kob todt geblieben, abgenommene Waaffen fand. Mittlerweil waren alle diejenigen, welche Lehen von dem Hause Oesterreich trugen, in dem Rahte abzutretten genöhtiget, und die Untersuchung vorgenommen, wer die Arminacken ins Land geführet hätte? und als solche entdecket, ward in dem Jahre 1445. der ernstliche Entschluß gefasset, daß alle dise Fürsten, Grafen und Edle, nicht zu Bürgern sollen angenommen, noch ihnen einige haushäbliche Wohnung in der Stadt gestattet werden solle; welche Verordnung (so noch auf einigen E. Zünften allhier, mit dem grossen Insigel besigelt, zu finden ist) Wursteisen von Worte zu Worte, samt den Namen derer, welche es betroffen hat, anführet. Die Feindseligkeiten wurden also beyderseits aufs höchste getrieben, bis in das 1446. Jahr; da war man endlich beyderseits müde; und als Haus und Hof zerstöret lagen, suchte man den vorhin verhaßten Frieden.

Es wurden also die gütlichen Unterhandlungen, zwischen dem Hause Oesterreich und der Stadt, noch in gleichem Jahre, zu Costanz angefangen; beydseitige Klägden schriftlich und sehr weitläuffig, mit Antwort und Gegenantwort, abgefaßt. Als man aber in der besten Berahtschlagung begriffen, und einige Sprüche der Schiedsrichtern schon abgefasset waren, so zündeten einige Absagungsbriefe,

verschiedener vom Adel, die Kriegsflamme in dem Jahre 1448. wiederum an, welche bis in das folgende Jahr gewütet, da endlich der Friede mit dem Hause Oesterreich, der Stadt Basel, und denen übrigen Eidsgenossen, hergestellet, und auf dem Kornmarkte offentlich ausgeruffen ward.

Aegidius Tschudin erzehlet alle dise Umstände auf das deutlichste, und denenselben ist, in Ansehung diser Richtungen, in einer so kurtz gefaßten Abhandlung, als die unserige ist, nichts weiters beyzufügen;

Als die sehr merkwürdige wegen der zu St. Jakob vorgegangenen Schlacht aufgenommene Kundschaften, welche folgende sind:

Kundschafft antreffend die Geschicht der Schlacht zu Sant Jacob.

„ Wir der Official des Bischofflichen Hoffs ze
„ Basel tunt kunt menglichen mit disem Brieff
„ das in dem Jare do man zalt noch unsers Hei-
„ land Christi Geburt Tusent vierhundert viertzig
„ und sechs Jare uff Zinstag nechst vor Sant Mi-
„ chels Tag des heiligen Ertzengels ze vesper Zyt,
„ sint vor uns als einer offenen bewerten Person
„ in Gericht und Gerichtswis offenlich gestanden
„ und liplich gewesen, Der ersam und bescheiden

„ Hanns

„ Hanns Zschäggabürlin Burger und des Rates
„ ze Basel, anstatt und in namen ouch mit gan-
„ tzem vollem Gewalt der fürsichtigen und Wisen
„ des Burgermeisters und der Retten ze Basel von
„ sembtlichem Gewalt wir obgenannt official ey-
„ gentlich underwißt sind an einem und die beschei-
„ denen Burckard Erenfels von Liestal, Clewi
„ Schenck, Heinrich Grendlis, Peter Brüderli,
„ Hanns Kopffer, Jegkli Brüglin von Muttentz,
„ Cuni Surlin der Vogt, Cunrat Wittich, Cle-
„ win Zessinger, alle von Münchenstein, und Lien-
„ hart Heber von Münchenstein als Zügen in diser
„ nachgeschribnen Sache, die ouch alle Zügnisse ze
„ gebent für uns in geschrifft geladen und berufft
„ warend zu dem anderen teilen, und bat derselb
„ Hanns Zschaggabürlin uns den obgenanten Offi-
„ cial an statt und in Nammen der vorgemelten
„ sinen Herren der Retten, das wir die vorge-
„ schribnen Personen in Zügen wiß geswornen nem-
„ men und si anhören, und ir Sag und kuntschafft
„ eygentlich ufschriben lassen wollen, durch einen
„ unsers Gerichts Notarien, umb solichs als hie
„ nachgeschriben statt, besunder, als das gut zwü-
„ schent Brattelen und Muttentz durch die Schin-
„ der genommen ward, wer davon den Lantzlüten
„ daby und mit gewesen sige und ouch an der
„ Schlacht ze sant Jacob und was inen davon ze
„ wissen sige und In namen als vor, samlichs ir

„ sage

„ sage und Kuntschafft unser offen Brieff mit des
„ obgenanten Hoffs Ingesigel besigelt geben wol-
„ tent, also haben wir der obgenant official von
„ solicher ernstlicher bitte und ouch des rechten we-
„ gen dieselben obgeschriben personen in Zügen wiß
„ geschworn genommen, die ouch also vor uns ge-
„ schworn hand ze Got und den heiligen mit ge-
„ lerten und uffgehepten henden ein Warheit har-
„ umb ze sagend niemand ze lieb noch ze leid we-
„ der durch Früntschafft noch vientschafft miet noch
„ durch Mietwon, durch Vorgt, durch Gewalt
„ noch durch dheinen argen List on alle Gnade,
„ und hand sie ouch und jeglichen besunder uff sem-
„ lichs als vor statt lassen verhören, und sie hand
„ geseit in die wiß als nachgeschriben statt; des er-
„ sten Burckart Erenfels von Liestal hat geschworn
„ ein Warheit ze sagen in diser Sach, ist gefragt
„ uff semlichs als vor statt und was im begegnet
„ sige, als die Schinder in das Land gezogen wa-
„ rent; hat geseit, wie er uff Mittwochen nechst
„ nach sant Bartholomeus Tag als die Schinder
„ in das Land kommen warent, und als die Eyd-
„ genossen von Varnspurg herabe zugent biß uff
„ die Birß, da zuge er mit inen und wurde da-
„ selbs gefangen als es inen leider da bund gienge,
„ und warent daselbs an der Geschlacht uff der
„ Birß von den Landßherren Edel und unedel eyn
„ michel schar besundrer achtzig Pferd die all tütz-
„ schen,

„ schen waren, die mit disem Zügen von der Birß
„ gen Seckingen und rittend namlich der von Rech-
„ berg die zwen von Valkenstein, Jungherr Hug
„ von Landenberg und Heinrich Schriberlin zem
„ Hasen, Martin, war vor Zyten Jungherr Pe-
„ ters von Ramsteins Knecht, Hanns Margkstel-
„ ler, einer genant Paulin des von Valkenstein
„ Knecht, der alt Sopense von Seckingen, Con-
„ rat von Brugk, des von Valkenstein Knecht und
„ sust vil edler und unedler die er jetzund nit ge-
„ nennen kan, Ouch hat er geseit, als er an der
„ Birß geschetzt wart und Inn der von Valkenstein
„ kouffte, da sprache des von Valkenstein Knecht
„ Paulin ze einem daselbs, dann diser Züge jetzunt
„ nit nennen kan, Jungher wo soll ich in führen
„ sol ich in führen da wir hüt ze morgen össen, da
„ sprach derselbe Jungher, schwig das dich Bocks-
„ hut schende, er wisse aber nit wer der Juncher
„ were, dis und nit anders hat er gesat nieman ze
„ Lieb noch ze Leid denn durch der lütern War-
„ heit willen. Clewi Schenck von Muttentz hat
„ geschworn in diser Sach ein Warheit ze sagen,
„ ist by dryssig Jaren alt, und ist gefragt uff sem-
„ lichs als vorstatt besunder von des Nommens we-
„ gen der da beschach by Brattelen, were daby
„ und nit von den Landßlüten gewesen sind, hat
„ geseit, als die Schlacht beschach ze sant Jacob,
„ da hörte er wol sagen von etlichen die er jetzund

„ nit

„ nit genennen kan, daß Jungherr Jerg Knöringer Spechbach Herr Burckart Münch und „ Speckesser und vil edler und unedler die er nit „ genennen kan, das die ze Münchenstein in der „ Vorburg legend, dis und nit anders hat er geseit niemand ze Lieb noch ze Leid, denn durch „ der lutern warheit willen; Heinrich Grendlins „ von Muttentz hat geschworn in diser Sach ein „ Warheit ze sagende ist by drissig Jaren alt, und „ ist gefragt uff semlichs als vorstat von des Nomens wegen der da beschach by Brattelen, hat „ geseit das er davon nit vil wisse denn allein als „ die wägen zwüschent Brattelen und Muttentz beroubet wurdent, und die Schinder im Dorff „ ze Muttentz lagent da wurde sin Wib und Ennelin Grünenwaldin gefangen, da sprache Ennelin Grünenwaldin ze sinem Wib, ich habe „ Arbogast Zimmermann hie gesechen under den „ Schindern, konden wir zuo Im kommen das „ er uns hünnen hülffe, aber er floch alsbald er „ mich gesach, Ouch hat er geseit das Clewi Zessinger von Münchenstein im geseit habe wie das „ Hanns Gutzlwiler von obren steinen Brunnen „ im seite das er ouch da by gewesen sige, als das „ Gut by Brattelen durch die Schinder genommen wart und wurde im ouch des Guts ein „ Teils, Er hett im ouch geseit das er und sin „ Herr von Stouffen an der Geschlacht gewesen

„ sigend

„ sigend ze sant Jacob, seit ouch das Wernli
„ Margkstein von Muttentz im geseit habe, das
„ Hermann Speckesser ouch daselbs ze München-
„ stein gewesen sige und hat ouch gehört sagen das
„ Spechbach, Jerg von Knöringen, Herr Burckart
„ Münch und andere ze Münchenstein in der Vor-
„ burg gelegen werent, als die Geschlacht wart.
„ Dis und nit anders hat er geseit, niemand ze
„ Lieb noch ze Leid denn durch der Lütern War-
„ heit willen: Peter Brüderlin von Muttentz hat
„ geschworn in diser Sach ein Warheit ze sagen
„ und ist gefragt uff semliches als da obenen ge-
„ schriben statt, besunder von des Nomen wegen
„ der by Brattelen genommen wart und hat ge-
„ seit, das er davon nit anders wisse denn das er
„ semmlichs gehört habe, daß Arbogast Zymmer-
„ man in dem Dorff ze Muttentz were mit den
„ Schinder in dem Leger; hat ouch gehört sagen,
„ wie das Jungher Knöringer Spechbach, Herr
„ Burckart Münch selig, Speckesser und andere
„ vil ze Münchenstein lagent in der Vorburg, als
„ die Geschlacht beschach, er wisse aber nit von
„ wem er es gehört habe, dis und nit anders hat
„ er geseit niemand ze Lieb noch ze leid denn durch
„ der lutern Warheit willen: Hanns Kepffer vogt
„ ze Muttentz hat geschworn in diser Sach ein
„ Warheit ze sagen; Ist by fünfftzig Jaren alt
„ und me und ist gefragt uff semmlichs als vor-

„ statt

„ statt und hat geselt das er davon wenig wisse
„ wannd er war in der Stat Basel, doch habe er
„ gehört sagen von Ennelin Kepffers die da im
„ Dorff ze Muttentz gefangen war, das die Im
„ seite, das si Arbogast Zymmermann ze Muttentz
„ gesechen hette hinder sins Vatter Huß im Gart-
„ ten, da ruffte sie ihn an um Hilff, da sprach er
„ Gott helff dir, ich mag dir nit helffen, Item
„ darnoch so seite er ouch, als die Geschlacht ze
„ sant Jacob beschach, da hörte er wol sagen, in
„ dennen Rüten er konne aber jetzund nit wissen
„ von wem er es gehört habe, das Juncher Jerg
„ Knöringer Spechbach Herr Burckard Münch
„ und Speckesser und vil ander Edler und unedler
„ die er nit genennen kan, das die ze Münchenstein
„ in der Vorburg lagend, dis und nit anders hat
„ er geseit niemand ze Lieb und noch ze Leid, den
„ durch der Lütern Warheit willen. Item Feck-
„ lin Bruglin von Muttentz hat geschworn in di-
„ ser Sach ein Warheit ze sagende, ist by fünff-
„ zig Jaren alt und ist gefragt uff semmlichs als
„ vorstatt und hat geseit, das er uff den Tag als
„ die Geschlacht beschehen zu Sant Jacob, da gien-
„ ge er mit den Oberlendern biß an die Birß und
„ als es inen da übel gienge da floch er en weg und
„ sach da vil Bappirß und anderen Kouffmanschatz
„ ligen uff dem Velde und da fürte Heitzi Pentelin
„ von Muttentz die Wegen daselbs zem Teile in

„ die

„ die Statt gen Basel, der mochte me davo wüs-
„ sen, und spricht das er da keinen nie bekante der
„ mit den schindern daselbs wer und gesechen ouch
„ nie dheinen Landsherren oder Knecht; wol ha-
„ be er sidher gehört sagen von Heinrich Seilern
„ von Waltbach das die von Valkenstein und Herr
„ Burckart Münch ze Münchenstein legent, als
„ die schinder in das Land kament: Er hat ouch
„ geseit das Im Clewi Margstein von Muttentz
„ geseit habe, das er Herr Burckard Münch seche
„ under den Schindern, als das Gut ze Bratte-
„ len genommen wart, da were derselb Herr Bur-
„ ckart by und mit ze Brattelen im Dorff, wand
„ derselbe Clevi Margstein war dazemale gefangen
„ durch die Schindern, dis und nit anders hat er
„ geseit niemant ze Lieb noch ze Leid, denn durch
„ der lutern Wahrheit willen: Cuni Scherli, Vogt
„ von Münchenstein hat geschworn in diser Sach
„ ein Warheit ze sagen, ist viertzig Jaren alt und
„ me und ist gefragt uff semlichs als vorstatt uff
„ den Nommen der da zwüschent Brattelen und
„ Muttentz beschach, hat geseit das er davon we-
„ nig wisse, aber als die Landßlüt uff dieselben
„ Nacht als die Schinder in das Land kament,
„ das war uff Sunnentag ze Nacht nechst vor sant
„ Bartholomeus Tag gen Münchenstein in die Vor-
„ burg kament, da war er und ander von Mün-
„ chenstein by irem Junchern Conrat von Löwen-

„ berg uff dem Hus, und daselbs in der Vorburg
„ warent von den Landßlüten Herr Hanns von
„ Münstral, der von Rechberg, Juncher Thoman
„ von Valkenstein, einer von Stouffen, und einer
„ von Hallwiler, der Junger Jerg von Knorin-
„ gen, Herr Burckart Münch, ein von Geroltzeck;
„ als im dan Juncher Conrat von Lowenberg die
„ nampte, wand er bekante sie nit; Item er hat
„ ouch geseit, das Soppense von Seckingen da
„ war, Ulrich Schutz Speckesser, Martin Ritzlis
„ sun von Terwiler und sust ander edel und unedel
„ vil die er nit bekannt, er hat ouch geseit, das
„ dieselben Landßlüt ein risen Bappirß daselbs ge-
„ bent Herr Hannsen dem Lütpriester ze München-
„ stein da by man wol verstan mag das si ouch by
„ dem Rome der da beschach zu Brattelen gewesen
„ warent, dis und nit anders hat er geseit niemand
„ ze lieb noch ze leid denn durch der lütern War-
„ heit willen; Conrat Wittich von Münchenstein
„ hat geschworn in diser Sach ein Warheit ze sa-
„ gen, ist by drissig Jaren alt, und ist gefragt uff
„ den Rommen der da zwüschent Brattelen und
„ Münchenstein genommen wart, hat geseit, was
„ er von den Sachen gewißt hat, und nach dem
„ sin sagen verhört und verschriben worden ist, hat
„ er in allen Sachen gehelin mit Cüni Sürlin dem
„ Vogt der da vor geseit hat wand er ouch uff die-
„ selben Zyt by sinem Juncheren Conraten von

„ Lowen-

„ Lowenberg uff Münchenstein gewesen sige, dis
„ und nit anders hat er geseit niemand ze lieb noch
„ ze leid denn durch der lütern Warheit willen;
„ Clewi Zessinger von Münchenstein hat geschworn
„ in diser Sach ein Warheit ze sagen, ist by sechs
„ und zwentzig Jaren alt, und ist gefragt uff sem-
„ lichs als vorstatt und hat geseit das er sidhar
„ nach der Richtung ze obern Steinenbrunnen uff
„ einen sunentag vor sant Bartholomeus Tag von
„ Hans von Gutzwiler Juncher Wernhers von
„ Stouffen Knecht gehört habe, das er sich des be-
„ rümbte wie er by dem Nommen als das Gut
„ zwüschent Brattelen und Muttentz durch die
„ schinder genommen wart gegenwartig war und
„ wurde da me denn hundert Gulden wert bap-
„ pirß zerrissen und neme er ouch daselbs vil stick
„ und anders das im eben was und im werden
„ mocht, sat im ouch daselbs das er und Jungherr
„ Wernli von Stouffen by der Geschlacht ze sant
„ Jacob warent und lege er und ander reisig Ge-
„ sellen uff dem Velde uff den Büchen, also kame
„ sin Jungher Wernlin und spreche zu inen wol
„ uff wem ligent ir hie geschouwet dis abentür was
„ wir hie machent, also rittent sie da mit sinem
„ Junchren zu sant Jacob zu dem Garten, da
„ wurffe ein Schwitzer sinen Junchren mit einem
„ Stein in ein Siten das er sich über den Sattel
„ ußbog, da spreche derselbe Hanns Gutzwiler wol

„ uff hynnen hie ist nit gut Kurtzwil, er seite im
„ ouch derselbe Hanns Gutzwiler das die Walchen
„ die schwitzer alle gefangen uff woltent han ge-
„ nommen da viele Herr Peter von Mörßperg dem
„ obresten Hauptmann under den Schindern ze
„ Füß und batte den und ermannte in des Eydes
„ so er sinen Herren von Oesterreich geschworen
„ hette, das si der Schwitzern keinen gefangen ne-
„ ment sundren das si dieselben Schwitzer alle er-
„ stächen, dis hat er alles gehört von dem obge-
„ nannten Hanns Gutzwiler der es im ungebetten
„ und eigens Willens in rümes wiß seite, dis und
„ nit anders häte er geseit niemand ze lieb noch ze
„ leid, den durch der lütern Warheit willen. Lien-
„ hart Heber von Münchenstein hat geschworn in
„ diser Sach ein Warheit ze sagend, ist by vier-
„ tzig Jaren alt, und ist gefragt uff semlichs als
„ vorstatt, hat geseit das er uff Sunnetag ze Nacht
„ als die Schinder in das Land kament und in die
„ Vorburg gen Münchenstein da war er uff der
„ Burg by Juncher Conraten von Lowenberg und
„ werent vil Landslüt in der Vorburg ze Mün-
„ chenstein die er nit bekannte, doch bekante er
„ den von Valkenstein, Juncher Thomann, Herr
„ Burckart Münch, Jerg von Knöringen, Speck-
„ esser und Martin Ritzlin von Terwiler, sust be-
„ kannt er niemand; er hat aber wol gehört von
„ Speckesser ze Münchenstein, das er selber seite

„ das

„ das er mit einem Herolt ein Warnung Brieff
„ von Seckingen brechte den Schinderen gen Brat-
„ telen das si gewarnet solten sin, wann die Schwi-
„ tzer die kemmet abenen herab und woltent sie be-
„ sechen in dem Lager, sust weiß er nit anders,
„ dis und nit anders hat er geseit nieman ze lieb
„ noch ze leid, denn durch der lutern Warheit wil-
„ len. Und ward also dise vorgeschribene Kunt-
„ schafft und Zügsam vor uns dem obgenanten of-
„ ficial und durch die vorgemeldeten Zügen besche-
„ hen und zugangen sind in der Maß als vorge-
„ schriben stand. Darumb so hand wir ze Urkun-
„ de und merer Kuntschafft derselben Dingen des
„ obgenanten Hoffs Ingesigel von bette und An-
„ ruffunge wegen als vorstatt geheissen hencken an
„ disen Brieff, der geben ist in dem Jar und des
„ Tags als vorgeschriben statt.

Uebrigens erhellet ferners aus denen vor den Schiedrichtern im Jahre 1446. eingelegten Schriften, wie und welche Güter, ausser der Stadt Basel gelegen, zur Zeit der Schlacht beschädiget worden;

Wie die Stadt mit Schanzen hat sollen umgeben, eingenommen und verbrannt werden;

Wie der Adel, ohngeacht man mit dem Hause Oesterreich in keiner öffentlichen Feindschaft gestan-

den, sich alle Mühe gegeben, die Stadt aus dem Grunde zu vertilgen;

Wie einige Knechte erkauft worden, welchen die reichen Häuser in der Stadt bekannt waren, damit sie zu Zeit der Plünderung gute Beute machen möchten;

Wie Hans von Rechberg, als er währender Schlacht für die kleine Stadt gerennt, den Knecht zum Silberberg gefangen habe;

Wie diser von Rechberg, mit denen so bey ihm waren, sodenn durch Rheinfelden geeilet, und die noch etwann übergebliebenen und hinaufziehenden Eidsgenossen getödet; da er den armen Leuten, so an der Schlacht darvonkommen und obsich gewichen waren, mit seinen Knechten zugeruffen und gesprochen, sie wären Freunde; und als sie, auf dise Wort hin, zu ihnen kommen, und Trost und Sicherheit gesuchet, solche erstochen habe;

Wie damals einige von Rheinfelden eine Frau von Basel ertränket, solche in ein Weidling mit einem Brief gelegt, darinnen vermeldet wurde: Sie senden hierbey denen Baslern das ihrige zurücke; und auf solche Weise dises todte Weib auf dem Rheinflusse hinab treiben lassen;

Aus

Aus welchen Umständen die Rachbegihrde, so man damals ausgeübet, genugsam erhellet.

Bey disem allem, ist durch dises Treffen der Ruhm der Eidsgenossen auf das höchste gestiegen, und die Feinde selbsten erstauneten über die erzeigte Dapferkeit.

Also daß auch der Geschichtschreiber des sogenannten Ehrenspiegels des Hauses Oesterreichs, dise Schlacht mit derjenigen, da 4500. Griechen der Persianischen Macht des Königs Xerxes, so zwey Millionen Menschen ausgemacht, widerstanden, zu vergleichen keinen Anstand genommen, wenn er schreibet:

Cedite, Thermopylae! Basileam pugna celebrat
Martia: Germanis cedite, Grajugenae!
Hic major virtus, minor ut sit calculus: hostis
Gallus atrox armis, Persa ibi mollis erat.

Schweiget von Thermopylen, o ihr Griechen!
weicht den Deutschen:
sie sind Männer, deren Faust, auch kan auf
die Feinde peitschen;
Zier obschon die Anzahl kleiner, doch die
Tugend grösser war;
Scharf hie fochte der Franzosen, dorten blöd
der Perser Schaar.

Als nachwerts in dem Jahre 1446. bey 160. feindlicher Reuter von Gundeldingen gegen das Escheheimer Tohr zugeritten, haben sie Hans Schlatter, einen Rahtsfreund, angetroffen, und erstochen. Und so lang als gegen Pfeffingen etwas feindliches von Seiten Basel unternommen ward, hat sich der Feind hingegen öfters bey Gundeldingen, und dasiger Anhöhe, aufgehalten, um von dorten aus, denen aus der Stadt kommenden, Schaden zu tuhn. Und als nach der Auffahrt, gedachten Jahrs, der Feind, den aus dem Pfirterammt mit Beute beladenen Baslern, nachfolgten, ward Gundeldingen von ihm verbrannt.

In dem Jahre 1466. hat Graf Oßwald von Thierstein bey dem Walenweg, bey grossen Gundeldingen, eine Zollshütte, denen von Basel zum Verdruß, aufrichten lassen; und als er solche, ohngeacht des Befehls von der Herrschaft Oesterreich, und dem Zuspruche der Eidsgenossen, nicht hinweg tuhn wollte, so schickten die von Basel ihre Soldner hinaus, den Zollner zu fangen, und die Zollshütte zu verbrennen.

Nun wenden wir uns zu deme, was bey der Gegend der dißmaligen Birsbrücke vorgegangen, und wir in diser Abhandlung anzuführen für nöhtig erachten.

So

So ernsthaft die Heerszüge bey St. Jakob auf einander gestossen, so scherzhaft waren hingegen die Unternehmungen bey der niedren Birsbrücke.

Als in dem Eingange des Jahrs 1503. etliche Rahtspersonen, Edelleute, und andere von vornehmen Geschlechtern, von L. Vororte Zürich, mit verschiedenen Mummereyen, oder Verkappungen, welche der Zwölf eidsgenössischen Orte Wapenzeichen vorstellten, auf eine Faßnachts Kurzweile naher Basel gereißt, wurden sie bey der Birsbrücke höflich empfangen, und nachwerts wiederum eine ganze Meile Wegs begleitet.

Noch viel scherzreicher war eine gleiche Faßnachts Lustbarkeit, welche in dem folgenden 1507. Jahre beschach, und in denen Büchern des Stands folgendermassen aufgezeichnet stehet:

„ Zu ewiger Gedechtniß wollen alle unsere Nach-
„ kommen wüssen und ingedenck sin, das in dem
„ jar, do man zalt 1507. etlich Burger der Statt
„ Basel, unseren getreuen lieben Eydgenossen von
„ Luzern iren eltesten burger genant bruder Fatz-
„ schin, heimlich in guter Geselschaft entwent und
„ denselben Bruder har in ein Statt Basel gefürt,
„ der sich biß uf Nativitatis Mariæ in dem achten-
„ den Jar, daselbs by Uns enthalten, das aber
„ unsere Eydtgenossen von Luzern nit witer haben

„ wollen gestatten, sonder fürgevaßter meynung
„ worden, denselben iren burger widerumb zu iren
„ handen zu bringen, und daruf, Ir und unser
„ lieb Eydtgenossen von Ury, Schwitz, Underwal-
„ den und Zug ihnen hülflich zu syn und zuzuzie-
„ chen gemandt, und uns demselben nach, disen
„ nachgeschribenen Brief, uf Sontag nach Nati-
„ vitatis Mariæ har gen Basel zugesandt haben,
„ derselb brief lutet also: Schultheis und Rat
„ der Stadt Luczern; Den frommen, fürsich-
„ ten, wysen, Burgermeister und Raht zu Ba-
„ sel, unseren besonderen guten Freunden und ge-
„ treuen lieben Eydgenossen; Unser fründlich wil-
„ lig dienst und was wir ehren, liebs und guts ver-
„ mögen, alle zit zuvor, bereit; Fromme, Für-
„ sichtige, Wise, sonder gute Freund und getreue
„ liebe Eydgnossen; Uns zweifvelt nit, ihr seind
„ bericht, der grossen beschwärd und Anligens, so
„ Uns vergangenen Jars, begegnet, mit unserm
„ lieben alten burger Bruder Fatzschin, als der si-
„ nes alters halb in die Aberwitz kommen, sich
„ hat lassen bereden und bewegen, in solchem si-
„ nem alter, das doch sorgveltig zu wandlen, und
„ dardurch er von uns, an sinem Fürnemmen,
„ nit geirt, hat er sich by nacht und nebel us un-
„ serer Stadt und gepieten, so heimlich getan,
„ das wir in zit nit haben mögen wüssen, was sin
„ fürnemmen gewesen, dann wo er nit so alt, het-

ten

„ ten wir vermeint, er wolte sich, als er vormal
„ mehr getan, mit einem Gemahl versechen, dem-
„ nach getreue Liebe Eydtgnossen, haben wir ver-
„ nommen, wie er zu üch kommen, da im so
„ fründlich beschechen, und euer erlich wesen so wol
„ gevallen, das er sich, als die alten gern sind,
„ da man inen gütlich thut, by üch zu enthalten
„ understanden, und wie wol er vil bas by üch
„ versorgt, so hat sin Fründschaft mit sambt sinen
„ zunftprüdern, so grossen Rüwen an im, das
„ möglicher were den Rhin ob sich zekerren, dann
„ sin abwesen lenger zu gedulden, haben dieselben
„ uns also gebetten, Inen zu dem Iren wider zu
„ verhelffen, und alles das zu gebruchen, das wir
„ einem burger, dero er der elteſt ist, pflichtig sind,
„ uns dermas ermant, das wir darwider nit sin
„ kennen, noch mögen, und wann aber us solchem
„ groß Win vergiessen entspringen mocht, wil uns
„ geziemen, unbewart unserer Ehren sollichs nit
„ fürzunemmen, sonders vor zewarnen: darumb
„ haben wir euer Lieb, sollichs nit wollen verhal-
„ ten, und verkünden dero, das wir in dem Nam-
„ men Gottes uff Frytag nach des heiligen Crützes
„ tag, zu Roß, Schif und Fus, mit anderthalp
„ hundert mann ungevorlich us und zu üch ziechen,
„ den nechsten morndes am Sambstag zu frügem
„ nachtmal üch anzugriffen und understann den
„ obgemelten unsren Burgern zu eroberen und un-
seren

„ seren handen zu pringen; und alsdan derselb un-
„ ser burger, hievor by unseren Lieben Eydgenos-
„ sen, den dryen Lenderen gewybet, da er noch ein
„ gros Fründschaft hat, wollen wir Uns versechen,
„ dieselben unser lieb eydgnossen, mit sambt unse-
„ ren lieben Eydtgnossen von Zug die wir um
„ Hülf gemannt haben, werden ouch uns, bysten-
„ dig sin; darnach wüsse sich euer Lieb zu richten,
„ und uns zu begegnen, dermaß das vil lere Faß
„ werden, wollen wir in glicher wiß beschulden,
„ datum uf nativitatis Marie. 1508. Daruf ha-
„ ben Wir inen wider geschriben, uff Meynung
„ wie hernach volgt. Peter Offenburg Burger-
„ meister und der Rat der Statt Basel; Den
„ Frommen, Fürsichtigen, Wysen, Schultheis
„ und Ret zu Luczern, unseren sonderen guten
„ Fründen und getreuwen lieben Eydtgnossen Un-
„ ser fründlich willig dienst und was wir eren,
„ lieps und guts vermögen zuvor; Frommen, Für-
„ sichtigen, Wysen, sonderen guten Fründ und ge-
„ treuen Lieben Eydtgenossen: Wir haben euer
„ treulich schriben und Warnung uns by disem
„ Bringer zugeschickt mit anzug wie ir mit sambt
„ anderen bewandten eueren eltesten burger bruder
„ Fatschin, der sich by uns, enthalten hab, wider
„ wöllen behanden, wol verstanden und sollen da-
ruf glauben, daß wir darab ganz kein Erschre-
„ cken, sonder hertzlich wolgefallen empfangen ha-
„ ben;

„ ben, wir wollen ouch euer also mit standhaften
„ Begirden erwarten, und uns mit unserem be-
„ sten Gezüg, so tief ingraben, und in grossen und
„ kleinen Stucken ligent ist, dermaß in die gegen-
„ wehre richten, das villicht noch menger das gnug
„ mocht empfahen, deßhalb so wollet kecklich har-
„ fahren, so werden wir üch ohnverzaklich begeg-
„ nen, und damit wir merken mögen, das wir
„ unerschroken syen, so haben wir yewelten von
„ unseren Altvorderen gehört, ye mer Vygent, Je
„ mer eren; der ursach ist unser höchste Begehrd,
„ das ir unser Brüder von Ury, Schwytz, Un-
„ derwalden und Zug, ouch wer üch sunst geliept
„ und gelieben wollen in üwer sterk uff höchst Ver-
„ manung üwer verwandtlichen Pflicht zu disem
„ Feldstryt beruffen und laden, dan wir nit minder
„ begirlichs willens sind, mit unserem guten Ge-
„ züg, Sy mit üch zu bestritten, Gang recht,
„ ein Winvergiessen und Sthalschlachen mit sampt
„ dem Halßabwürgen und Hünerstechen darnach
„ was da welle. Wir sind aber in der Hoffnung,
„ so wir also zusammen kommen, es werde durch
„ Mitlung Bruder Fatschins, ein Vermehlung ei-
„ ner ewigen Fründschaft dermas gemacht, ob
„ glichwol derselb from Bruder bewegt wurd, per-
„ sönlich von Uns zu keren, daß er dennoch sin
„ getrüw Hertz, daruf wir trostlich setzen, von
„ Uns, nit abwenden wird, derglichen sich derselb

„ bruder

„ bruder und sin fründschaft zu uns ouch hat zu
„ vertrosten; datum Sontags nach Nativitatis Ma-
„ rie 1508.

„ Demselben nach sind die gedachten unser lieb
„ Eydgnossen von Luczern mit anderhalb hundert
„ hübscher knechten, darunder ir bed Rüw und
„ Alt Schuldheis und by ihnen achtzehen der Rä-
„ ten und sunst vil Ersammer Menner ouch dero
„ von Ury und Schwitz treffentlich Botschaft, dann
„ ir kilchwyhe halb, dieselben unser Eydgnossen by
„ Uns die zyt nit haben mögen kommen, uf Samb-
„ stag nach des heiligen Crützes Tag siner Erhö-
„ chung zu Schiff bis an die Pirs kommen, und
„ daselbs ußgestanden, da wir sy im Veld unser
„ treffentlich Ratsfründ nemblich Herr Peter Of-
„ fenburg Burgermeister zu Roß, Friderich Hard-
„ mann und Mathisen Iselin zu Fuß früntlich zu
„ empfachen, verordnet, als das im Veld und
„ dannethin uf dem kornmarckt gebührend gestalt,
„ beschechen ist. Es sind ouch von allen Zünften
„ die hübschten und bas gerüsten mit Cleideren und
„ geweren ußgeschossen, mit sambt unseren Jungen
„ kindtsknaben entgegen gezogen, bis uf die Pirs
„ und daselbs das erst empfahen bescheen; und als
„ sy har in einer Ordnung nemlich vor den unse-
„ ren gezogen, ist Bruder Fatzschin uff dem Richt-
„ hus in den Laden zwüschen Herrn Lienharden

„ Gruoben

„ Gruoben Oberstem Zunfftmeister und Herren
„ Wilhelm Ziegler alten Burgermeister gelegen,
„ sin lieb Fründ mit fründlichem Ruken empfahen-
„ de, darab sy gros gevallen gehebt und als das
„ Redlin an dem kornmarckt gemacht, sind die ob-
„ gemelten Höupter und die verordneten Rät zu
„ dem nüwen Heren Burgermeister an den korn-
„ marckt kommen mit Bruder Fatschin und hat
„ der Burgermeister dieselben unser lieb brüderlich
„ Eydgnossen wie vorerlütert mit gepürender er-
„ bietung empfahen; daruf Jederman an sin Her-
„ berg gezogen, und ist von einem ersamen Rat
„ vormals geordnet und angesehen gewessen, wo
„ Jeglich partheyen und persohnen zu Herberg li-
„ gen sollen; Nemlich in den offenen Würtshüs-
„ seren Jeklichem Würt uffgelegt, so vil er hat
„ mögen halten. Dagegen haben ouch vil Bur-
„ ger die besten und ir gut fründ heimgeführt und
„ beherberget; und ist geordnet gewessen, daß die-
„ selben unser Lieb Eydgnossen uf dryen Stuben
„ alle Imbis so lang si by uns hie gewesen sind,
„ morgens und nachts geessen haben, nemblich zu
„ dem Brunnen, zu dem Saffran und uf der
„ Schmidhus, da innen ere nach vermögen mit
„ Visch, Fleisch, Hüner und Wiltpret be-
„ wysen; es ist ouch der Herr Bischof und
„ etlich ander Prelaten und Thumherren inen zu
„ eren geladen; und ist denselben unsern Lieben

„ Eydt-

„ Eydtgenossen, ein erlicher Tantz, der sich von
„ vile der Lüten in dry Täntz hat müssen teilen,
„ uf Sontag uf St. Peters Platz gehalten, dahin
„ ein Vaß mit Win gefürt, und den Frowen ein
„ Abentbrod mit Confect geben ward; Item es
„ sind ouch von Jeder Zunft und von Jeder Ge-
„ sellschaft Uber Rin zwen redlich Mann mit
„ Brüglen verordnet gewessen, die Bruder Fatz-
„ schins, des Tantzes und sunst alle Imbis gewar-
„ tet haben; Item es sind ouch uff yeklicher Stu-
„ ben da unser eydgnossen geessen haben, einer von
„ der hohen Stuben, zwen der Räten und sunst
„ Rahtsheren, Meister und etliche Sechs, derselben
„ Zunft verordnet, die Gewalt gehebt haben, Es-
„ sen anzeschlahen, Hüner, Fleisch, Visch und an-
„ ders zu bestellen, nach den Malen Danck ze sa-
„ gen und widerumb zu laden, und uff jeklicher
„ Stuben zwen knecht bestelt, mit sambt knechten
„ und Junkfrouen wie die Notdurft ervorderet hat;
„ Item an dem Montag geben min Herren zu
„ verschiessen mit der Büchsen; Nemlich dry Gul-
„ den für das best, zwen und ein ußgeben, das
„ übrig ist durch den Toppel angelegt und darumb
„ geschossen und Jeklicher Abentür ein Fehnlin ge-
„ macht, ein halb Futter Wins hinaus an die
„ Zillstatt gefürt und Jedermann getrunken, was
„ da verzert, von einem Rat bezalt; Item Fu-
„ der Wins sind erkouft, zu dem Hennlin glegt,

„ uf

„ uf die stuben tragen und dazu zwen der Räten
„ verordnet gewessen; Item der Herr Bischof
„ von Basel und der Herr Wychbischof haben et-
„ lich kannen mit Malvasier geschenckt, und der
„ Apt von Lützel ein halb Fuder Wins, ist alles
„ ufgangen; Item unser Eydtgnossen sind von dem
„ Samstag bis Mitwochen hiebeliben, und an der
„ Mitwochen früg hinweg gezogen, da Wir sy er-
„ lich bis an die Pirs begleitet und haben wir in-
„ nen 80. karpfen gen Liestal füren und schencken
„ lassen uf den ymbis und ein treffentlich Botschaft
„ by sechs der Räten zuverordnet sy zu bekleyten,
„ und hat ein Rat, in den Herbergen wo sy gele-
„ gen sind, alle Morgenbrod, Aben Irten, Schlaff-
„ tranck und allen uncosten ganz und gänzlich be-
„ zalt und sy deßhalb enthept; unser Eydtgnossen
„ sind ouch mit grosser danckſagung und früntlichem
„ begnaden abgeschieden, mit einer erlichen Letzi,
„ die ußgeteilt worden ist, inhalt eines zedels, so
„ der Stattschriber von Luczern mit dem Lötzgelt
„ verbrand hat; Item ein Bannknecht hat Bru-
„ dern Fatzschin getragen, der ist von Lib starck aber
„ nit vast witzig gewesen, dem hat ein Rat ein Rock,
„ und ein par Hossen gemacht, darzu sind 10 Ell
„ Lundisch Tuch kommen, und ist derselb Fatzschi
„ mit unsern Eydgenossen hinuf geritten, dem ha-
„ ben si ouch ein rock geschenckt, und haben unser
„ Lieb Eydgnossen von Luczern darnach Irn Schuld-

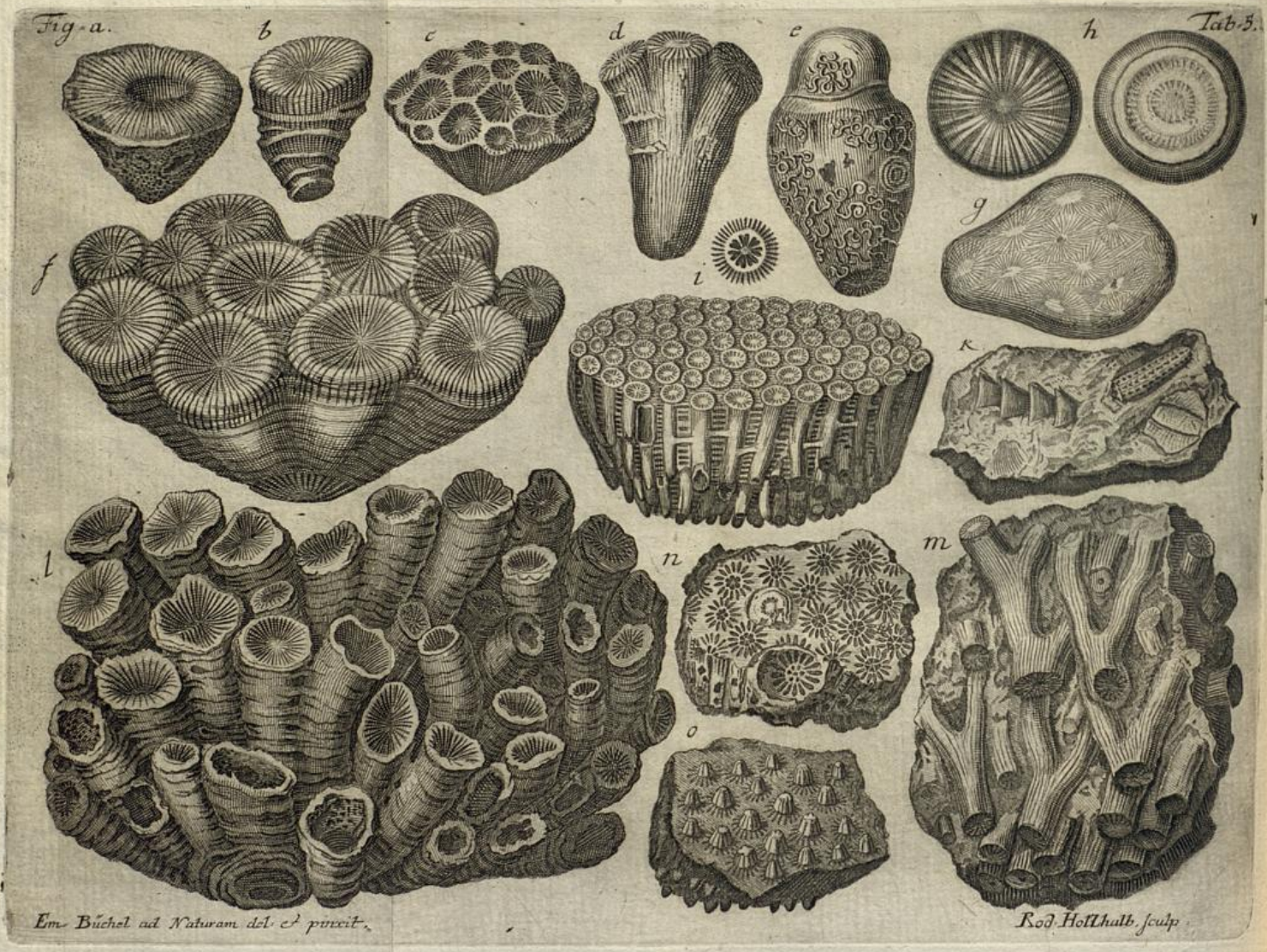
„ heissen Hern Jacoben Bromberg mit irem un-
„ derschriber hergeschickt und uns der grossen Er und
„ fründschaft, die niemermer zu gutem vergessen
„ werden, und mit Hülf des Allmechtigen noch mer
„ Liebi und fründschaft gepären sol, mit hochem
„ Vlies gedankt.

Als in dem Jahre 1674. die Grafschaft Burgund von der Krone Frankreich eingenommen ward, samlete Graf Maximilian von Starrenberg einige Völker zu Rheinfelden, um darmit in dise Grafschaft einzudringen, setzte selbige in 6. Schiffe, welche bey Nacht herabfahrten, bey dem Auslaufe der Birs ausstiegen, und so stille durchzukommen wußten, daß sie von keiner Schildtwache entdecket worden.

Von einer andern dergleichen Begebenheit, kan man die Geschichte in der Abhandlung von Prattelen an der 255. Blatseite nachsehen.

Da in dem Baurenkriege des Jahrs 1653. die Stadt Basel eine Compagnie Reuter von 200. Mann, so meistenteils Bürger waren, angeworben, war derselben zu einem Sammelplatze das Birsfeld und Birsbrücke angewiesen; wie denn auch, so oft die Stadt Basel durch den eydsgenössischen Zuzuge Hilfstruppen empfahet, nebst andern Posten, auch dise Brücke von eydsgenössischen Völkern bezogen und bewachet, und die Musterungen der Landmiliz öfters auf disem Felde vorgenommen worden.

Natür-



Landesbibliothek Oldenburg

Fig. a.
b
h
Tab. 5.
f
l
Em. Büchel ad Naturam del. & pinxit.
Holthalb. sculp.

Merkwürdigkeiten.

Von dem Aussatze.

Die fürnemste Bewegursach zu Erbauung der Siechenhäuser, war, die mit dem Aussatze, oder der wahren Malzey, behafte Personen, von der menschlichen Gesellschaft abzusöndern, und darinnen zu besorgen.

Dise Krankheit war eine von den unangenehmen Früchten, so die Kreutzzüger, die das heilige Land

erobern und beybehalten sollten, davon trugen. Sie wird von den Aerzten Elephantiasis oder Lepra Arabum genennet, und kan von dem jüdischen Aussatze, wie diser in der Heil. Schrift vorkommet, vermög nachfolgender Beschreibung, leicht unterschieden werden.

Es ist aber wohl zu merken, daß oft dise oder jene Hautunreinigkeiten mit dem Namen des Aussatzes belegt wurden, welche aber nichts weniger als ein wahrer Aussatz waren. Ja es dienete diser Name so gar dazu, daß boßhafte Leute ihre eigennützige Absichten, in Absönderung derer mit diser Krankheit nicht behaften Leuten zu erhalten suchten. Derowegen erfahrne Aerzte die untrüglichen Kennzeichen diser Krankheit bestimmen mußten. Ein solcher ware unser hochverdiente Felix Platter, welcher bey dreyssig Jahren, als bestellter Arzt, die Kranken des Siechenhauses besorget, auch gegen die 600. Personen, die des Aussatzes verdächtig waren, erforschen müssen, welche alsdann für aussätzige oder von allen andern Menschen auszusetzende Leute gehalten wurden, wann folgende Kennzeichen sich an ihren Leibern hervortahten.

1. Knotichte Erhabenheiten, die in dem Angesicht, Stirne und Backen auffuhren, und einen gräßlichen Anblick verursachten, dergleichen auch an den

dem äusserſten der Händen und Ellenbogen zum Vorſchein kamen. Diſe Knoten lieſſen ſich ohne allen Schmerze durch das Drucken hin und her ſchieben, und hatten inſonderheit in dem Angeſichte eine röhtliche Bleyfarbe. Sie waren das allergewiſſeſte Kennzeichen diſer abſcheulichen Krankheit; dann wo diſe ſich nicht erzeigeten, ware noch nichts eigentliches zu ſchlieſſen, es wären dann die noch übrige Merkmale, die ſich in einem mehr, in dem andern weniger, blicken lieſſen, in zimlicher Menge vorhanden. Zu diſen äuſſerlichen Knoten zehlte man auch diejenigen, die gelblicht oder bleyfarbicht, auf den Seiten der nidergedruckten Zunge, entdecket wurden.

2. Geſchwüre, die aber nicht tief in die Haute drangen, und ganz ohnempfindlich waren, harte und geſchwollene Rände hatten, und leichte bluteten; auch wann ſie an einem Orte heil waren, an einem andern wieder herfür brachen, waren auch eines mit von denen gewiſſern Zeichen diſes Uebels. Wegen gedachter Unempfindlichkeit, ſcheinet es auch, daß man gemeiniglich denen Auſſätzigen eine völlige Unempfindlichkeit aller äuſſerlichen Teilen des Leibes zuſchriebe, welches aber falſch befunden worden; es wären dann etwan die Füſſe, oder andere leidende Teile, von Länge der Krankheit ſchier ganz erſtorben. Solche Geſchwüre fande man auch öf-

ters in den Nasenhölen, so daß die schwammichte Beiner derselben, wie auch des Gaumens, angefressen und zerstöret wurden; welches Uebel das Zäpflein, ja gar zuweilen die Knorpel der Luftröhre ergriffe, und endlich disen Armseligen das Lebenslicht ausblieſſe.

3. Eine Verdickung unterschiedlicher Teilen des Kopfes und des Angesichtes, insonderheit der Ohren; daher der Name Elephantiasis, oder Elephantenseuche, wegen Vergrösserung derselben, mag entstanden seyn. Eben dise Vergrösserung traffe oft die Flügel der Nasenknorpel, deren Mitte hinaufgestülpet, und zwischen den ausgewachsenen Nasenflügeln gleichsam in einer Furche lage, dahero sie Löwengesichtern verglichen wurden. Nicht selten wurde auch die in dem Menschen sehr kleine halbmondförmichte Haut des grössern Augenwinkels vergrössert, so daß sie, wie bey den schlaffenden Katzen, bis über den Augapffel fortschliche, und sie des Lichtes beraubete. Wie scheußlich müssen sie ausgesehen haben, wann über dises alles, die Augenlider sich überwarffen, und das rohte herauskehreten!

4. Eine schrundichte rauhe Haut, so wohl an den Füssen, Händen, Angesichte und Ohren, als auch in den Augenbrauen, und haarechten Teilen

des

des Hauptes, von welchen weisse, bleyfarbichte, oder auch schwärzlichte Schuppen herunterstieben, mit sehr wenigem oder keinem Jucken und Beissen. Die Haut kleckte, insonderheit an den Händen, von einander, und wurde hart und hornicht. Die Nägel zerspalteten, wurden dicke, und krümmeten sich wie die Adlersklauen.

5. Die Haare fielen ihnen von dem Haubte, davon die kahlen Plätze hin und wieder zeugen konnten; nicht minder wurden sie des Bartes, der Haaren der Augenlider und Brauen, beraubet.

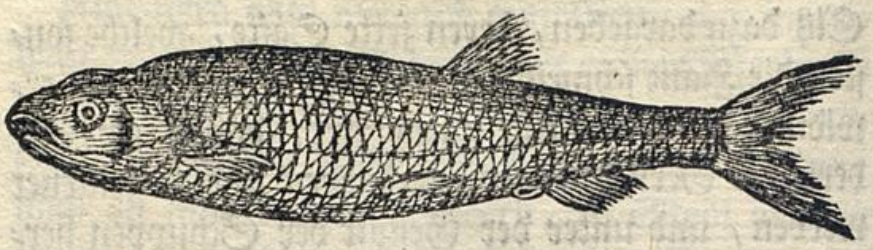
6. Die Farbe der ganzen Haut ward geändert, und anstatt der natürlichen, zu weisse, gelb, oder dunckel. Dise Unglückselige klagten sonsten, wann dise Krankheit noch nicht lange gedauret, über keine Beschwärlichkeit, konnten essen, trinken, schlaffen, Kinder zeugen, wie andere Leute, so gar, daß ihnen insgemein grössere Geilheit zugeleget wurde, als andern Menschen; welches aber, in Betrachtung, daß sie abgesöndert waren, keine ausserordentliche Ursach in sich enthält. Es ware auch, nach fleissigem Nachforschen, in ihrem Geblüte nichts dergleichen zu bemerken, wie doch insgemein ausgegeben wurde, daß selbiges sandicht wäre, sich auch mit keinem Salz und Essig vermischete; der Puls und c. v. Urin hatte auch nichts besonderes an sich.

Nun wird aber niemand auftretten, der innerthalb 50. und mehr Jahren, die rechten Merkmale dises wahren Aussatzes, weder an denen Personen, die in gedachtem Siechenhause verpfleget worden, noch an immer einigen andern, zu Stadt oder zu Lande, beobachtet zu haben behaubten könnte; und hat also dise Art der Hautkrankheit bey uns ihr von GOtt bestimmtes Ende erreichet. (a) Derowegen sie mit andern Arten der Hautkrankheiten im geringsten nicht kan und solle vermischet werden; als zum Exempel, mit derjenigen, die sich heut zu Tage in etlichen wenigen, unter der Gestalte weisser Schuppen, so entweders an dem ganzen Leibe, oder disem oder jenem Teile desselben, hervorquellen, und täglich in grösserer oder weniger Menge darvon abstürzen, bemerket wird; davon der äusserliche Anblick und das Jucken das beschwärlichste ist, sonsten aber von keiner ansteckenden Art zu seyn erfunden wird. Die Ursache davon ist noch zimlich verborgen. Was aber am nächsten, dieselbe zu erklären, dienlich ist, davon alle Gründe anzubringen, dise Blätter nicht erlauben, bestehet fürnemlich darinn, daß die ölichten Hautdrüßlein den Sitz

(a) Vor ohngefehr 90. Jahren hat sich eine Art Aussatz in der Insul Java erstmals erzeiget, welche mit obbemeldten in vielem, aber nicht durchaus, übereinkommet. Vid. Ephem. N. C. Decur. II. ann. II. p. 7.

Sitz dazu dargeben, deren fette Säfte, welche sonsten die Haut schmeidig und biegsam zu machen gewidmet sind, auf eine eigene Art, davon ein sonderbarer Geruch zeuget, verdorben und vertrucknet werden, und unter der Gestalt der Schuppen hervordringen. (b)

(b) Weilen dise Beschwärlichkeit nicht ohne sonderbare heimliche Betrübniß von denen, die damit heimgesuchet werden, erduldet wird, als hat ein wohlmeynender Arzt, welcher obige Beschreibungen disen Blättern hat einrücken wollen, nutzlich zu seyn erachtet, des berühmten Dr. Boerhaavens Raht, wie in diser letztbesagten Hautkrankheit zu verfahren seye, allhier beyzufügen: 1. Solle man die leidenden Teile des Morgens und Abends mit groben wollenen warmen und truckenen Tüchern, welche von dem Dampfe, des auf Kolen angezündeten Schwefels, wohl durchgedrungen sind, fleissig reiben. 2. Innerlich folgende Arzneyen gebrauchen: Man neme Schwefelblumen drey Quintlein. Myrrhen, anderthalb Quintl. Rhabarbar, ein Quintl. Terpentin, ein Quintl. daraus Pillen zu machen drey Gran schwär; darvon fünf Stück eine Stunde vor dem Morgen- Mittag- und Abendessen zu nemen, und allezeit gleich darauf fünf Unzen folgenden Tranks, so alle Tag frisch bereitet wird, trinken: Man neme Sauerampfer, die auf den Wiesen wächst, samt allem ein Hand voll. Queckengras samt allem, anderthalb Hand voll. Weyerampferwurzel mit spitzichten Blättern, zwey Quintl. Dise Gattungen werden zerschnitten, in Schotten eine halbe Stunde gekocht, und dann durch ein leinen Tuch gesechtet, so daß man 15. Unzen bekommet, von welchen der dritte Teil auf die Pillen zu nemen ist.



Von dem
Nasenfange.

Da jährlich zu Frühlingszeit, gemeiniglich in dem Aprillmonate, bey dem Ausflusse der Birse in Rheine, ein bey uns berühmter Fischfang zu beschehen pfleget, so müssen wir bey Abhandlung der zu St. Jakob gehöriger natürlichen Merkwürdigkeiten, auch einige Nachricht hiervon erteilen.

Es werden dise Fische, welche allhier in grosser Menge gefangen werden, und derer Abriß hiebey gehet, wie männiglich bekannt, Nasen genennet. Zu welchem Name Anlas gegeben die sonderbare Gestalt ihres Kopfs, da nemlich der obere und vorderste Teil desselben auf eine besondere Weise über sich gebogen, und einer aufgeworffenen Nase sich vergleichet, so daß, dem Bericht nach der Naturkündiger, nicht leicht eine andere Gattung Fisch zu finden, von welcher sich hierinne unsere Nasen nicht unter-

unterscheiden. Ueber das ist auch das Maul in seinem Umkreise mit einem zimlich dicken Bord, gleich als mit dicken Lippen, versehen.

Die Länge einer Nase ist ohngefehr 9. bis 10. Zoll; die Breite aber, wo selbige nemlich am breitesten, macht 2. bis 3. Zoll aus. Die Ohren dises Fisches seyn klein, die Schüppen aber zimlich breit.

An dem inwendigen der Nase ist zu merken, daß das Peritonæum, oder die Haut, damit der Bauch innerlich überzogen, darinn etwas besonders habt, daß selbige ganz schwarz ist.

Den Geschmack oder die Annemlichkeit dises Fisches anbelangend, so verhaltet es sich damit, wie mit andern Dingen, welche denen Menschen zur Speise dienen; massen einige, darunter auch der berühmte Gesnerus, nicht dafür halten, daß viel Rühmens davon zu machen, und disem Fische ein luckes und ungeschmacktes Fleisch zueignen; andere aber denselben, wann er gebraten, zimlich schmackhaft finden. Durchgehends aber werden die viele kleine Kräte, damit derselbe, sonderlich gegen dem Schwanz, angefüllet, für unangenehm und mühsam im Essen gehalten. In vorigen Zeiten wurden viele derselben, gleich den Häringen, eingesalzen.

Sonsten

Sonsten werden die Nasen, was deren Güte antrift, auch unterschieden, in Ansehung der Zeit so wohl, als in Ansehung des Orts, da selbige gefangen werden; da nemlich die, so man Winterszeit fanget, und Eißnasen genennet werden, denen Frühlingsnasen vorgezogen; und die, so aus dem Rhein kommen, für besser gehalten werden, als die Birs- und Wiesennasen.

Es wird von Gesnero noch eine andere Gattung Nase beschrieben, welche die unserige an Schmackhaftigkeit weit übertreffen soll, und Elbnase, zu latein Capito Anadromus genennet wird. Dise soll, seiner Beschreibung nach, der unserigen zimlich gleich seyn, ausser daß sie mehr weißlicht, auch über das darinn von der unserigen unterschieden, daß sie sich nicht allzeit in Flüssen aufhaltet, sondern nur zu gewissen Zeiten aus dem Meer in die Elbe kommt, da hingegen die unserige nur in Flüssen sich befindet, und die Eigenschaft hat, aus denselben in kleinere und schnell fliessende Wasser hinaufzusteigen; wie denn bey uns dieselbe, im Frühjahre, aus dem Rheine in die Birs kommt, und zu selbiger Zeit darinnen ihren Rogen von sich gibt, allwo sie denn in dem Aprilmonate in grosser Menge gefangen wird, da vorhin zu disem Fange, oberhalb und niderhalb der Birsbrücke, nachdem das Wasser groß oder klein ist, von allhiesigen Fischern die Anstalt und

Einrich-

Einrichtung gemacht worden. Bisweilen ist diser Nasenfang so glücklich, daß während dem Nasenstrich, so eine Zeit von etwan vier Wochen ausmacht, bey hundert tausend, bisweilen auch merklich weniger, gefangen werden; doch, wann viele Jahre zusamen gerechnet werden, so findet sich, daß die Ausbeute, ein Jahr in das andere, zu vierzig oder fünfzig tausend sich belauffet.

Zu der Zeit, wenn die Nase in den Birsflusse eintrittet, suchet sie alsobald ihren Rogen, mit deme sie haüffig angefüllet ist, abzulegen, über welchen das Männlein seine Milch ausspritzet, daß die Rogen von der Milch wie eingeschlossen und darmit überzogen werden; welche Materi, als ein dünnes Geplaster, alle Steine, Kieß und Sand, überziehet, und deme sehr fest sich anzuhenken pfleget; also daß vast auf allem Gesteine die angebachene Rogen zu finden und deutlich zu sehen sind, samt denen schwarzen Pünktlein und Merkmalen des Fisches; welcher bey schönem Wetter, nach dem Verlaufe 14. Tagen, ausgeschloffen und lebendig ist.

Bey kleinem Gewässer kan man bemerken, daß der ganze Grund des Wassers von diser Laich, gleich als mit einer dünnen Haute, bedecket ist, welche sich bisweilen zu dreyssig bis mehrere Schritte weit ausdehnet.

Die

Die Nase aber, durch dise Arbeit ermüdet, kehret in den Rhein zurücke, und suchet in dem tiefen und stillen Gewässer, durch frisches Waiden, die verlorne Kräften sich wiederum anzuschaffen.

Wir haben droben der Elbnase gedacht, welche Geßner Capito Anadromus nennet. Seine Beschreibung ist nicht vollkommen der Natur dises Fisches gemäß; daher wir hie beyzufügen für nöhtig erachtet: daß diser Fisch bey uns als ein Vorläufer des Salmens, und von gleicher wilder Art, angesehen wird. Die Fischer nennen ihne Eltzer, oder Eltzelen; er ist von mehr als dreyfacher Grösse der Nasen, und hat, in Ansehung seines Leibs, einen grossen Kopf. In dem Rheine pflegt er sich öfters in denen Stollen, so die Krümmungen des Wassers sind, welche bey denen Klippen, wo das Wasser schnell darüber lauffet, zur Seite entstehen, und stilles und tieffes Wasser haben, aufzuhalten; wenn er aber in die Birse eintrittet, so geschihet es gemeiniglich in Gesellschaft verschiedener Fische seines Geschlechts, welche in dem Hinaufsteigen so ein grosses Geräusch machen, als kein anderer Fisch zu erwecken pfleget. Wenn er in disen Fluß kommt ist sein Geblüt durch den strengen Lauf sehr erhitzet, dick und zähe, und hat so ein starken unangenemen Geruch, daß jenige, so ihne fangen, ihme gemeiniglich,

niglich bey dem Schwanze einzuhauen, und dadurch das Blut abzuzäpffen pflegen.

Sonsten finden sich in dem Birsflusse, über diejenige Fische, welche wir, so wohl in disem, als in dem zweyten Stücke, beschrieben, noch verschiedene andere: als die Barbe, der Alet, der Häsel, und andere geringere Arten mehr.

Von

Von den
Pflanzen.

Lasset uns mit Freuden treten
In das schöne Pflanzenreich,
Um darinn den anzubeten,
Der die Kreatur zugleich
Sammt den Himmeln mit der Erde,
Durch sein schaffend Wort: Es werde!
Aus des Chaos dunkler Nacht
Wunderschön ans Licht gebracht.

Brock.

Die verschiedenen Begebenheiten und Umstände, welche bey den historischen Merkwürdigkeiten angebracht worden; die Abhandlung von dem Aussatze und dem Nasenfische, welche

dieses Stück vergrössert haben, bewegen uns ohne weiters zu denen Pflanzen zu schreiten. Und weil uns diese Gegenden auß dem Reiche der Gewächse und der Steine eine sehr reiche Ernde mancherley Feld = Wiesen = Wald = und Wasserkraüter, wie auch vieler und verschiedener sehr schönen Versteinerungen verschaffen, so können wir villeicht auch darinn den Liebhabern natürlicher Dinge mit einem und anderm aufwarten, das denenselben eben nicht unangenehm seyn wird.

Es seyn zwar schon manche Gelehrte und nicht Gelehrte auf St. Jakob gekommen, und werden villeicht noch manche dahin wandeln, die sich um alles dies nicht bekümmern, und dies Büchlein nicht einmahl eines Anblickes würdigen werden; wir kränken uns aber auch darüber nicht, sondern lassen denenselben ihren Trunk Scherrkessel oder Schweitzerblut, (1) alldorten, oder was sie wollen, gut schmacken; und kommen itzo zu dem Verzeichniß der in diesen Bezirken wachsenden Kraüter.

1. Kalmus. Acorus verus, sive Calamus aromaticus offic. C. B. P. 34. Calam. arom. vulgaris,

(1) Unter diesem Namen wird allhier derjenige köstliche rote Wein verstanden, der in dem ummauerten Rebacker zu St. Jakob wächst, allwo ehmahls die Schweitzer so tapfer gefochten, davon auch der einte Name gekommen.

multis Acorum. J. B. 2. 734. ist in dem Weyer des mittlern Gundeldingen zu sehen. Die wärmende und stärkende Wirkung dieses Gewächses ist jederman bekannt.

2. Klein Sinau. Alchimilla montana, minima. T. 508. Chærophyllo nonnihil similis. C. B. P. 152. Perchepier Anglorum quibusdam. J. B. 3. 2. 74. Dill. Cat. 60. Im Mayen auf dem Felde gegen St. Jakob.

3. Eine Art. Knawel Dill. 87. No. 13. in dem vierten Stücke. Auf dem Felde bey Gundeldingen.

4. Berghünerdarm, Vogelskraut mit Haarblättchen. Alsine montana, capillaceo folio. C. B. P. 251. T. 243. Im Mayen und Brachmon. auf den Felsen bey Gundeldingen.

5. No. 12. der Binniger Gegend: Um St. Jakob, Brüglingen, die Birs, im Merzen und Aprille.

6. Ammykraut, Ammeypeterlein. Eryngium arvense, foliis serræ similibus. C. B. P. 306. Ammi peranne. T. 304. Auf dem Felde gegen St. Jakob, und Gundeldingen im Heumon. In En. St. H. seyn die Synon. Linn. in H. Cliff. und Royen. in Pr. F. L. bey diesem Kraut außgelassen; bey andern aber dazu gesetzet.

7. Deut-

7. Deutscher Ingwer, Aronwurz, Zehrwurz. Arum vulgare, non maculatum. C. B. P. 195. T. 158. und Arum maculat. maculis nigris. Eor. loc. cit. Bey St. Jakob und der Birs im Mayen. Die Wurzel wird in der Arzneykunst wider kalte Flüsse und Verstopfungen der Brust und and. als eröfnend, verzehrend, und treibend gebraucht.

8. Schmalblättichter Hünerdarm, Vogelskraut. Alsine tenuifolia. J. B. 3. 364. T. 243. Auf den Feldern bey der Birs im Mayen und Brachmon.

9. Steinwicke, wild Bockshorn, wild Fenugreck. Glycyrrhiza sylvestris, floribus luteo-pallescentibus. C. B. P. 352. Fœnum græcum sylv. s. Glycirrhyza sylv. quibusdam. J. B. 2. 330. Astragalus luteus, perennis, procumbens, vulgaris s. sylvestris. T. 416. Am Steinebrücklein-wasser im Brachmon. Die Wurtzel und Blätter seyn süßlichen, doch mit etwas bitter gemischten Geschmackes, und können wegen eröfnender, reinigender, harntreibender Wirkung in der Heilkunst gebraucht werden, S. Theod. Zwingers Kräuterb. 640.

10. Birke, Birkenbaum. Betula vel Betulla. C. B. P. 427. J. B. 1. 148. T. 588. Hinder Gundel-

dingen im Aprillen. Die Rinde und Blätter haben eine auflösende, zerteilende und eröfnende Eigenschaft. Der Saft auß diesem Baume wird, ehe die Blätter erscheinen, zu Reinigung des Geblütes, der Nieren und in andern Krankheiten getrunken. S. Theod. Zw. Kraüterb. 199.

11. Gemein Hasenörlein. No. 117. der Muttenzer Kraüter. Um St. Jakob im Mayen.

12. Herzstärke, Herzgespahn. Cardiaca. J. B. 3. 320. T. 186. Bey den Hecken um St. Jakob im Heumon. Es stärket, treibet, verdinnert. Man findet in den Apothecken das Kraut und destill. Wasser.

13. Wilde Nelke mit enge eingeschnittenen Blümchen. Caryophyllus flore tenuissimè dissecto. C. B. P. 209. T. 331. In der Hard im Brachmon.

14. Fieberkraut, blauer Weiderich, Fieberweiderich. Lysimachia cœrulea, galericulata, vel Gratiola cœrulea. C. B. P. 246. Tertianaria aliis Lysim. galericul. J. B. 3. 435. In sumpfichten Orten an der Birß, im Heumon. und Augstm. Dies Kraut soll sehr dienlich seyn wieder die kalten Fieber, daher es auch den Namen bekommen.

15. Wilde

15. Wilde Salbey, Waldsalbey. Scordium alterum s. Salvia sylvestris. C. B. P. 247. Chamædris fruticosa, sylvestr. Melyssæ folio. T. 205. In der Hard und Gebüschen an der Birs im Heumon. und Augstm. Es halten einige diese Salbey für ein eröfnend und stärkend Wundkr.

16. Breitblätterichtes Weiderichröslein. Lysimachia Chamænerion dicta latifolia. C. B. P. 245. Chamæn. latifol. vulgare. T. 302. Im Gebüsche bey Gundeldingen, im Heumon.

17. Erdpin. No. 15. des Binninger Stückes. Auf dem Felde zwischen Brüglingen und Gundeldingen.

18. Nieder Chondrillenkraut. Chondrilla viscosa, humilis. C. B. P. 130. Pr. 168. Auf den Feldern um die Birsbrücke im Herbstm.

19. Gulden Milzkraut, Steinbrech. Saxifraga rotundifolia, aurea. C. B. P. 309. Chrysosplenium foliis amplioribus auriculatis. T. 146. Auf der feuchten Wiesen bey dem Steinbrückleinwasser im Mayen.

20. Das Hexenkraut. No. 14. 2. unter den Binninger Kraütern, in der Hard.

21. Kleine

21. Kleine Eberwurz mit roten und weissen Blümchen. Carlina acaulos, minore purpur. flore. C. B. P. 380. Cirsium acaul. flor. purp. T. 448. Bey dem Eintritt der Birs in Rhein; im Heumon. und Augstm.

22. Eine Art Graß. Gramen cyperoides angustifolium, spica spadiceo-viridi, minus. C. B. P. 6. Pr. 13. J. B. 2. 495. An sandichten Orten bey der Birs.

23. Eine andere Art. Gram. paluſtre aculeatum, Germanicum vel minus. C. B. P. 7. An gleichem Orte.

24. Eine Art Katzenwadel. Equisetum paluſtre linariæ scopariæ folio. C. B. P. 15. Pr. 24. Im Wasser gegen St. Jakob.

25. Schaftheu. Equisetum foliis nudum, non ramosum, sive junceum ἱππουρις ἀφύλλος. C. B. P. 16. und Equis. fol. nud. ramos. Eor. l. c. Bey der Birs.

26. Wilder Rauckensenf, Wasserraucke. Eruca sylvestr. minor, luteo parvoque flore. C. B. P. 98. Im Brach- und Heum. an der Birs, wie auch

27. Blaue Wasserraucke. Eruca cœrulea in arenosis crescens. C. B. P. l. c. im Heum.

28. No.

28. No. 26. in dem Stücke von Muttenz, auf der Höhe an der Birs. Man haltets für ein Wundkraut.

29. No. 6. der Muttenzer Kraüter bey Gundeldingen.

30. Eschenbaum. Fraxinus excelsior. C. B. P. 416. T. 577. An der Birs im Mayen. Die Rinde und Früchte haben eine eröfnende Kraft, dienen mithin in kalten Fiebern und dergl.

31. Gelbe, todte Waldnessel mit gelben Blumen. Galeopsis s. Urtica iners, flore luteo. J. B. 3. 313. T. 185. Lamium folio oblongo, luteum. C. B. P. 231. Im Mayen und Brachm. bey dem mittlern Gundeldingen. Dies Kraut wird von einigen als anhaltend in dem weissen Fluß gebrauchet.

32. Dreyeckichte Pfrieme, niedrige Pfrieme. Genistella herbacea s. Chamæspartium. J. B. 1. 393. T. 646. Chamægenista sagittalis. C. B. P. 395. Bey St. Jakob im Brachmonate.

33. No. 34. und 35. erst. Stückes. Etliche Arten Herbstenzian auf der Höhe hinder Gundeldingen, allwo auch die Leberblümchen Parnassia palustr. & vulg. T. 246. N. 79. in dem ersten

Stücke von Muttenz auf einigen Stellen so haüffig stehen, daß sie von ferne wie eine weisse Decke und Wiesenzierde lieblich anzusehen seyn. Ich habe neben verschiedenen Kraüterk. sehr viele dieser Blümchen etwas näher betrachtet, und ihre Teilchen mit dem Vergrösserungsglase wiederholter Weise erkundiget, und dabey wahrgenommen, daß diejenigen gegrümmten und ungleich hohen Fäserlein, welche auß den Nectariis emporsteigen und an den Enden gelbliche Kügelchen haben, in verschiedenen Blümchen der Zahle nach veränderlich, bald mehr, bald weniger seyn. Der grundgelehrte Linnæus setzet in Gen. Pl. letst. Aufl. Bls. 130. XIII. Herr Prof. Haller aber in Enum. St. Helv. Bls. 316. XV. Da ich nun neben vielen andern Kraüterk. in 30, 40. und mehr dieser Blümchen meistens 14, in einigen 16, und auch noch mehr gezehlet, so folget von selbsten, daß man in einer genauen Beschreibung dieser Teilchen keine gewisse und allzeit gleiche Zahle von 13. oder 15. bestimmen könne, sondern eine veränderliche und ungleiche anzugeben habe. Man kan in Ansehen dieser zahlreichen Fäserchen, welche die innern Blumenteilchen gleichsam wie Trabanten in schönster Ordnung umgeben und bewachen, wol sagen, daß die Leberblümchen, obschon sie an vielen Orten haüffig wachsen,

dennoch etwas besonderes und vornehmes haben. Hin und wider in den Gärten sihet man dieselben auch mit gefüllten Blümchen. Derselben Nutzen in der Heilkunst haben wir schon kürzlich in dem ersten Stücke berühret, der aber außführlicher in Zuingeri Theatro Botanic. Ed. ult. 1026. zu finden ist. Hingegen wird in dem XXVIII. §. Diss. de Virib. Plant. Linnæi Amœnit. Academic. dies Kraut unter die schädlichen und giftigen gezehlet. Mein seel. Vater hat folgende Verschiedenheit der Blumen- und fruchtbringenden Teilchen beobachtet: nemlich in uno exempl. reper. Perianthium sex laciniis instruct. Corollam. VI. petalis constant. intra quæ VI. quoque stamina cum suis anth. totidem nectaria; ordinar. autem har. part. numer. est V. stigm. Pistilli V. aliàs tant. IV. Caulem infer. inter radic. & folium quinquangular. superiùs verò sexangular.

In alio exempl. petala flor. observ. IV. majora & minora; caulem supra quadrangular. infra triangular. Alia vice in quodam exempl. III. tantum flor. petala occurrebant, reliq. partib. simil. proportione respondentib. Auß diesem nun erhellet ganz deutlich, daß die partes fructificationis, wie verschiedene Kraûterlehrer auch in andern Pflanzen gesehen, nicht nur an der Grösse, Figur, Farben und dergl. sondern auch

zuweilen der Zahle nach eine Aenderung und Ungleichheit leiden.

34. Eine Art Graß. Festuca dumetorum. C. B. P. 10. Prodr. 19. Im Gebüsche an der Birs, wie auch folg.

35. Festuca dumetor. foliis angustissimis, pilosis. C. B. P. 10. No. 104. des ersten Stückes.

36. Klein schmalblättricht Megerkraut. Rubia montana, angustifolia. C. B. P. 333. Pr. 145. Gallium album, minus. Vaill. 78, Auf der Höhe von Gundeldingen, im Brachmon. Caulis quadratus est, non rotund. ut C. B. in Prodr. scrib.

37. No. 36. in dem Stücke von Münchenstein, auf dem Felde zwischen Gundeldingen und Brüglingen.

37. Eine Art Habichskraut. Hieracium Dentis-leonis folio monoclonon, subasperum. C. B. P. 127. Ausser dem Hochgericht gegen St. Jakob.

39. Pfennigskraut. Nummularia major, lutea. C. B. P. 309. im Brachm. in der Hard und anderwerts mehr. Es ist ein heilsam Wundkraut innerlich und äusserlich zu gebrauchen.

40. Eine

40. Eine Art Katzenwadel. Equiſetum fœtidum, ſub aqua repens. C. B. P. 16. J. B. 3. 731. Hippuris fœtida. Dill. C. 105. Jenſeits der Birsbrücke.

41. St. Johannskraut mit viereckichten Stengeln. Hypericum Aſcyrum dictum, caule quadrangulo. J. B. 3. 342. T. 255. Am Steinenbrückleinwaſſer zwiſchen der Bleiche und St. Jakob im Heumon. Man kan von dieſem Kraut, ſo wol als von vielen andern, fragen, ob es die nemliche Kraft und Wirkung habe, wie die Species officinalis, oder die in der Arzneykunſt gebräuchliche Art gleicher Gattung? Man hat es in dieſem Teile der Kräuterwiſſenſchaft bißher meiſtens bey dem alten bewenden laſſen, und ſich nicht ſehr bekümmert zu wiſſen, welche und wie viel andere Arten neben der biß dahin gebräuchlichen von gleichen Kräften ſeyn; Es wurd aber nicht ohne Nutzen geſchehen, wenn man in dieſer Abſicht weiter gehen und hinlängliche Verſuche machen wollte. Man könnte dadurch nicht nur in verſchiedenen Gegenden den Mangel dieſer oder jener Specier. officinal. mit andern gleich wirkſamen und allda wachſenden erſetzen; ſondern vilLeicht auch auf Regeln und Merkmahle kommen, die Arten von gleichen Kräften einer jeden Gattung zu erkennen und zu beſtimmen. In der Hiſtoria

storia Plantar. Horti Lugduno-Batav. und in den Virib. Plantar. der oben angeregten Amœnit. Academic. seyn zwar schon nützliche Beobachtungen von dieser Materi zu finden; bey verschiedenen darinn enthaltenen Sätzen aber liessen sich auch verschiedene Einwürffe und Gegensätze anbringen.

42. Eine Art Binzengraß. Juncus lævis, paniculà sparsa major. C. B. P. 12. T. 246. Im Brachm. an der Birs.

43. Eine andere Art. Gramen junceum, folio articulato, aquaticum. C. B. P. 5. Pr. 12. An gleichem Orte im Brachm. mit folgenden.

44. Gram. Junceum, folio articul. cum utriculis. Ej. l. c.

45. Gram. junc. fol. artic. sylvaticum. Ej. l. c.

46. Grosse und kleine todte Nessel mit den Stengel umfassenden Blättern. Lamium foliis caulem ambientibus, maj. & minus. C. B. P. 231. T. 184. An den Feldern gegen St. Jakob im Mayen und Brachm.

47. Ampfer, Mengelwurz, Grindwurz mit minder spitzen Blättern. Lappathum folio minùs acuto.

acuto. C. .B P. 115. T. 504. Auf der Wiesen um Brüglingen im Brachmon.

48. Wilde gelbe Erve, Vogelswicke. Lathyrus sylvestr. luteus, foliis viciæ. C. B. P. 344. T. 395. An feuchten Orten bey Brüglingen.

49. Weisse Nachtviole mit Hilsen, oder türkische Kresse, No. 40. unter den Münchensteinerkräutern, bey dem Brücklein zu St. Jakob, und auch besser unten am Wasser, auf einer steinichten Höhe, im Mayen. Und nicht weit davon Virga pastoris. J. B. 3. 75.

50. No. 16. vierten Stückes, gleich oberhalb Brüglingen, und auch neben dem Schänzlein über der Birs.

51. Kleiner breitblättichter Steinsamen, Meerhirse. Lithospermum minus, repens, latifolium. C. B. P. 258. T. 137. Im Gestraüche an der Birs im Mayen und Brachm.

52. Gemein Streichkraut. Luteola herba salicis folio. C. B. P. 100. T. 423. Im Brachm. auf sandichter Erden an der Birs. Die Färber bedienen sich hin und wider dieses Krauts, gelb zu färben.

53. No. 4. der Binninger Merkwürdigkeiten, über dem

dem Birsfelde an der Hard im Herbstmonate.

54. No. 10. der nemlichen Merkwürdigkeiten, an einigen Orten der Birs.

55. Grosser gelber Weiderich. Lysimachia lutea, major, quæ Dioscoridis. C. B. P. 245. T. 141. Gegen der Birs im Heumon. Obschon Lobelius dies Kraut in den Halsentzündungen dienlich angegeben, so wird es doch bey uns nicht gebrauchet. Man muß von diesem unterscheiden einen andern gelben Weidrich. Lysimach. lut. corniculat. C. B. P. 245. der auch in dieser Gegend am Teiche zu finden ist.

56. Gelblicher Wasserfenchel. Millefolium aquaticum, lentibulatum. C. B. P. 141. Im Wasser zwischen Brüglingen und der neuen Welt, im Heumon.

57. No. 5. im vierten Stücke, unter den Häcken bey St. Jakob.

58. Wilder schmalblättichter Kressich. Nasturtium sylvestre Osyridis folio. C. B. P. 105. Auf sandichtem Boden bey St. Jakob.

59. Schmalblättichte Hünermilch, Feldzwiebel mit weissen Blumen. Ornithogalum angustifolium majus,

majus, florib. ex albo-virescentibus. C. B. P. 70. T. 378. Gegen St. Jakob und der Birs, am Felde im Mayen.

60. Die Feldzwiebel mit gelben Blumen. Ornithogalum luteum. C. B. P. 71. T. l. c. Im Felde gegen St. Jakob und Gundeldingen. In Schweden soll diese Zwiebel zur Zeit einer Theurung für Brot verkauft werden. Sihe Linn. Amœn. Acad. pag. 518. Die Anhöhen von Gundeldingen prangen in dem Frühjahre mit verschiedenen schönen Arten der in den vorhergehenden Stücken schon benennten Stendelwurzen oder Orchid. allwo auch die blaue, rote und weißliche Creutzblume oder Ramsel: Polygala vulgaris. C. B. P. 315. T. 174. zu sehen.

61. Kleine weisse wohlriechende Herbstheleborine. Orch. spiral. alb. odorat. J. B. 2. 796. T. 433. Zwinger auf der Höhe des mittlern Gundeldingen; noch mehr und haüffiger aber an dem Gestade des Rheins nicht fern von dem Birsfelde. Sie blühet im Herbstmon. Man findet um diese Zeit schwerlich in den Gärten eine Pflanze oder Blume von so feinem und lieblichen Geruch, als diese hat.

62. No. 113. ersten Stückes. Sehr haüffig hinder Gundeldingen.

63. Pe-

63. Pestilenzwurzel, grosser Huflattich. Petasites major, & vulgaris. C. B. P. 197. T. 451. & minor. Eor. l. c. Auf der Wiesen bey St. Jakob an der Birs. Die Wurzel wird in den Apothecken als eröfnend, schweißtreibend, dem Gift widerstehend, aufbehalten. Sie wird unter den Theriack und andere Gift treibende Compositionen genommen.

64. No. 89. der Muttenzerkraut. Bey Brüglingen. Um diese Gegend sieht man auch im Brachmon. No. 3. ersten Stückes.

65. Polium mit Lavendelblättchen. Polium Lavendulæ folio. C. B. P. 220. T. 206. Im Heumonat auf sandichter Wiesen an der Birs. Es halten einige dies Kraütlein für treibend und der Faulniß widerstehend. Es wird aber bey uns nicht gebraucht.

66. Der Aspenbaum ist schon im zweyten Stücke No. 3. angezeigt worden.

67. Adonißblume, Feldröslein, Adonißröslein. Adonis sylvestris, flore phœniceo, ejusque foliis longioribus. C. B. P. 178. Ranunculus arvens. foliis Chamæmeli, flore phœnic. T. 291. Unter der Saat gegen St. Jacob, und auch über der Birs gegen Muttenz, im Sommer.

68. Wil-

68. Wilder Senf mit spitzichten geöhrten Blättern. Myagro similis, siliqua rotunda. C. B. P. 109. Rapistrum arvens. folio auricul. acuto. T. 211. Im Mayen auf den Gundeldinger Feldern, und beym Hochger.

69. Rapunzel mit weissen Blumen. Rapunculus spicatus, albus. C. B. P. 92. T. 113. Blühet im Mayen und Brachm. in der Hard und an andern Orten mehr.

70. Gemeine Reseden. Reseda vulgaris. C. B. P. 100. T. 423. Im Sommer an der Birs.

71. Wilde Rose mit wolriechenden Blättern. Rosa sylv. foliis odoratis. C. B. P. 483. T. 638. Am Wäldlein des Gundeldinger Hügels im Brachm.

72. Der Weiderich mit roten Blümchen. Lysimachia spicata, purpurea, fortè Plinii. C. B. P. 246. Wächset im Sommer an der Birs so wol als andern sumpfichten Orten zimlich hauffig.

73. Feldgamänderlein mit eingeschnittenen Blättern. Botrys chamædryoides. C. B. P. 138. Auf dem Rauchfelde und anderwerts hauffig, im Augstm. und Herbstm.

74. Neben denenjenigen Weiden, die schon in dem zweyten Stücke vorgekommen, sieht man um St. Jakob und an der Birs annoch folgende:

75. Salix vulgaris, alba, arborescens. C. B. P. 473. T. 590.

76. Salix vulg. nigricans, folio non serrato. Eor. loc. cit.

77. Sal. vulg. rubens. Eor. l. c.

78. Salix fol. longissim. angustiss. utrinque albido. C. B. P. 474. T. 591.

79. Sal. sat. lut. fol. crenat. C. B. P. 473. T. 590.

80. Sal. fol. amygdal. utrinque virente aurito. C. B. P. l. c. T. 591.

Weil aber hin und wider zuweilen einige abgehen, so findet man selbige auch nicht allzeit wieder an gleichen Orten.

81. Holder mit grünen Früchten. Sambucus fructu in umbella viridi. C. B. P. 456. T. 606. Im Brachm. gegen Gundeldingen.

82. No. 43. ersten Stückes auf der Höhe zwischen Gundeldingen und St. Margarehten.

83. Eine

83. Eine Art Wassergraß. Scirpus Equiseti capitulo majori. T. 528. Juncus capitulis Equis. major. C. B. P. In stehendem Wasser bey der Birs.

84. Nadelkörffel, Hechelkam. Scandix semine rostrato, vulgaris. C. B. P. 152. T. 326. Unter der Saat zwischen Gundeldingen und St. Margarehten, wie auch um das Hochger. gegen St. Jakob, aber nicht haüffig, im Brachm. und auch zu Ende Mayens. Dies Kraut soll eröffnen, und auch in Wunden dienen.

85. Quendel mit Blättchen von Citronengeruche. Serpillum foliis Citri odore. C. B. P. 220. T. 197. Zwischen dem Hochger. und St. Jakob im Heumon.

86. Gelbe breitblättichte Raucke. Eruca lutea, latifolia, sive Barbarea. C. B. P. 98. An sandichten Orten der Birs.

87. Wasserretich, Wassersenf mit tief eingeschnittenen Blättern. Raphanus aquatic. foliis in profund. lacinias divisis, C. B. P. 97. An gleichem Orte.

88. Wilder Kressich mit sehr schmalen Blättchen. Nasturtium sylvestr. tenuissimè divisum. C. B.

P. 105. Am Kirchhofe zu St. Jakob im Augstmonat.

89. Tamarißken. Tamariscus offic. Germaniæ. T. 661. Tamarix fruticos. folio crassior. s. Germanic. C. B. P. 485. An sandichten Orten der Birs. Die Rinde eröfnet und dienet in Verstopfungen und kalten Fiebern. Die Färber brauchen die Frucht zum Schwarzfärben.

90. Leindotter mit langen Hilsen. Myagrum siliqua longa. C. B. P. 109. Von St. Jakob gegen Muttenz im Felde.

91. Wilder Kohl mit Wegwartblättern bey der Wurzel. Brassica sylvestr. foliis circa radicem cichoraceis. C. B. P. 112. Auf dem Steinhügel am Teiche gegen St. Jakob.

92. Gemeine Roßhufe. Tussilago vulgaris. C. B. P. 197. T. 487. Im Aprille an der Birs. Die in Brustkrankheiten heilsamen Blümchen und Wurzeln seyn jedermann bekannt.

Von reger Zeiten Lauf vermischt mit Lust und Plagen
Kan uns ein jedes Land besondre Wunder sagen.
Setzt gleich der rauhe Mertz mit zähen Flüssen zu,
So kan ein Kranker bald Roßhuben und Violen,
Maßlieben, Schlüsselgen aus frischer Erde holen.
Wie? Kömmts von ungefehr? O Mensch, was denkest du?

GOtt

GOtt sorget: Jeder Mond bringt seine Frucht und Kraüter,
Bey Frühlings-dünsten Luft von Blühten balsamirt,
Zur Sommerhitze Saft vom Himmel destillirt,
Im Winter Holz zum Feur. Mensch werde warm und heiter.
An.

93. Eine Art Ehrenpreiß. Chamædris spuria, min. angustifolia. C. B. P. 249. Pr. 117. Veronica min. angustifol. ramosior & procumbens. T. 144. Bey Brüglingen und anderwerts im Mayen und Brachmon.

94. Bachbungen, Wasserlunge, grössere und kleinere, mit runden und ablangen Blättern. Anagallis aquatic. maj. & min. fol. subrotund. C. B. P. 252. Beccabunga officin.

95. Anagall. aquatic. maj. & min. fol. oblong. C. B. P. l. c. In den Nebenwassern der Birs. Die Bachbungen hat gleiche Kräfte und Wirkungen mit dem gemeinen Brunnkressich. Nasturt. aquat. maj. & min. C. B. P. 104. der allhier auch haüffig wächset, kan deßwegen in der Küche und Apotheck auf gleiche Art zugerichtet und gebraucht werden.

96. Eine Art wilde Wicke. Vicia sylvest. spicata. C. B. P. 345. Am Teuche gegen St. Jakob im Heumon.

97. Weisse Veilken. Viola martia, alba. C. B. P. 199. T. 419. In der Hard im Aprille. Obschon diese zuweilen auch riechen, so seyn sie doch nicht so kräftig, als die gemeinen blauen, und werden deßhalben auch nicht gesammelt.

98. No. 6. vierten Stückes, wächset auch an der Birs.

Wir übergehen nun verschiedene gemeine Arten Klee, Fischmünze, Pabbeln, Wullblumen, Baldrian, Betonien, Frauenhaar, Disteln, Hanenfüsse, und viele andere mehr, welche um St. Jakob, die Birs, in der Hard, und übriger Gegend gesehen werden.

99. Ein weißliches Hutschwämmchen ohne Stiele. Amanita arborea, parva, lamellata, albicans, sine pediculo. Im Christmonat in einem Weidenbaume an der Birs, Hr. Prof. Joh. Rudolf Zwinger.

100. Fungoides parvum, compressum, digitatum, apicibus albidis. An Fung. ramos. nigr. compress. apic. albid. Dill. Cat. 190. Hr. Prof. Zwinger an gleichem Orte. cum seq. observ. Pedunculus niger; extremitas ramosa, cinerea; ungues extremi pallidi. In uno pedunculo duo digiti; in alio quinque suis unguibus distincti; in alio nonnisi unus digitus & unguis.

101. Ein

101. Ein fleischfärbig, oder blaulich Corallenschwämchen mit gehörnten Enden. Coralloides ramosum, ex rufo-carneum, platiceron, s. latis cornubus, apicibus brevioribus. Michel. In dem Gundeldinger Wäldlein.

102. Fungoides fungiforme, crispum, laciniatum, & variè complicatum, pediculo crasso, striato, ramoso, & fistuloso. Ejusd. 204. T. 86. f. 7. Hr. Prof. Stähelin in der Hard und bey Gundeldingen.

103. Polyporus alpinus, cinereus, pileo superna parte lacero, & veluti tessellato, infernè instar favi amplè perforato. Ejus. 130. T. 71. f. 2. Hr. Prof. Stähelin in dem Wäldlein hinter Gundeldingen.

104. Ein grosser weißlicher Schwamm, wie ein Trichter. Fungus esculentus acris, albus, pileo turbinato, ad oras angulato & subtus repando. Mich. 143. H. St. H. 34. Bey Gundeldingen und im Bruderholzwäldlein Hr. Prof. Stähelin.

105. Ein anderer Schwamm. Fungus pileo campanulato rufo, lamellis albidis, tenerior. H. St.

H. 38. Hr. Prof. Stähelin auf dem Bruder-Holze.

106. Ein gelber, glebichter Hutschwamm. Amanita coniformis, viscida, lutea. Dill. Cat. 185. Fung. flavesc. viscid. oris striatis. H. St. H. 47. Bey Gundeldingen.

107. Ein anderer Glebschwamm. Fungus parvus, totus viridis, & ad aureum nonnihil tendens, limacino glutine oblitus, pileolo exstinctorii forma, pediculo fistuloso. Mich. 150. H. St. H. 48. So hat oft ein kleiner Schwamm einen grossen Namen. Hr. Prof. Stähelin an gleichem Ort.

108. Ein ziegelfarber Hutschwamm mit safranfärbigem Safte. Amanita lateritii coloris, croceo succo turgens. Dill. Cat. 179. Im Bruderholze und der Hard.

109. Fungus siccus, vaccini coloris. H. St. H. 49. Hr. Prof. Stähelin im Bruderholze. Quæri posset, an hic color sit satis definitus?

110. Ein harzichter, gelber Baumschwamm. Agaricus crustaceus, resinosus, flavus. H. St. H. 61. Hr. Prof. Stähelin an gleichem Orte.

111. Fun-

111. Fungus pileo hemisphærico obscuro, striis magnis rubellis picto, lamellis obsoletè rubentibus. H. St. H. 51. Hr. Prof. Stähelin bey Gundeldingen samt folgenden.

112. Fungus pileo conico, leonini coloris. H. St. H. 54.

113. Fungus pileo latissimè conico, marinus. Ejusd. l. c.

114. Amanita magna, pediculo bulbiformi albo, pileo conico ex cinereo-fusco, lamellis nigra mucagine consperfis. Zwinger in der Klosterfüchte im Weinmon.

115. Peziza tubæ Fallopianæ æmula. Dill. 194. In der Hard im Augst- und Herbstm. Die Farbe ist verschieden: weißlich, gelblich, der Rand ungleich gefaltet oder gegrümmet.

116. Amanita parvula, pileo coniformi, ex cinereo-fusco, pediculo & lamellis magis pallidis. Fr. Zwinger im Augstm. in einem holen Weidenbaume am Teüche zwischen der Birsbrücke und St. Jakob.

117. Amanita parva cinereo-fusca, vel pallida, pileoli medio ad pediculum usque perforato,

ora deorsum flexa. Eben derselbe im Weinmonat an der Birs.

118. Ein weißlicher, röhrichter Nagelschwamm. Clavaria vermiculata, fistulosa, candida. Mich. p. 209. T. 87. f. 13. Hr. Prof. Stähelin auf den Wiesen bey Gundeldingen und St. Jakob.

119. Ein gelber Löchleinschwamm. Boletus luteus. Dill. Cat. 188, In der Hard im Augst- und Herbstm. neben andern mehr.

120. No. 138. 139. ersten Stückes, und andere dieser Gattung mehr an den Baümen sonderlich Eichen der Hard.

Neben den Lichenoid. No. 141. 142. der Muttenzer Kraüter seyn annoch sehr viele andere dieser Gattung so wol, als auch verschiedene und viele Hypna, Brya, Lichenastra, Sphagna und Polytricha, in der Hard, Gegend von St. Jakob, Birs und Gundeldingen zu sehen, die aber allhier durch die Verzeichniß unsere Arbeit zu sehr vergrössern, und uns von dem gesetzten Ziele zu weit ablenken wurden. Man findet in der Hard auch an einigen Orten in dem Boden die Tubera terr. oder Trüffeln.

Von Feld- Baum- und Gartenfrüchten dieser Gegenden ist nichts besonderes anzumerken. Es

seyn

seyn ungefehr allda die gleichen Gattungen und Arten mit denen in vorhergehenden Stücken schon angezeigten zu finden.

In dem Reich der Thiere fand man vor Zeiten der Birs nach noch zimlich wilde Endtlein, Wasserhünlein, Riedschnepflein und dergleichen, auf den Wiesen bey Gundeldingen, und in der Hard, Amseln, Tröstlen, Reckholdervögel, Mistler neben den kleinern Vögeln; itzo aber kan man weit und breit umhergehen, ehe ein Federlein zu sehen; denn wenn einmahl in gewissen Gegenden die Wildvögel zu sehr gefangen und ausgeschossen werden, so kommen sie nicht so leicht wieder, wie die Nasen; mit denen also bey gegenw. Striche, wer Lust hat, fürliebnehmen und sich sättigen kan. Es seyn auch wol zuweilen an der Birs Fischotter und Dachsen geschossen worden. Wagner meldet in Hist. nat. Helv. p. 173. daß der Biber (Castor) auch an der Birs seine Hölen habe.

Nun wollen wir auch, ehe wir zu den Steinen greiffen, ein wenig nach dem Thermometer sehen, und die abwechselnde Kälte betrachten. Vom Anfange des Wintermon. 1749. bis den 22ten hatte man an den meisten Orten die Abänderungen von 5. biß $9\frac{1}{2}$. Grade unter temperiert, und villeicht, wo der kalte Wind besser zugekommen, 10. oder $10\frac{1}{2}$. Die übrigen Tage bemeldten Monats aber

biß

biß zu Ende die abwechselden Grade von 10. biß 13. und 14. beobachtet. Im Christmon. sahe man 20. Tage nicht mehr als 9, 10, biß $10\frac{1}{2}$. und 11. Grade unter temperiert, ausgenommen den 11ten hatte man $15\frac{1}{2}$. oder 16. und den 12ten $18\frac{1}{2}$. biß 19. und 20. nach verschied. Orten, da das Thermometer war. Die übrigen Tage änderte sichs von 11. biß 13. und 14. Grade. Im Jäner dieses 1750. Jahres fiel es niemahls unter $14\frac{1}{2}$. biß 15. und villeicht an einigen Orten $15\frac{1}{2}$. oder 16. Grade unter temperirt, sondern wechselte von diesem biß zu 9. und 10. Den 1sten Hornung zählte man $15\frac{1}{2}$. biß 16. Den 2ten 13. und $13\frac{1}{2}$. Den 3ten $15\frac{1}{2}$. biß 16. Den 4ten gleich. Den 5ten 14. u. $14\frac{1}{2}$. Den 6ten $10\frac{1}{4}$. biß 11. Den 7ten gleich. Den 8ten 11. Den 9ten $11\frac{1}{2}$. unter temper. Worauf der Frost allmählig abgenommen, so daß man den 20, 21 und 22ten um den Mittag schon etliche Grade über temperiert beobachtet.

Von Mineralwassern.

Hinder dem mittlern Gundeldingen in der hügelichten Wiesen entspringet dasjenige Sauerwasser, dessen ehmahls von meinem seel. Vater Theodor Zwinger verfaßte Beschreibung in dem zweyten Teile der Naturhistori des Schweitzerlandes Blf. 236. und 237. enthalten ist. Obschon damahls

mahls dieses Wasser auf Anrahten meines seel. Vaters von vielen mit Nutzen getrunken worden, und deßwegen hätte sollen rein gefasset, und zu bequemerm Gebrauche zugerüstet werden, so ist doch solches biß dahin nicht geschehen.

Mit dem Brüglinger Badwasser hat es in Ansehung des Gebrauches fast die gleiche Bewanntniß. Ungeacht es eben so gut ist, als einige andere leichte Mineralbadwasser; so wird doch solches nicht zu gewöhnlichen Badcuren gebrauchet, welches schon Wagner Hist. nat. Helv. p. 114. und hernach Scheuchzer in oben angeregtem Teile p. 209. gemeldet haben. Man könnte oft von vielen Dingen in der Nähe haben, was man in der Ferne suchet, wenn nur der Glaube nicht entfernet wäre. Dieses Wasser quellet neben dem Hause und der Mühle zu Brüglingen aus der Anhöhe reichlich hervor, und gibet auch den allda stehenden lauffenden Brunnen. Es ist kalt, vollkommen klar und leicht; und obschon es durch einige Mischungen und Versuche, als z. E. mit Violensyrup, Spiritu Nitri und andern, vor einem guten und leichten Brunnwasser dem Geruch, Geschmacke und anderm nach, nichts sonderliches und ausnemmendes zu haben scheinet; so zeiget es hingegen durch das Abrauchen desto mehr Unterschied; indem man von 2. Maß ungefehr ein halb Quintl. mehrenteils eines Salis

medii

medii oder quasi polychr. und einer leichten Terræ alcalin, den sie effervesciret von zugegossenem Spiritu Vitrioli, erhalten hat. Aus diesem nun läßt sich gar wol urteilen und schliessen, daß dies Brüglinger Badwasser eine feine Kraft und Wirkung habe, durch äusserlichen und innerlichen Gebrauch aufzulösen, zu erdünnern, zu reinigen, zu eröfnen und zu stärken; mithin in Verstopfungen und andern Zufällen gar dienlich seye; welches man durch eine genauere Untersuchung besser bestimmen und erweisen könnte.

Von

Von den Versteinerungen.

Es ist an dem da wo des Höchsten Wunder
in einem Herzen finden solchen Zunder,
der durch Betrachtung Feuer fassen kan,
so steigen dann die Flammen Himmel an.
Und sollte man noch diesen Satz verneinen,
so findt sich doch das Zeugniß selbst in Steinen.

DAß der Birsfluß an Versteinerungen sehr reich, ist bekannt; seine Angrenzen, von deren Borde er viele mitführet, sind es nicht weniger. Wir wollen aus denenselben in diesem Fünften Stücke die beträchtlichsten erwehlen, und zu unserer Beschreibung die versteinerten Korallengewächse vor die Hand nehmen; doch aber, ehe wir noch zur Abhandlung schreiten, bey denen Seekorallen uns in etwas

etwas aufhalten, und die verschiedenen Gedanken einiger Schriftstellern, über diese selbst in der See erharteten busch-stauden- oder ästförmige Enthaltnisse untersuchen. Der berühmte und gelehrte Schwede Hr. D. Linnæus hat in einem seiner neuern Werken (1) eine Dissertation, so von denen Korallen der baltischen See handelt, einrücken lassen, welche unter seinem Vorsitze ist verthädiget worden, derselben ist eine Kupferblatte beygefügt; Die unserige, so hier die Versteinerungen vorstellet, kommt damit in zimlichen Vergleich, hoffen auch künftig, da es hier Mangel Raums nicht beschehen, noch vieles, was Herr Linnæus aufweiset, und zwarn versteinert vorzulegen; wollen in dieser Absicht auch den besagten Teil seines Werkes uns zu nutze machen, da er zu dieser und folgender unserer Abhandlung dienlich ist. Die Benamsungen, derer sich Herr Linnæus bedienet, werden wir, so viel möglich, beybehalten, zumalen er von andern, die von Korallen geschrieben, nicht weit abgehet, einfolglich auch am bekanntesten sind.

Vorlaüffig aber kommt ein Zweiffelsknotten aufzulösen vor: Ob die Korallen in das Pflanzen- Mineral- oder Thierreich gehören? Deme wollen wir aber

(1) Caroli Linnæi Amœnitates academicæ. Holms & Lipſ. 1749. Diſſert. 4. de Corall. Balt. pag. 74. & ſeq.

aber keinen Gewalt antuhn, als wozu uns die Kräfte mangeln, und dene nur in etwas zu entwickeln suchen.

Es werden denen Korallen, nach dern verschiedenen Arten, auch verschiedene Namen beygelegt.

Dioscorides nennet Litophyton, Litodendron, wenn er steinerne Pflanzen oder versteinertes Holz andeuten will. Die Litodendra haben die Gestalt einer Pflanze, so gemeiniglich mit Stein oder vielmehr einem Topho von allerhand Farben überzogen sind, welche Steinkruste, wenn das innere Holz vertrocknet, gerne davon abfällt. Hieher gehören die

Antipates Coralloides, mit starken ausgebreiteten Aesten von kohlschwarzen oder auch braun- oder dunkelrohtem Holze, so mit einer weissen Steinkruste überzogen. Denn

Quercus marina Coralloides Theophrasti, so aus braunem Holze bestehet, deren Kruste röhtlich ist. Diese Arten werden noch von andern Pseudocorallium, Corallium imperfectum, unächte oder unreiffe Korallen genennet. Von diesen Seegewächsen ist ein mehrers in Casp. Bauh. Pin. zu finden.

So werden die steinartigen Gattungen auch betittelt:

tittelt, Astroites, Porus, Madrepora, Porpites, Reticularia, Fungites Coralloides, &c. Deren gibt es weisse, rote und schwarze aus der See, doch mehr oder weniger hoch an Farbe.

Cæsalpinus nennet die weissen Korallen, Pflanzen, die aus kurzen knorrichten Aesten bestehen, wie Helfenbein glänzen, hin und wider, nicht nur an denen Ausschweiffen der Knotten, sondern auch neben denselben Löcher haben, und denen Steinen an Härte gleich sind.

Rajus schreibet, die Korallen seyen Pflanzen, die sonder Blumen unten in der See gefunden werden, wie Steine erharten, und, wenn mit einem harten Körper daran geschlagen wird, einen hellen Thon von sich geben.

Tournefort haltet sie für ästige in der See wachsende fast steinharte Pflanzen. Das eine Geschlecht, so nicht hohl, nennet er Korallen; die andern, so mit sternförmigen Löchern versehen, Madrepora, Fungus Coralloides, &c.

Boerhaave betittelt solche: Lithophyta, steinerne Pflanzen, die von einem sonderbaren Wachstumm, welche, wie schon erwehnet, wenn daran geschlagen wird, klingen, im Feuer zu Kalk brennen, und in sauren Sachen mit Brausen aufwallen.

Con-

Conradus Gesnerus raümet denen Korallen einen Platz in dem Pflanzenreich ein.

Lemery beschreibt die Korallen als steinharte Pflanzen; und nach

Ferrant. Imperato-Fab. Columna, Geofroy, Henckel und andern, haben sie die genauste Verwandtschaft mit denselben.

Der Graf Marsilli hat dise steinartigen Gewächse fleissig untersuchet, und für solche erkennet. Er schreibt denen Korallen Eigenschaften zu, die ihnen, wie andern Pflanzen, zur Vermehrung dienen. Mit ihme kommen noch andere Schriftsteller überein; doch sind die Meinungen, wie sie sich besaamen, ungleich; dises wollen wir aber auf folgenden Sechsten Versuch, um mit mehrerm davon zu reden, aufschieben.

Guisonæus aber in Epist. ad Boccon. glaubet, es sey keine Art der Korallen unter die Pflanzen zu rechnen, sie seyen ein pures Minerale oder Erzart. Seiner Meinung nach bestehen sie aus vielem mit Erden vermischtem Salze; Er führet den bekannten Baum der Diana, welcher aus feinem in Scheidwasser aufgelößtem Silber und Queckſilber bestehet, so hernach in frischem Wasser mit vereinigten Teilen, einem Baümlein gleich, in Aeste aufschiesset, zu seinem Erlaüterungssatze an.

Woodward gehet nicht weit von ihm ab. Die Korallenstauden, sagt er, wären eine Zusamengerinnung des Meers, und wurden aus einer kalchichten Erde, welche in dem salzichten Seewasser befindlich, und in etwas krystallisch sey, gezeuget. Seine Meinung zu erheitern, hat er das in denen Bergwerken zuweilen vorkommende gewachsene sogenannte Baümleinsilber, zum Begriffszwecke erwehlet.

Wir müssen aber billichmässige Erwehnung thun, wie daß Woodward in seinen neuern Schriften (2) selbst gestehe, er habe die Korallen und ihr Wachstumm, teils weilen solche zu tieffe unter dem Wasser, und an denen englischen Küsten eben sparsam vorkamen, zu untersuchen keine Gelegenheit gehabt, so daß er auch kein sattsames Urteil darüber fällen konnte noch wollte; darum schriebe er, mehrere Erlaüterung einzuholen, an Herrn H. Neuton, damaligen Bottschafter des Großbrittannischen Hofes an dem Toscanischen, da die Korallen an dasigen Küsten reichlicher anzutreffen sind, mit dem Ansuchen, ihme über Zehen vorgeschriebene Punkten Erlaüterungsbericht zu geben. Da wir aber hierüber bey ihme weiters nichts finden, so schreiten wir zu denen noch übrigen Meinungen; In D. C. Warlizens Beschreibung des Nicolai-

(2) Geographie Physique. Amsterd. 1735. pag. 476.

colaischen Kabinets in (3) Wittenberg, finden wir folgende Berichte: „ Daß die Korallen kein Vege-
„ tabile seyen, welches daher zu erweisen, weilen
„ sie weder Wurzel, Kraut noch Saamen haben;
„ dahero sie vielmehr zu Mineralibus, und zwarn
„ insonderheit zu Steinen gehören, dann sie wür-
„ den generirt aus einem Succo viscoso minerali
„ sulphureo, welcher vermöge des Erdfeuers von
„ dem Meersgrund hervorkommt, und von dem
„ Meersalze coagulirt und concrescirt wird; daß
„ sie aber die Gestalt eines Baümleins annehmen,
„ beschehe aus einem Spiel der Natur. “ Mehrere Nachricht von Korallen einzuholen, weiset er seine Leser auf die Beschreibung des Calceolarischen Kabinets, (4) allwo er mit seiner Meinung abgewiesen wird. Noch sagt er, Cæsalpini Meinung seye falsch, daß die Korallen unter dem Wasser weich, ausser demselben aber bald hart wurden. Bey Cæsalpino selbsten aber finden wir nicht, daß er diser Meinung völlig zugethan, sondern er ziehet sie nur im Vorbeygehen, als von andern angeführt, an.

D. Warlizens Anweisung auf das Calceolarische Kabinet kommt uns eben so seltsam vor, als obangezogene seine Meinung, allwo sie verworffen, und hingegen, was er widerleget, allda behauptet

(3) Musæum Curiosum Gottf. Nicolai. Wittenb. 1702.
(4) Musæum Calceolarii jun. Veronens. Veron. 1622.

wird, daß nemlich die Korallen, so lange sie unter dem Wasser sich befinden, weich wären, und denn erst an der Luft erharten.

Einige selbst der neuern Schriftsteller (5) stimmen mit Plinio, Dioscoride diser Meynung bey. Marbodeus (6) ein Poet alter Zeiten, kommt darinn mit Ovidio (7) überein; es scheinet aber, er habe seinen Vortrag aus dessen Verwandlungen entlehnet, da er nur mit etwas versetzten Worten das nehmliche andeuten will, daß die Korallen, so lange sie noch unter dem Wasser, biegsame Reiser wären, und erst an der Luft erharten. So sagt Ovidius noch an einem andern Orte. (8)

Sic & Corallium, quo primum contigit auras.
Tempore durescit, mollis fuit herba sub undis.

Es ist der Korallen Art, die noch weich in Meeresgründen,
Da sie erst an freyer Luft sich den Steinen gleich befinden.

Bey Joh. Georg. Pelshovero finden wir einen Widerlegungsbericht, so er von Herrn Nicole, einem Ritter von Marseille, und damaligen königlich-französischen Oberaufseher und Vorsteher der Korallenfischerey des Königreichs Thunis, erhalten; wie, da derselbe im Heumonate des 1584. Jahrs solcher selbsten beywohnete, und das eigent-

(5) Walkman. Silesia subter. Lipf. 1720. (6) De Gemm. Lapid. pret. formis, natura & viribus. Colon. 1539. (7) Ovid. Metamorph. Lib. 4. (8) Idem Lib. 15.

eigentliche die Korallen betreffende untersuchen, auch wie dises Gewächs noch in dem Grunde der See sich verhalte, erforschen wollte, erwehlete er dazu einen jungen Taucher, der ihme Korallenzweige aus der Tieffe der See hervorholen, und wie er sie allda antreffen wurde, wohl bemerken sollte: Diser ward denn mit einem Gewichte von 25. Pfunden jederseits belästiget, um daß er vermittelst dessen die Tieffe der See von etwann hundert Ruten erreichen könnte, an einem hinlänglichen Seil heruntergelassen. Er brachte darauf in beyden Händen abgebrochene Korallenzweige an das Trockene, mit dem Versichern, daß er solche, wie er sie, als schon erhartet, darreichte, also auch in der Tieffe befunden habe. Er fügte noch bey, daß als er noch 7. oder 8. Ruten biß auf den Grund der See zu sinken hatte, habe er verspühret, daß das Wasser in diser Tieffe sehr kalt wäre. Erwehnter Herr Nicole benügte sich mit disem Berichte noch nicht, sondern, als man die zur Korallenfischerey gewidmeten Garne zoge, liesse er, da sie noch etwann einer Ruten tief unter dem Wasser waren, sich selbsten so weit hinunter, lösete Korallenzinken ab, die ihne der Wahrheit obigen Berichts überführeten. Pelshoverus sagt weiters, wie daß er über dises noch von Herrn de la Poitiere, einem Edelmanne von Lyon, der im Jahre 1613. von dem Korallenzuge aus der Barbarey zuruck kame, eines gleichen zuverlässig seye benachrichtiget worden. Die

Die letztere Meinung, da man die Korallen aus dem Pflanzen- in das Thierreiche versetzen will, findet villeicht bey vielen mehrern Eingang, als bey uns. (9) „Der Herr Peyssonel hat am ersten be„obachtet und erkennt, daß die Korallen, die Ma„dreporen, ꝛc. ihren Ursprung von Thieren ha„ben, und keine Pflanzen wären, so wie man da„für hielte, und ihre Figur und Anwachs schein„barlich glauben machte. Man hat das Vorgeben „des Herrn Peyssonels lange in Zweifel gezogen. „Ja das Vorurteil eigener Meinung machte, daß „solches bey einigen Naturforschern gleich Anfangs „in etwas verächtlich verworffen wurde; doch müs„sen sie durch die Entdeckungen des Herrn Peys„sonels überwiesen, nun mit aller Welt gestehen, „daß die vermeinten Meerpflanzen anders nichts, „als der Aufenthalt und die Wohnungen kleiner „Thiere seyen, welche denen Muschelfischen zu ver„gleichen wären, die eine Menge steinartige Ent„haltnüssen hervorbrächten, worinnen sie wohne„ten, eben wie die Muschelfische in ihren Schaa„len. So ist denen Korallen, die erstlich unter „denen Mineralien, nachwerts unter denen Pflan„zen Platz fanden, endlich für immer das Thier„reich angewiesen worden.“ Ob es aber bey disem

(9) Histoire Naturelle Générale & Particulière. Paris. Imp. Roy. 1749. Theorie de la terre pag. 289.

sem Ausspruch bleiben werde, ist eine Frage, welche sich durch fernerweitere Untersuche erheitern könnte. Daß die Versteinerungen vieles Dunkele aus der See erlaütern; daß die versteinerten Korallen, so in der Erde gefunden werden, ihre Herkunft aus der See haben, ist angenommen; diese könnten denn wider obiges zeugen; wir verspahren es aber für das künftige.

Die Tubularia purpurea, und andere Tubuli vermiculares, die Bienenstöcken gleich formieret seyn, oder sonsten in- und durcheinander verwickelte Gewinder haben, die inwendig hohl, haben etwann zu obiger Meinung Anlas gegeben.

Die steinschaalichten Thiere, so wir Muscheln nennen, findet man in grosser Anzahl; doch sollen sie ein geringer Teil gegen die Astroiten & Madreporen ꝛc. ausmachen, so ihren Ursprung von Seeinseckten zu haben vorgegeben werden.

Nach Hrn. D. Shaw (10) Bericht bringet das rohte Meer, vor allen andern, die Seepflanzen, als Korallen und Madreporen, im Ueberflusse hervor. Nirgends findet man aber mehr Verschiedenheiten, als um den Hafen bey Tor; bey stiller See werden sie dem Auge entdeckt, und siehet der Grund derselben einem Walde gleich, darinnen finden sich Madreporen mit Aesten, so 8. biß 10. Schuh hoch

(10) Voiages de Mr. Schaw. Tom. 2. à la Haye. 1743.

seyen. Wie sollten diese von nur kleinen Würmern herstammen? Der berühmte Ritter de Baillou verspricht eine Herausgabe seines Kabinets, wobey er die Naturseltenheiten beschreiben wird. Wir setzen aus gesammelten Schriften, (11) was er vorläufig von denen Korallen gedenket, hieher: „Nur eine Probe zu geben, so erkläret er etwas für einen Irrtumm, was jetzo von denen Naturforschern für eine neue Entdeckung ausgegeben wird, nemlich, daß die sogenannten Korallengewächse, Gebaüde und Wohnungen von Insecken wären, da er keine Spur von einem einzigen solcher Insecken gefunden hat, kan er sich nicht bereden, daß es ganze Hauffen von ihnen in einem solchen Gewächse gegeben habe; er hatte alle mögliche Untersuche der Korallen im Meere, und ausser demselben angestellt, und alle Sorgfalt gebraucht, die angeblichen Armeen dieser Insecken, die Marsili soll für Blumen angesehen haben, zu entdecken, aber nichts sehen können; und er halt selbst die Blumen für einen Augenbetrug; er erkennt die Korallen für Meerpflanzen.

Nun wenden wir uns zur Erklärung der Kupferblatte:

a. Madrepora simplex turbinata, stella concava, cujus diameter disci superat longitudinem ipsius

(11) Hamburgisches Magazin, 4. Band, 4. Stück. Hamburg und Leipzig, 1749. p. 393.

sius corallii. Eine einfache Madrepora, welcher auch der Name eines versteinerten Korallenschwammes beyzulegen wäre; ist an Farbe weißlicht, dem Kiesel an Härte gleich. Aus dem vertieften Mittelpunkte derselben lauffen zarte Striemen über eine sich nach und nach wieder verlierende Erhöhung, so sich bey dem Umkreise enden, allwo die Versteinerung im Durchschnitte um den dritten Teil breiter, als hoch, sich erweiset; ist unten mit Dupfen oder kleinen Punkten versehen. Linnæus weiset Arten auf, dergleichen wir auch versteinert besitzen, welche trichterförmig sind. Man darf sich deßhalben auch wegen nachfolgenden, ohne Scheu, auf die Bawierische Sammlung beruffen, da der Beschreiber die Urbilder, sonder Mühe seinem Dintenfasse, benachbarn kan.

b. Madrepora simplex turbinata, striata, striis cancellatis, cum fasciis per ambitum decurrentibus, stella concava. Eine einfache Madrepora, welche topfförmig ist, deren Streiffen lauffen von unten her oben in dem Mittelpunkte zusamen, allwo sich eine Vertieffung zeiget; die querüber lauffende Bande kan man mit einer unordentlichen Ueberwicklung vergleichen.

c. Madrepora composita striata stellis angulosis concavis. Dise von verschiedenen Teilen zusamenge-

mengefügte Madrepora hat von unten auflaufende zarte Striemen, die gegen der obern Fläche in ungleich eckicht etwas vertieften kleinen Sternen sich enden.

d. Madrepora ramosa striata, stellis confusis. Unten aus dem Mittelpunkte diser astförmigen Madrepora lauffen zarte Striemen aufwerts, allwo sie sich in zerstreut ausgebreiteten ästen-sternförmigen Gestalten wieder zusamenfügen.

e. Madrepora simplex turbinata lævis vere conica è centro disci prolifera, copiosis vermiculis marinis obducta. Dise einfache Madrepora ist kegelförmig, aus deren Oberfläche raget eine andere hervor, deren Umkreis ist mit vielen kleinen Seewürmern besetzt.

f. Madrepora composita digitata, rugis transversis stellis concavis striatis. Die zusamengefügten Teile diser Madrepora ragen wie in etwas ausgesperrte Finger von einander; die quer überlauffende Striemen gleichen überschlagenen Falten. Andere Striemen gehen als unter disen hervorschleichend der Oberfläche gerade zu, allwo sie die Figur verschiedener vertieften Sternen darstellen.

g. Madrepora composita lævis stellis crinitis. Eine

ne zusamengesetzte Madrepora, deren glatte Oberfläche Sternen aufweiset, so flatterenden Haaren gleichen.

h. Madrepora simplex orbicularis plana, stella concava, in medio leviter depressa. Eine runde flache einfache Madrepora, einer Nux vomica, oder Krähenauge gleichend. Die Striemen machen eine Sternform, dessen Mitte in etwas vertiefet ist; auf der verkehrten Seite aber gehen dichtere Striemen zirkelweise in abgeteilten Umkreisen über dieselbe.

i. Madrepora composita ex cilindris distantibus rectis parallelis, lamellis horizontalibus interjectis, stellulis rotas exprimentibus. Die Zusamenfügung diser Madrepora bestehet aus Strohhalmen gleichenden unweit neben einander gesetzten Stenglen. Die durchlauffende Blätter stellen ein Gewäbe vor; der Ausschweif der Aeste aber ist mit räderförmigen Sternen in der Mitte vertieffet.

k. Madrepora composita, cyathos sibi mutuo articulatim interpositos referens. Auf disem Gesteine, wie die Kupfferblatte aufweiset, sihet man Bruchstücke von Muscheln, bevor Teile derer Seeapfeln, oder Echiniten. Die Madrepora, so wir darauf

darauf anzumerken haben, stellet eine Figur vor, wie in einander gesteckte Becherlein. conf. Lin. tab. 4. fig. 11.

l. Madrepora composita striis transversis crassis undulatis, stellis profundius excavatis. Dise Madrepora sihet einer Wurzel gleich, mit neben und auf einander ligenden fingerdicken runzlichten Zerteilungen, die querüber und aufwerts lauffende dichte Striemen hat, mit vertieften am Ausschweife sich zeigenden Sternen.

m. Madrepora repens ramis dichotomis subtiliter striata. Dise Korallenart ist bey Lin. tab. 4. fig. 25. beschrieben; Die Aeste sind gabelförmig, und die Striemen sind zart aufwerts laufend.

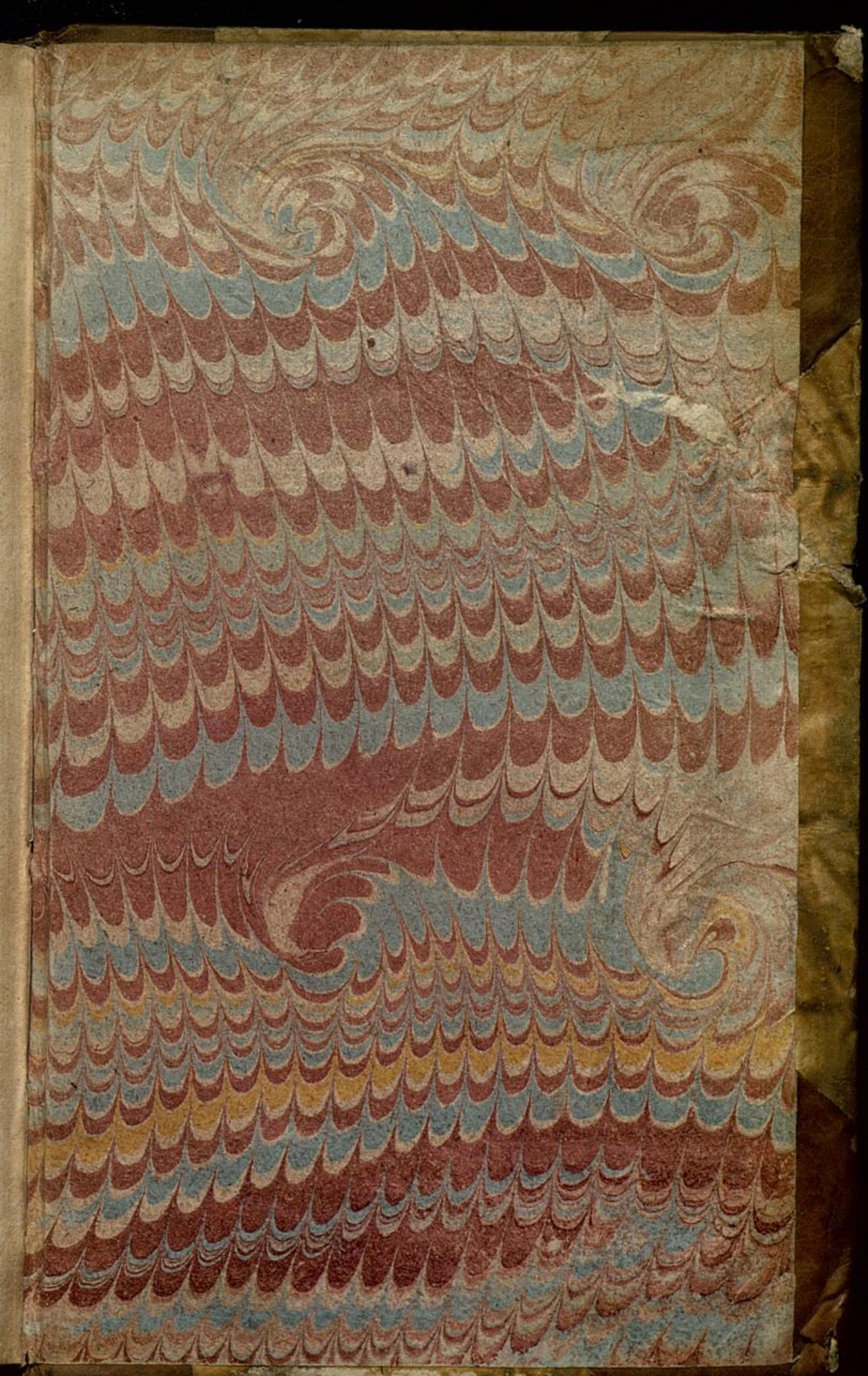
n. Madrepora composita striata, stellis profundius impressis, rosulas æmulantibus. Eine zusamengesetzte Madrepora; die Striemen lauffen ungleich, und die vertieften Sternlein sind auf der Oberfläche rosenförmig zu sehen.

o. Madrepora composita, stellis in capitula exstantibus. Dise Korallenart ist, statt vertieft, ausragend sternförmig.

Wir

Wir haben in unsern vorigen Versuchen jeweilen die an jedem Orte sich befindende Arten von Versteinerungen angemerkt; der Birsfluß ist aber daran zu reich, als daß wir es hier einrucken könnten, verspahren es also auf folgende Abhandlungen.

E N D E.


Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Beschreibung
der
Landschaft
Basel.

I—V.
Stück.

Ge II 2c
58:
1-5

Landesbibliothek Oldenburg